

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag Heinr. Fahrbrach, Düsseldorf, Florastraße 7, Telefon 14742 • Druck und Versand Joh. van Aken, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Telefon 24614 • Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— M.

Nummer 35

Düsseldorf, den 28. August 1926.

Verbandort Krefeld

25

Ein Vierteljahrhundert Verbandsarbeit

Ein erfolgreicher Weg.

Von Bernhard Otte-Berlin, Generalsekretär des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

Das Jahr 1926 ist für den christlichen Textilarbeiterverband ein wichtiges Gedenkjahr. Solche Zeitabschnitte geben Veranlassung, die seither zurückgelegte Wegstrecke rückschauend zu würdigen und sich die Zukunftsaufgaben wieder klar vor Augen zu stellen. Wer empfindet nicht Freude und innerliche Genugtuung, wenn das Urteil einer rückblickenden Prüfung lautet: die Arbeiten, Mühen und Sorgen waren von Erfolg gekrönt. Je schwerer das Ringen war, um so größer ist die Freude am Erfolg. Und wirklich: weder der Arbeiterchaft im allgemeinen noch den Textilarbeitern im besonderen ist der Aufstieg leicht gemacht worden. Aber allen Hindernissen zum Trotz hat die gute Sache sich durchgesetzt. Sie konnte es, weil ein entschlossener Wille, der vor Schwierigkeiten nicht zurückschreckte und die Entwicklung zielbewußt weitertrieb, ferner ein fester Glaube an den Erfolg, gemeinsames Bestreben der Führer und Mitglieder war.

Bereits vor zwei Jahren feierte der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften sein 25-jähriges Bestehen. Wenn wir Textilarbeiter erst in diesem Jahre das 25-jährige Bestehen des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands begehen können, dann bedeutet das nicht, daß die christlichen Textilarbeiter die Notwendigkeit des Zusammenschlusses in christlichen Gewerkschaften später erkannt hätten wie die christlich gesinnten Arbeiter in anderen Berufen. Im Gegenteil: nach den Bergarbeitern waren die Textilarbeiter die ersten, die den Gedanken einer auf christlichen Grundsätzen aufgebauten Gewerkschaftsbewegung vertraten und auch praktisch durchsetzten. Allerdings kamen die Textilarbeiter später zur Zentralisation, wie das in anderen Berufen der Fall war. Sie waren, ehe sie zur gewerkschaftlichen Zentralisation übergingen, mehrere Jahre in verschiedenen Bezirken in selbständigen Bezirksverbänden organisiert. Die bevorstehende Veranstaltung in Aachen gilt ja in erster Linie der Tatsache, daß seit der Gründung des „Christlich-sozialen Textilarbeiterverbandes für Aachen, Burscheid und Umgegend“ Ende dieses Jahres schon 30 Jahre verflossen sind. Unser Verband feiert also ein Doppeljubiläum und zwar: das 30-jährige Organisations- und das 25-jährige Zentralisationsjubiläum. Kurz nach der Gründung in Aachen regten sich auch die Textilarbeiter in Eupen, M.-Gladbach, Krefeld, Bocholt usw. Auch Süddeutschland folgte nach.

Die damals entstandenen Bezirksverbände der christlichen Textilarbeiter haben außerordentlich viel zur Popularisierung des christlichen Gewerkschaftsgedankens beigetragen. Sie rüttelten die Arbeiter auf und suchten auch in der Öffentlichkeit mehr Verständnis für den christlichen Gewerkschaftsgedanken zu wecken. Dabei konnten sie vor-

erst — gerade wegen ihrer regionalen Begrenzung und Einstellung auf bezirkliche Eigenheiten — manches Vorurteil überwinden. Jedoch die Führer sahen durchaus klar und waren keine „Gewerkschaftsföderalisten“. Sie wußten, daß das unternommene Werk nicht auf nur begrenzter regionaler Basis weitergeführt werden konnte. Darum arbeiteten sie im Verein mit den Mitgliedern auf eine Zentralisation hin, die — wenn

bewegung baute ihre Haltung mit auf der aus der materialistischen Weltanschauung sich ergebenden gegensätzlichen Haltung zum Christentum auf. Die das Christentum negierende Einstellung und die Angriffe gegen das Christentum in den freien Gewerkschaften verletzten die christlich denkenden Arbeiter. Gleich den sozialistisch denkenden Arbeitern empfanden die christlichen Arbeiter die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses.

Sie lehnten es aber ab, den sozialistischen Gewerkschaften beizutreten, dort ihre christliche Ueberzeugung bekämpfen zu lassen und eine Richtung zu unterstützen, die einen aus der materialistischen Weltanschauung sich ergebenden Kampfsenkampf propagierte. So blieb nichts anderes übrig, als eigene Wege zu gehen. Dieser eigene Weg war in der Gründung der christlichen Gewerkschaften gegeben. So wollte die christliche Gewerkschaftsbewegung von vornherein eine Bewegung sein, die das Christentum nicht negierte oder bekämpfte, sondern eine Bewegung, die sich bewußt auf das Christentum stütze und seine ewigen und fundamentalen Grundgesetze, der Gerechtigkeit und Liebe, zur Grundlage des sozialen Befreiungskampfes machte.

Das mit Hingabe und Liebe angefangene Werk wuchs weiter und zeitigte reiche Früchte. Überall galt es, tiefe Widerstände zu überwinden. Die sozialdemokratische Bewegung schimpfte uns „Handlanger des Kapitals“, und umgekehrt sagten nur auf ihren Vorteil bedachte und jeder kollektiven Regelung und Verständigung abgeneigte Arbeitgeber: „Die Christlichen sind schlimmer als die Roten!“ Alle die Widerstände haben die christliche Arbeiterchaft und auch die christlichen Textilarbeiter nicht irre gemacht. Ihr Wollen und ihr Idealismus waren rein und echt. Viele haben ihr unentwegtes Eintreten für die Rechte des Arbeiterstandes mit Existenzbedrohung, mit Maßregelung und Entlassung bezahlen müssen. — Große Dinge reifen meist in Sturm und Drang. Man kann die Vorkriegszeit mit Zug und Recht als Sturm- und Drangperiode der Arbeiterbewegung bezeichnen. Denken wir doch nur daran, wie wir um die geringsten Kleinigkeiten kämpfen und uns jeden kleinsten Fortschritt mühsam erobern mußten. In den Betrieben herrschte damals fast auf der ganzen Linie ein einseitiger Herrenstandpunkt. Ganz junge Ortsgruppen wurden durch brutales Vorgehen, durch Einschüchterungen und Maßregelungen zerstört. Mit unbefiegbarem Glauben an das Recht und an den Sieg des Guten wurden sie wieder aufgebaut. Das Koalitions- und Vereinigungsrecht der Arbeiterchaft war rückständig und bot öffentlichen Gewalten des öfteren Gelegenheit, zu Gunsten der Arbeitgeber gegen die Arbeiter vorzugehen. Tarifverträge wurden abgelehnt, an ein omi-

Das fünfjährige Bestehen unserer christl. Textilarbeiterverbandes war — wie das der christl. Gewerkschaftsbewegung überhaupt — von vielen Erfolgen begleitet. Eine große Kultur — mit christl. Mission bleibt aber noch zu erfüllen. Damit dem so ist, ist ein in die Mission für die Bewegung jeder Kampf aus Aachen und aus der Halbzogenen. Und dieser Kulturkampf gilt es den notwendigen Befreiung und Fortwillen zu pflegen, denn große Ziele werden nur im zielbewußten und opferbereiter Arbeit erreicht.

Berlin. Otte

Generalsekretär des Gesamtverbandes der christl. Gewerkschaften Deutschlands.

auch nach einigen Schwierigkeiten — am 1. April 1901 zustande kam. Die Tatsache, daß der junge Zentralverband, nach erfolgter Zentralisation, gleich 12 545 Mitglieder zählen konnte, ist ein Beweis dafür, wie stark der christliche Gewerkschaftsgedanke bei den Textilarbeitern bereits Fuß gefaßt hatte.

Von den Textilarbeitern wurde von Anfang an eine wirkliche Tätigkeit entfaltet. Man braucht nur an die soziale Konferenz zu erinnern, die im Februar 1898 in Aachen stattfand (auch August Brust nahm an derselben teil), und die den Beschluß faßte, alle auf christlich-sozialer Grundlage stehenden Verbände zur Beschickung eines besonderen Delegiertentages aufzufordern. Die Gründung der Organisation der christlichen Textilarbeiter, wie auch die Gründung der christlichen Gewerkschaften überhaupt, fällt in eine Zeit kapitalistischer Hochblüte. Die sozialen Schäden der kapitalistischen Entwicklung zeigten sich überall. Die Uebermacht der Unternehmer war gewaltig, und die rechtliche Unfreiheit der breiten Arbeiterschichten, verbunden mit elenden Verhältnissen, zeitigte große Unzufriedenheit. Die Sozialdemokratie bemächtigte sich dieser Stimmung, machte besonders das Christentum verantwortlich für die üblen Zustände, und sie bereits einige Jahrzehnte alte und durch das Sozialistengesetz nicht zurückgehaltene freie Gewerkschafts-

pitats“, und umgekehrt sagten nur auf ihren Vorteil bedachte und jeder kollektiven Regelung und Verständigung abgeneigte Arbeitgeber: „Die Christlichen sind schlimmer als die Roten!“ Alle die Widerstände haben die christliche Arbeiterchaft und auch die christlichen Textilarbeiter nicht irre gemacht. Ihr Wollen und ihr Idealismus waren rein und echt. Viele haben ihr unentwegtes Eintreten für die Rechte des Arbeiterstandes mit Existenzbedrohung, mit Maßregelung und Entlassung bezahlen müssen. — Große Dinge reifen meist in Sturm und Drang.

Man kann die Vorkriegszeit mit Zug und Recht als Sturm- und Drangperiode der Arbeiterbewegung bezeichnen. Denken wir doch nur daran, wie wir um die geringsten Kleinigkeiten kämpfen und uns jeden kleinsten Fortschritt mühsam erobern mußten. In den Betrieben herrschte damals fast auf der ganzen Linie ein einseitiger Herrenstandpunkt. Ganz junge Ortsgruppen wurden durch brutales Vorgehen, durch Einschüchterungen und Maßregelungen zerstört. Mit unbefiegbarem Glauben an das Recht und an den Sieg des Guten wurden sie wieder aufgebaut. Das Koalitions- und Vereinigungsrecht der Arbeiterchaft war rückständig und bot öffentlichen Gewalten des öfteren Gelegenheit, zu Gunsten der Arbeitgeber gegen die Arbeiter vorzugehen. Tarifverträge wurden abgelehnt, an ein omi-

Zur Entstehung und Entwicklung unseres Verbandes.

liches Schlichtungs- und Einigungsamt war nicht zu denken. Eine gesetzlich fundamenterte Betriebsvertretung gab es ebenfalls nicht. Nach in den Jahren 1905 bis 1910 führten die Textilarbeiter einen heißen Kampf um den Zehnstundentag. Eine gesetzlich vorgegebene Arbeitslosenversicherung gab es nicht, und die übrige soziale Fürsorge war meistens Zweckförderung von oben, war Mittel, um die Arbeiterschaft als Objekt zu erhalten. In der öffentlichen Meinung konnten die Arbeiter sich erst langsam durchsetzen. In Gesetzgebung und Verwaltung waren sie das Stiefkind. Das Dreiklassenwahlrecht in den Gemeinden und in Preußen sicherte den besitzenden Schichten die Herrschaft. Nicht Qualität und Menschenwürde, sondern Geldbeutel und Besitz waren Bewertungsmassstab.

Eine Gedenkfeier, wie unser christlicher Textilarbeiter-Verband sie in diesem Jahre begeht, gibt nicht nur Veranlassung, sondern zwingt förmlich dazu, eine kurze Parallele zwischen dem, was früher war und was heute ist, zu ziehen. Man braucht sich nur die früheren Zustände, die damalige rechtliche und soziale Lage des Arbeiterstandes vor Augen zu halten, um den großen Fortschritt, der niemals ohne die gewerkschaftliche Organisation, ohne den Selbsthilfswillen der Arbeiterschaft erreicht worden wäre, zu erkennen. In manchen Bezirken der Textilindustrie, wo in früheren Zeiten der Wille der Arbeitgeber fast allein ausschlaggebend war, spiegelt sich die erfolgreiche Arbeit der gewerkschaftlichen Organisationen in dem Unterschied zwischen „Einst und Jetzt“ geradezu sinnfällig wieder.

Es ist bereits vorher angeführt worden, daß die Textilarbeiter in vielen Gebietsteilen unseres Vaterlandes gleichzeitig die Wegbereiter für den christlichen Gewerkschaftsgedanken auch in anderen Berufsarten waren. Demgemäß war auch die Stellung unseres Textilarbeiterverbandes in der gesamten christlichen Gewerkschaftsbewegung von der Wertschätzung der Bundesorganisationen getragen. Die Textilarbeiter haben die Arbeiten des Gesamtverbandes stets hervorragend mit beeinflusst, und auch heute noch ist das Verhältnis zwischen Gesamtverband und Zentralverband christlicher Textilarbeiter ein gutes. Wie das Ganze nur durch Pflege der einzelnen Glieder gedeihen kann, so erfahren umgekehrt die Glieder der Bewegung wiederum ihre Befestigung durch tatkräftige Unterstützung des Ganzen. Diese Befestigung ist von den Textilarbeitern stets erkannt und gepflegt worden. So sind also die Textilarbeiter nie „einsittige Verbandsmenschen“ gewesen, sondern sehen in der Verbindung mit dem Ganzen, in der kameradschaftlichen Gemeinschaftsarbeit den richtigen Zusammenklang. Die Gesamtbewegung erkennt diese Einstellung der Textilarbeiter gern an, und der Schreiber dieser Zeilen wird, als ein mit dem christlichen Textilarbeiterverband auf das innigste Verbundener, ob dieser Anerkennung von den übrigen Kollegen im Gesamtverband sicher nicht als befangen abgelehnt.

Können wir also mit Zug und Recht von erfolgreicher und segensreicher Arbeit reden, so muß unsere Sorge jetzt vor allem der zukünftigen Gestaltung der Dinge gelten. Darüber nur einige Bemerkungen. Wir können ohne Ueberhebung sagen, daß die Grundzüge der christlichen Gewerkschaftsbewegung sich bewährt haben. Trotz Revolution und Umwälzung auf verschiedenen Gebieten haben wir keine Revision unseres Programms vorzunehmen brauchen. Gerade im Sturm und Drang der Revolution haben sich unsere Grundzüge bewährt. Ohne christliche Gewerkschaftsbewegung wäre in den Revolutionsjahren, insbesondere im Westen, die deutsche Wirtschaft vielleicht ganz in Trümmer gegangen. Auch diejenigen, die die ganz radikale Richtung in der Arbeiterbewegung vertreten, haben, als es die Probe aufs Exempel abzulegen galt, sich zu den von uns seit jeher vertretenen realen Methoden bekennen müssen.

Die Zeit, in der wir leben, ist ernst und schwer. Arbeitslosigkeit in großem Ausmaße, Kampf gegen soziale Fortschritte, Druck auf die Arbeitsbedingungen, das Vaterland nicht frei und von Lasten bedrückt, dabei Parteihader im Innern, Kämpfe der Interessengruppen gegeneinander und Viehlosigkeit untereinander, — das ist die Signatur des Tages. Gerade in dieser Zeit hat unsere christliche Gewerkschaftsbewegung eine sehr große Bedeutung. Nicht nur, daß wir durch unsere Arbeit bereits Errungenes halten und befestigen müssen, Löhne, Arbeitszeit und Arbeitsrecht zu verbessern haben, Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung, besonders auch zu Gunsten der Jugendlichen; und der, vor allem in der Textilindustrie stark beschäftigten Frauen, ausbauen müssen. Wir müssen darüber hinaus auch in der gesamten Wirtschaft und im Volksleben überhaupt verstärkten Einfluß und größeres Mitbestimmungsrecht bekommen. Vor allen Dingen gilt es aber auch, die ethischen und sittlichen Kräfte in den gegenseitigen Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern und darüber hinaus in dem gesamten Volksleben mehr zur Auswirkung bringen. Die Kräfte, die alles rein wirtschaftlich und materiell werten, die alles vom reinen Machtstandpunkt aus ansehen und für die sittliche Grundzüge nicht anerkennen und unbequeme Dinge sind, gilt es zurückzuführen. Wir müssen uns christliche Gewerkschaftsbewegung. Gerade die Grundzüge, auf denen wir aufbauen, die je länger je mehr unserer Arbeit waren, sind am besten geeignet, unserer liebsten Zeit mehr von der Gesinnung zu geben, die für ein gedeihliches Gemeinschaftsleben in Staat und Wirtschaft unerlässlich sind. Aus dem Gedanken der Gerechtigkeit und der Solidarität verbindet uns Liebe, geboren aus dem Gedanken der Gottesähnlichkeit der Menschen treten wir auch dafür ein, daß unser Volk und Vaterland wieder frei werde, daß ungerechte Bestimmungen und harte Fesseln von ihm genommen werden. Wir tun dieses auch aus dem Gedanken heraus, daß die Lasten des Dawes-Paktes nicht zuletzt von den breiten Schichten getragen werden müssen. Rührung, Lust und Leid, sozialer Fortschritt für die Millionen werktätiger Menschen in Deutschland, dürfen nicht in Gefahr geraten durch eine Weltordnung, die nach einem verlorenen Kriege von fremden Mächten (angelehnt im Namen der Gerechtigkeit, aber in Wirklichkeit aus einem einseitigen Machtwillen heraus) geschaffen wurde. So stellen wir unser Ringen um mehr Glück und Arbeitsfreude, um erhöhte Anteilnahme der breiten Schichten an den Gütern der Kultur gleichzeitig hinein in die Arbeit für das gesamte Volk, mit dem wir uns aufs innigste verbunden fühlen. Groß sind die Aufgaben, die vor uns liegen. War die Arbeit in der Vergangenheit erfolgreich, so wird sie es mit Gottes Hilfe auch in der Zukunft sein. Darum laßt uns vertrauensvoll schauen an einer besseren Zukunft!

25 Jahre Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands! Eine Summe von unendlichen Opfern und Mühen schließt das erste Vierteljahrhundert Verbandsarbeit in sich. Nur wer selbst die harten Anfangsjahre der Bewegung erlebt hat, oder die Geschichte des Verbandes genau kennt, kann sich der ungeheuren Schwierigkeiten und Verhältnisse der Gründungszeit bewußt werden. Wer waren die Gründer der Bewegung? Einfache Männer der Arbeit, die zunächst nichts weiter wie ihren klaren, gesunden Menschenverstand und ein gutes christliches Gewissen befaßen. Sie schritten mutig zu einer Tat, die ihren letzten Grund hatte in einem tiefen und wahren Idealismus, dem Verlangen nach Freiheit des Gewissens gegenüber allen gegenständlichen Verurteilungen einer Arbeiterbewegung, die sich zwar frei nannte, in Wirklichkeit aber in religiöser und in politischer Hinsicht vollkommen unfrei war.

Die kühne Tat der Gründer unseres Verbandes hat reiche Frucht getragen. Ihr Werk hat die schlimmsten Zeiten, selbst Weltkrieg und eine noch nie in der Geschichte dagewesene Geldentwertung überlebt. Wenn auch heute manches noch lange nicht so ist, wie es eigentlich sein sollte, so sind doch durch das Wirken des Verbandes ungeheure Fortschritte erreicht worden. Sie sind viel größer und bedeutungsvoller, als die Verbandsgründer sie sich vor mehr wie 25 Jahren vorgestellt haben. Sie liegen so offen zu Tage, daß sie nur von denen übersehen und überhört werden können, die nicht hören und sehen wollen. Die ehernen Tatsachen einer 25-jährigen Verbandsarbeit reden auch in dieser Festnummer eine gewaltige Sprache. Sie werden nicht erwähnt für die, die nicht guten Willens sind, sondern für jene, die an dem großen Werk zu ihrem guten Teil mitgearbeitet haben. Gerade sie sollen durch die Erwähnung der Tatsachen mit Stolz und mit Freude erfüllt werden, aber auch mit dem Mute zur Erreichung noch größerer Ziele.

Die ersten lokalen christlichen Textilarbeiterverbände.

Die erste Berufsvereinigung christlicher Textilarbeiter wurde in Aachen ins Leben gerufen. Der „Christlich-sozialer Textilarbeiterverband für Aachen, Birtscheid und Umgegend“, der im katholischen Weberverein (gegründet 1887, 200 Mitglieder) und in der Werkfachabteilung des katholischen Arbeitervereins gleichsam Vorläufer hatte, wurde am 27. Dezember 1896 gegründet. Der äußere Anlaß zur Gründung war die ablehrende Haltung der Arbeiterschaft in der Frage der Einführung des Mehrstufensystems. Als Ende 1896 in Eupen ein Unstille wegen der durch die Arbeitgeber beabsichtigten Einführung des Zweifelhäftensystems ausgebrochen war, erwachte bei der Arbeiterschaft des ganzen Aachener Industriegebietes das Zusammengehörigkeitsgefühl. Es kam zur Gründung von lokalen christlichen Textilarbeiterverbänden in Aachen, Eupen und Düren.

In Krefeld wurde am 24. April 1898 die Gründung des „Niederrheinischen Verbandes christlicher Textilarbeiter“ beschlossen. Die Schaffung dieser Organisation ist auf die vorhergehende Entwicklung, die Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse im niederrheinischen Textilindustriebezirk und auf gewerkschaftliche Einflüsse zurückzuführen. Vorangegangen war für die „Landweber eine „Weber- und Birkerinnung“ (gegründet 1849), ferner die in den 60er Jahren gebildete „Niederrheinische Weber-Union“ und die Krefelder Webervereinigung (1893), die sich aus den Ausschüssen von vier nichtsozialdemokratischen Arbeiterkorporationen zusammensetzte. Die Krefelder Weber erstrebten Jahrzehnte hindurch einheitliche Lohnlisten für die einzelnen Branchen, ein Ziel, das ihre Väter 1848 sich unter heißen Mühen und Kämpfen errungen hatten.

In M.-Glabbech waren die wirtschaftlichen Verhältnisse der Textilarbeiter von jeher nicht rosig. Die Arbeiterschaft litt stark unter den völlig unzureichenden Löhnen. Die Anregung zur Gründung einer christlichen Textilarbeitervereinigung ging hier von einem Unterrichtskursus im katholischen Arbeiterverein aus. Am 11. Dezember 1898 trat der „Christliche Textilarbeiterverband für M.-Glabbech und Umgegend“ ins Leben. Im April 1899 gab der Verband ein eigenes Fachorgan, den „Rheinischen Weber“ heraus. Der Verband entfaltete auf dem Gebiete der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen eine rege Tätigkeit. In allen Betrieben wurden nacheinander Lohnbewegungen geführt. Die meisten endeten mit Erfolg für die Arbeiter. Das erste und hauptsächlichste Bestreben des Verbandes war darauf gerichtet, in allen Textilbetrieben gute Durchschnittslöhne zu erzielen.

Der Gedanke, eine Gewerkschaftsorganisation für die Textilarbeiter des westlichen Münsterlandes zu schaffen, wurde im katholischen Arbeiterverein zu Bocholt in Westfalen, dieser Stadt mit recht bedeutender Textilindustrie, aufgeworfen. Der vom Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter geführte Streik am Biesberg bei Osnaabrück (1898) um die Feiertagsruhe, sowie der große Streik der Krefelder Samtweber erregten das Interesse der christlichen Arbeiterschaft in hohem Maße. Am 1. Oktober 1899 führte diese Anteilnahme der Bocholter christlichen Textilarbeiter zur Gründung des „Christlichen Textilarbeiterverbandes für Bocholt und Umgegend“. Als der Verband in entferntere Orte eingeführt wurde, erhielt er den Titel: „Verband christlicher Textilarbeiter Westfalens“.

Als Ende 1900 in einem Bocholter Betriebe ein Streik ausbrach, gaben die Fabrikanten schwarze Listen der streikenden Weber heraus. Die Listen machten eine Einstellung der Streikenden bei anderen Firmen unmöglich. Der Kampf zog sich in die Länge. Er ging schließlich, da sich Streikbrecher fanden, verloren. Die westfälischen Textilarbeiter haben verschiedentlich schwere Kämpfe um das Bereinigungsrecht der Arbeiter führen müssen. In Borghorst unterdrückten die Unternehmer 1900 eine Ortsgruppe des Verbandes von 120 Mitgliedern dadurch, daß sie die rücksichtslos Entlassung sämtlicher organisierten Arbeiter ankündigten. Letztere ließen sich einschüchtern und traten aus dem Verbande aus. Später ist die Ortsgruppe neu entstanden, und sie hat sich in ihrer Mute barock erhalten. In Coesfeld mußte 1902 ein großer Kampf um das Bereinigungsrecht ausgefochten werden, der aber mit der theoretischen und praktischen Anerkennung dieses Rechtes für die Arbeiter erfolgreich endete.

In Bayern wurde im September 1897 ein bayerischer Textilarbeiterverband gegründet. Auch hier war ein Streik im Juli 1897 in der Weberei in Berghoff im Allgäu der äußere Anlaß zur Gründung des Verbandes. In der bayerischen Textilindustrie wurden zur damaligen Zeit geradezu Hungerlöhne gezahlt. Durchschnittslöhne von 12 M wöchentlich für Weber, in einzelnen Orten von 6-7 M in der Woche, waren keine Seltenheit. Der ortsübliche Tagelohn betrug in Augsburg 1,80 M für männliche, 1,30 M für weibliche Arbeiter. Der bayerische Verband hat sich Anfang 1902 dem Zentralverband angeschlossen. Weitere lokale Textilarbeiterverbände bestanden eine Reihe von Jahren hindurch in Wipperfürth und Umgegend (gegründet 1896), in Fulda (gegründet 1897) und im Altal in Baden (gegründet 1898). Die Mitgliedschaft war lange Zeit

nicht für den zentralistischen Gedanken und für die erforderlichen höheren Beitragsleistungen zu gewinnen.

Dieses Werden der christlichen Textilarbeiterbewegung zeigt, daß die Bewegung nicht künstlich gemacht wurde, sondern daß sie urwüchsig aus einem tief empfundenen Bedürfnis der christlichen Textilarbeiterschaft herauswuchs. Dieses Bedürfnis in die richtigen Bahnen gelenkt zu haben, ist und bleibt vor allem ein Ruhmesblatt der katholischen Arbeitervereine. In ihren sozialen Kurven wurden die Leute herangebildet, die nachher die Führung der geschaffenen Organisationen zu übernehmen vermochten. Aus den katholischen Standesvereinen heraus entwickelten sich die ersten Anfänge der Bewegung. In ihnen fand diese ihre beste Stütze. Es sei nur daran erinnert, in wie hervorragender Weise die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ und der „Arbeiter“ in München sich die Förderung der jungen Bewegung zur Aufgabe gemacht hatten.

An einzelnen Orten, so z. B. in Aachen, hat es nicht an Versuchen ehregeiziger Personen gefehlt, die junge Bewegung konfessionell und parteipolitisch für sich auszunutzen. Diese Versuche scheiterten aber rasch an dem gesunden Empfinden der christlichen Arbeiterschaft. Bei dieser war nicht Eigenbrödeli die Triebfeder zur Schaffung ihrer Organisation, sondern das ehrliche Streben, die wirtschaftliche Praxis mit der Idee des Christentums wieder in Einklang zu bringen. Daß sie hierbei eigene Wege gehen mußte, war nicht ihr Schuld. Die bereits bestehenden „freien“ Gewerkschaften konnten bei ihrer damals geradezu fanatischen Religionsfeindlichkeit und ihrer parteipolitischen Gebundenheit der christlichen Arbeiterschaft keine Heimstätte bieten.

Nachstehende Uebersicht zeigt:
Die lokalen Organisationen der christlichen Textilarbeiter vor dem Zusammenschluß zum Zentralverband 1901.

Titel	Gründungszeit	Mitgliederzahl
Christlich-sozialer Textilarbeiterverband für Aachen, Birtscheid und Umgegend	27. 12. 1896	3000
Christlich-sozialer Textilarbeiterverband für Eupen und Umgegend	1. 1. 1897	900
Christlich-sozialer Textilarbeiterverband für Düren	? 1898	600
Niederrheinischer christl. Textilarbeiterverband Krefeld	24. 4. 1898	7000
Christlicher Textilarbeiterverband für M.-Glabbech und Umgegend	11. 12. 1898	3500
Christlicher Textilarbeiterverband für Bocholt und Umgegend	1. 10. 1899	1500
Christlicher Textilarbeiter-Bundesverband Bayern	1. 11. 1897	1400
Lokalorganisation der Textilarbeiter für Wipperfürth und Umgegend	? 1898	100
Verein der Textilarbeiter Fulda	? 1897	150
Christliche Textilarbeiter-Organisation des Altal in Baden, Sig Ettlingen	? 1898	2000

Außerdem bestanden in den Jahren 1899 bis 1901 in Krefeld der Niederrheinische Schut- und Unterstützungsverein der christlichen Textilarbeiterinnen; ebenso für Aachen, Eupen und M.-Glabbech je ein christlich-sozialer Textilarbeiterinnen-Verband.

Der durch den Mainzer Kongreß im Jahre 1899 gefasste Beschluß, daß neu gegründete Organisationen sich zunächst den bestehenden anschließen sollen, hat zunächst der weiteren Zersplitterung Einhalt. Da einzelne Lokalverbände durch Kämpfe, die große Summen Geldes gekostet hatten, sehr in Bedrängnis gerieten, außerdem sich das Fehlen einer einheitlichen Fachzeitung sehr unangenehm bemerkbar machte, wurde der Widerstand der einzelnen Lokalverbände gegen den zentralen Zusammenschluß immer schwächer. Als nun durch Aufhebung des Verbindungsgebots für „Politische Vereine“ am 1. 1. 1900 ein weiteres Hindernis gefallen war, befahte man sich auf dem Kongreß zu Frankfurt/Main Pfingsten 1900 erneut mit dem zentralen Zusammenschluß der einzelnen Lokalorganisationen. Die zur Ausarbeitung eines einheitlichen Statuts eingesetzte Kommission machte dann auch den Vorschlag der Verschmelzung zu einer einheitlichen Zentralorganisation. Am 28. 10. 1900 beschlossen die Delegierten in Köln mit 19 gegen 2 Stimmen die Verschmelzung. In derselben Sitzung wurde mit 12 gegen 9 Stimmen beschlossen, der Zentralverband tritt am 1. 4. 1901 ins Leben.

Den Zentralverband traten folgende Lokalverbände bei (Ausbreitungsgebiet beim Zusammenschluß):
Aachen, Birtscheid und Umgegend, Eupen und Umgegend, Krefeld, M.-Glabbech, Bocholt Wipperfürth.
Es schlossen sich zunächst nicht an: Düren, Fulda, Bayern, Baden.
Düren schloß sich aber schon am 1. 7. an. Fulda folgte kurz darauf, und am 1. 2. 1902 trat auch der westfälische Landesverband der neuen Zentralorganisation bei. Aachen folgte erst im Jahre 1907.

Die Stärke des Zentralverbandes bei der Gründung war folgende: Ortsgruppen 103, Mitgliederzahlen 12545, davon 1461 weibliche.

Die Mitgliederentwicklung im Zentralverband veranschaulicht nachstehende Uebersicht:

Jahreszahl	männlich	weiblich	Mitgliederzahl insgesamt
1901	11 626	1 647	13 273
1902	14 671	1 968	16 639
1903	13 803	2 754	16 557
1904	16 000	3 968	19 968
1905	20 332	7 058	27 390
1906	25 588	11 396	36 984
1907	29 288	12 628	41 916
1908	24 296	9 410	33 706
1909	21 807	8 644	30 451
1910	28 184	12 136	40 320
1911	27 594	13 058	40 652
1912	26 811	12 720	39 531
1913	25 460	11 649	37 109
1914	21 694	9 870	31 564
1915	10 594	7 623	18 217
1916	7 759	6 722	14 481
1917	6 884	11 945	18 829
1918	9 747	20 235	29 982
1919	33 143	60 880	94 023
1920	38 944	69 669	108 613
1921	44 482	85 090	129 572
1922	49 687	94 817	144 504
1923	42 546	73 215	115 761
1924	32 955	47 590	80 545
1925	32 986	45 585	78 571

Zahl der Ortsgruppen

Table with 4 columns: Year (1901-1913), Number of groups, Year (1914-1925), Number of groups.

Bezirkseinteilung

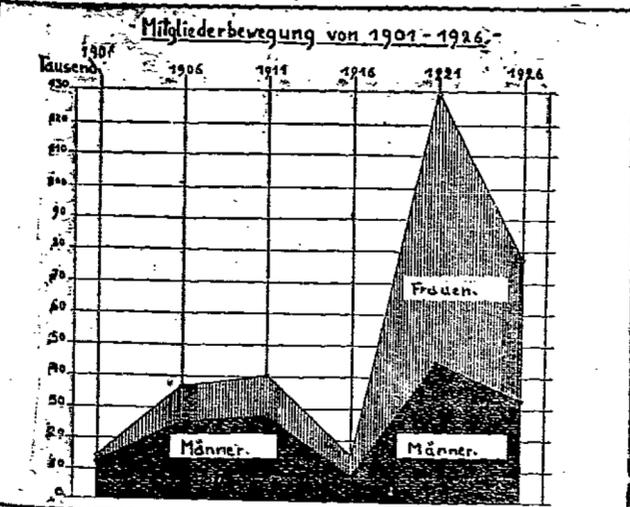
1901 Beim zentralen Zusammenschluß wurde das räumliche Gebiet in fünf Verbandsgebiete eingeteilt. Diese waren: I. Krefeld, II. Gladbach, III. Aachen, IV. Barmen, V. Bocholt-Grönau, VI. Münster/Westf., VII. Fulda/Pfalz, VIII. Mühlhausen/Elßaß, IX. Baden, X. Bayern, XI. Greiz, XII. Schlesien.

56 Sekretariate

Table listing 56 secretariats across various regions: I. Krefeld, II. Gladbach, III. Aachen, IV. Barmen, V. Westfalen, VI. Hannover, VII. Schlesien, VIII. Sachsen, IX. Bayern, X. Württemberg, XI. Baden.

Die Zahl der freigestellten Beamten seit Verbandsgründung war in den einzelnen Jahren folgende:

Table with 4 columns: Year (1901-1913), Number of staff, Year (1914-1925), Number of staff.



Die Kriegsjahre brachten naturgemäß starke Mitgliederverluste, die sich fast ausschließlich auf die männlichen Mitglieder erstreckten. Mehr wie die Hälfte der Kollegen standen im Felde. Den größten Tiefstand in der Mitgliederzahl hatten wir Ende 1916. Es verblieben noch 14 491 Mitglieder, davon rogen 46

Prozent weibliche. Von da ab ging es wieder aufwärts. Die Zunahme kam aber fast ausschließlich aus den Reihen der Arbeiterinnen. So kam es, daß 1918 bei Beendigung des Krieges die Zahl der weiblichen Mitglieder 20 235 = 67 Prozent von 29 982 Mitglieder insgesamt betrug.

Bei dieser Gelegenheit verdient besondere Erwähnung die auch für den Verband überaus ehrenvolle Tatsache, daß im Weltkrieg insgesamt 1821 seiner Mitglieder den Heldentod für ihr Vaterland starben. Sehr viele dieser Wädleren, die sich ja im besten Mannes- und Jünglingsalter befanden, haben auch jahrelang vor dem Kriege in vorbildlicher, selbstloser Weise in vorderster Stellung in ihrer Berufsorganisation mitgearbeitet, und so treu und unerschütterlich zur Sache der Arbeiter als wie auch zu ihrem Vaterlande und zu ihrer Heimat gestanden. Dafür gebührt den Tapferen und Treuen der Dank und die Anerkennung des Verbandes. Vorstand und Ausschuß des Verbandes haben bereits beschlossen, das Andenken der gefallenen Verbandsbrüder besonders zu ehren durch die Beschaffung eines einfachen künstlerischen Ehrenmales, das im Hause der Hauptgeschäftsstelle des Verbandes an einem bevorzugten Platze angebracht werden soll.

Die Nachkriegszeit mit ihrem großen Zustrom zu den Gewerkschaften brachte auch uns gewaltige Mitgliederzunahme. Den Höchststand hatten wir am Schlusse des 3. Quartals 1922 mit 145 074 Mitglieder erreicht. Davon waren beinahe zwei Drittel Kolleginnen. Von diesem Zeitpunkt ab trat ein allmähliches Sinken der Mitgliederzahlen ein. Eine Erscheinung, die bei allen Gewerkschaftsrichtungen gemeinsam und für jeden Kundigen voraussehen war. Das Jahr 1925 schloß mit einem Mitgliederbestand von 32 986 männlichen Mitgliedern und 45 585 = 58,3 Prozent Kolleginnen. Die

Einnahmen und Ausgaben

in den 25 Jahren von 1901-1926 ergeben folgendes Bild:

Table with 7 columns: Year, Income, Expenses, Membership, Income in central office, Income in regional offices, Income in district offices.

Die Einnahmen und Ausgaben in den Jahren 1920 bis 1923 in den sogenannten Inflationsjahren sind hier weggelassen. Die Zahlenlänge dieser Jahre würde zuviel Raum beanspruchen. Mit Unbehagen denkt man an diese Zeiten zurück. Der innere Wert dieser langen Zahlen steht auch in keinem Verhältnis zur Wirklichkeit.

Von Interesse ist nachfolgende Tabelle, worin die Unterstützungen, die an die Mitglieder gezahlt wurden, spezifiziert sind. Es wurde gezahlt:

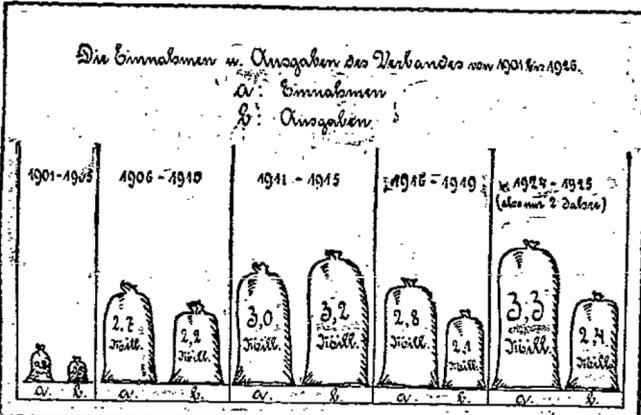
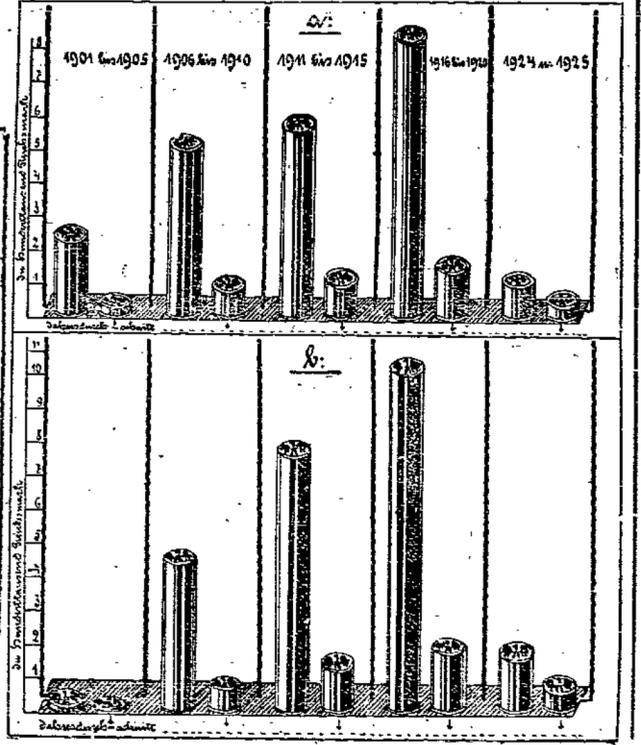


Table with 8 columns: Year, Strike support, Sick pay, Sickness benefit, Death benefit, Legal protection, Work accident insurance, Total.

Gesamt ausgezahlte Unterstützungen. a) Kampfunterstützungen (Streik, Maßregelung, Rechtschutz); b) Soziale Unterstützungen (Arbeitslosen, Kranken, Sterbe).



In vorstehenden Zahlen kommt so recht zum Ausdruck, was der Verband den Mitgliedern in schwieriger Lage gewesen ist. Außer den sozialen Unterstützungen sind es aber auch die Ausgaben gewesen, die wir für Streiks und Lohnbewegungen aus Mitteln des Verbandes ausgeben konnten, und dadurch war es uns möglich, die Lohnhöhe der Textilarbeitererschaft wesentlich zu ihren Gunsten zu beeinflussen.

Auch die Entwicklung der Beitragshöhe sei hier kurz besprochen. Von 1901 bis 1902 betrug der Wochenbeitrag 15 Pfg. Von 1903 und 1904 war er 20 und 15 Pfg. 1905 und 1906 30 und 25 Pfg. Während in diesen Jahren, abgesehen von Heimarbeitern und Invaliden, für männliche und weibliche Mitglieder nur je eine Beitragsklasse bestand, brachte ein Beschluß der Frankfurter Generalversammlung im Jahre 1906 für 1907 und 1908 Staffelbeiträge von 25 bis 60 Pfg., die ab 1909 bis 1914 eine kleine Steigerung erfuhr und 30 Pfg. bis 70 Pfg. betragen. Die Kriegsjahre und die nachfolgende Inflation übergehen wir auch hier. Die Generalversammlung, die 1924 in Barmen stattfand, beschloß Beiträge für die Zentralkasse von 20 Pfg. bis 1.- M mit der Maßgabe, daß als Mindestbeitrag zu zahlen seien:

Table showing contribution rates for different age groups and genders.

Durch gemeinsamen Beschluß des Zentralvorstandes und Ausschusses ist die 20 Pfg.-Klasse seit 1. Juli 1925 abgeschafft und sämtliche Zentralbeiträge obligatorisch um 5 Pfg. erhöht worden. Dazu ist den Bezirkskonferenzen das Recht gegeben, ihrerseits höhere Beiträge wie die obigen als Pflichtbeiträge zu beschließen. Diese Beschlüsse können branchenweise bis 1.50 M Zentralbeitrag gehen. Die diesbezüglichen Marken stehen zur Verfügung.

Grundsatz ist für uns immer gewesen: Hohe Beiträge erhöhen die Stokkraft und Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften; daher auch die unangesehene Belehrung der Mitglieder, möglichst hohe Beiträge zu entrichten. Die Aufklärungsarbeit über die Notwendigkeit hoher Beiträge ist so alt wie die Gewerkschaften selbst. Die zahlenmäßige Auswirkung der Staffelbeiträge zeigt sich an den

Durchschnittsbeiträgen, die sich ergeben, wenn wir die Einnahmen aus Wochenbeiträgen durch Durchschnittsmittgliederzahlen teilen. Für das Jahr 1901 betrug der Durchschnittsbeitrag 10,5, 1905 = 20,3, 1909 = 32,2, 1911 = 31,3 und 1913 = 30,5 Pfg. Während der Kriegsjahre stand der Durchschnittsbeitrag bis 18,8 im Jahre 1918. Im Jahre 1924, wo in den ersten Quartalen noch die Inflation nachwirkte, war der Durchschnittsbeitrag 18,7 und stieg für das Jahr 1925 auf 30,3 Pfg. Zu diesen Zentralbeiträgen kamen dann noch die Lokalbeiträge.

Diese Feststellung trifft auf das ganze Verbandsgebiet zu. Dabei zeigen bezirkliche und nach Sekretariaten errechnete Durchschnittsbeiträge wesentliche Unterschiede. Man kann ruhig zugeben, daß Verdiensthöhe und -Möglichkeit, großer Prozentsatz von Jugendlichen und Arbeiterinnen die Durchschnittsbeiträge stark beeinflussen. Ein Maßstab für Gewerkschaftsreife und Opferwilligkeit sind aber immerhin hohe Durchschnittsbeiträge.

Die Gesamteinnahmen und Ausgaben stellen große Summen dar. In ihnen zeigt sich so recht wieder, was organisierte Kraft vermag. Dies richtig zu würdigen, kann nicht im Rahmen dieser Besprechung geschehen. Gesagt sei hier aber doch, wenn man die in den Tabellen zusammengefaßten Jahre einzeln, wie sie in unseren Geschäftsberichten enthalten sind, betrachtet, unverkennbar von Jahr zu Jahr ein Aufstiege zu verzeichnen ist. Der genaue Kenner der Entwicklung des Verbandes weiß, daß fast alle größeren Aktionen, die gemeinsam im Verbandsinteresse durchgeführt wurden, besondere Erfolge zeigten. Auch unsere Verbandsgeneralversammlungen gaben stets neue Anregungen zum weiteren Aufstiege.

Die Lohnpolitik des Verbandes.

Die Tarifverträge in der Textilindustrie vom Jahre 1912-1924.

Table with 4 columns: Year, Number of tariff contracts, Number of enterprises, Number of employees.

Übersicht über die tariflichen Stundenlöhne siehe nächste Seite.

Die Entwicklung der Arbeitszeit.

Bis zum Jahre 1891 fehlte eine gesetzliche Regelung. Am 18. Juni 1891 wurde die Höchstarbeitszeit für Arbeiterinnen auf 11 Stunden durch Gesetz festgelegt. Am 1. Januar 1910 wurde die Höchstarbeitszeit für Arbeiterinnen durch Gesetz auf 10 Stunden festgelegt. Durch Verordnung vom 23. November 1918 wurde der Achtstundentag für alle Arbeiter eingeführt. Durch die Arbeitszeitverordnung vom 21. Dezember 1923 wurden eine Reihe Ausnahmen vom Achtstundentag zugelassen.

Fehlende Arbeitszeit: Normale Arbeitszeit 48 Stunden in der Woche, Mehrarbeit bis 6 Stunden. Die Darstellungen auf den nächsten Seiten (Bild 1-5) sind Teilergebnisse einer statistischen Erhebung unseres Verbandes vom Oktober 1921. Die Bilder veranschaulichen lebendig den großen Einfluß unseres Verbandes in den Landesteilen, wo unser Verband verhältnismäßig stark vertreten ist. Das sind vor allem Rheinland und Westfalen. Während die Frauenarbeit in Schlesien, Bayern und Sachsen viel stärker auftritt als wie in Rheinland und Westfalen, sind die Durchschnittslöhne sowohl der Männer als wie der Frauen in Schlesien, Sachsen und Bayern niedriger als wie jene in Rheinland und Westfalen. Interessant und lehrreich sind auch die Gegenüberstellungen in Bild 4 und in Bild 5 der Darstellung. Das erfolgreiche Wirken des Verbandes für die Mitglieder kommt nur ganz unvollkommen darin zum Ausdruck, daß der Verband als Tarifvertragskontrahent bei dem Abschluß von 65 Verträgen Ende 1925 mitgewirkt hat. Diese Verträge gelten für 440 914 Textilarbeiter, die in 4710 Betrieben beschäftigt sind. Gerade in den Jahren nach der Stabilisierung der Gewährung ist der Verband unausgesetzt mit Erfolg bemüht

Uebersicht über den derzeitigen Stand der tariflichen Stundenlöhne in den wichtigsten Tarifgebieten unseres Verbandes für die jeweils höchste Altersklasse.

Wahrdlöhne verstehen sich einschließlich der tariflichen Wahrungszuschläge.

Table with 12 columns: Tarifgebiet, Weber, Rettfächerer, etc., and rows for various regions like Krefeld, M. Gladbach, etc.

angestrenzte gewerkschaftliche Lohnpolitik gehobene Lohnkurve wirkt sich auch in starkem Maße günstig aus auf den Ernährungszustand, das körperliche Wohlbefinden, den Gesundheitszustand, die Kindersterblichkeit und Lebensdauer der Textilarbeiter.

Vom Bildungswesen des Verbandes.

Daß alle Einnahmen des Verbandes nur im ureigensten Interesse der Mitglieder Verwendung finden, haben schon überzeugend die hier veröffentlichten Uebersichten und Bilder gezeigt.

Gesamtaufstellung der Kurse vom Jahre 1925.

Table with 4 columns: Bezirk, Gesamtzahl der Kurse, Gesamtzahl der Teilnehmer, Gesamtkostenaufwand.

gewesen, eine Aufbesserung der völlig unzureichenden Löhne der Textilarbeiter durchzusetzen. Nachfolgende vergleichende Uebersicht über die tariflichen Stundenlöhne aus den wichtigsten Tarifgebieten zeigt das zur Genüge.

Table showing tariff wages for men and women in various regions from Jan 24 to Dec 25, including percentage increases.

Uebersicht über die geführten Kämpfe und die ausgezahlte Streikunterstützung.

Table with columns for year, number of strikes, participants, and support amounts.

In der Abhaltung von Kursen allein erschöpft sich bekanntlich die gewerkschaftliche Bildungsarbeit noch nicht. Hinzu kommen auch noch Verbandsorgan, Versammlungen, Konferenzen, sowie der Vertrieb von Schriften.

Schließlich sind aber auch alle Veranstaltungen im Verbandsorgan zur weiteren Fortbildung und Schulung der Mitglieder.

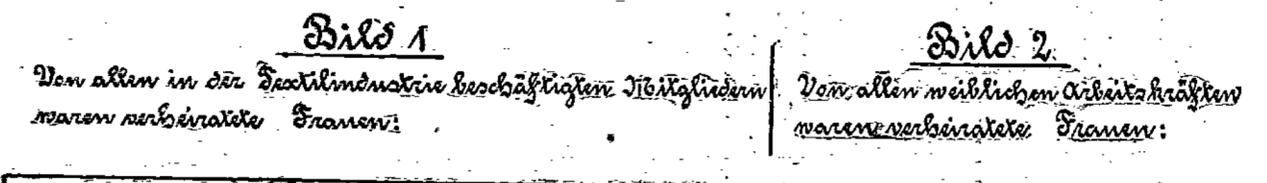
Jede Betätigung im Dienste der Gewerkschaftsbewegung muß ganz von selbst zur Erweiterung des Horizontes der Mitglieder beitragen.

Tariflicher Stundenlohn der Hilfsarbeiter

Table showing wages for auxiliary workers in various regions, including percentage increases.

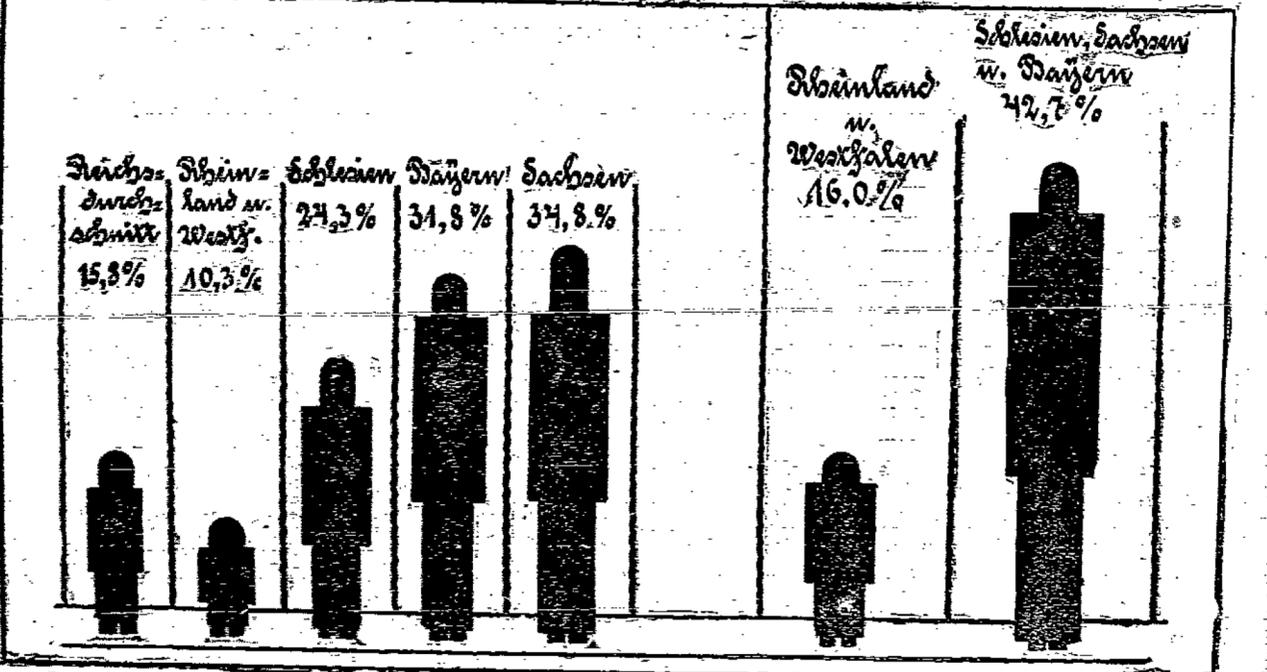
Nach dem oben angeführten Tatsachenmaterial über die vom Verbands geführten Kämpfe und über die Aufwendungen für die Zwecke der Lohngestaltung und der Verbesserung des Arbeitsverhältnisses hat unser Verband einen recht erheblichen Anteil an der Gesamtlohnentwicklung in der Textilindustrie für sich in Anspruch nehmen.

Tabelle der verheirateten Frauen in den Betrieben nach eigenen Erhebungen des christlichen Textilarbeiterverbandes.



Das ist eine nachweisbare Lohnsteigerung von durchschnittlich 55 Prozent. Diese Ziffern zeigen aber nur einen Teil der Verbandserfolge. Sehr viele Verbesserungen des Arbeitsverhältnisses, Beseitigung von Mängeln, bessere Behandlung der Arbeiter, Erleichterungen bei der Arbeit usw. lassen sich ziffernmäßig gar nicht ausdrücken.

Auf diese erfolgreiche praktische Arbeit unseres Verbandes im ersten Vierteljahrhundert seines Bestehens können wir heute stolz und freudig zurückblicken. Eine reiche Fülle von Arbeit - vornehmlich von gewerkschaftlicher Kleinarbeit - wurde in den zurückliegenden 25 Jahren geleistet.



Kurse im Jahre 1925.

Table with 6 main columns (A-F) and 18 sub-columns, listing costs and membership statistics for various regions like A) Allgemeine gewerkschaftliche Kurse, B) Für Betriebsräte, etc.

donn haben wir die vortrefflichste Gewerkschaftsschule an allen Orten, wo unser Verband vertreten ist. Wenn alle diese Einrichtungen nicht nur auf dem Papier stehen, sondern wenn sie ein wirkliches reges Leben entfalten, so leisten sie, gewollt oder ungewollt, eine ganz hervorragende Bildungsarbeit für die Mitglieder.

Hinsichtlich des Bildungswesens gilt dasselbe, was schon wiederholt mit Bezug auf andere wichtige Aufgabengebiete im Verbände ausgeführt wurde. Es kommt auch hier nicht auf den Zug ins Große an, sondern auf die zähe, unermüdete Kleinarbeit. Auch bezüglich der Bildungsmöglichkeiten gilt das Wort: „Mit dem Kleinsten beginnen“. Mit dem Kleinsten kommen wir auch auf dem Gebiete der Bildungsarbeit immer und immer wieder in Berührung, und darum können wir hier Großes leisten.

Was eröffnen sich aber heute jedem Gewerkschaftler, der den ersten Willen hat, sich weiterzubilden, nicht für zahlreiche Bildungsmöglichkeiten! Wie höchst unvollkommen und primitiv waren doch vor 20 und mehr Jahren in unserem Verbände noch die Bildungsgelegenheiten, und wie zahlreich und mannigfaltig sind sie dagegen heute.

Seute dagegen ist die allen Mitgliedern zur Verfügung stehende Gewerkschaftsliteratur überaus umfangreich, und es gibt in der Tat keine Frage in unserer Bewegung, über die man nicht durch das Lesen der einschlägigen Literatur sich eingehend unterrichten könnte.

Der Christliche Gewerkschaftsverlag beim Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands in Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25, ist heraus rühmlich. Alle für den Gewerkschaftler nur irgendwie in Frage kommenden Bücher und Schriften können durch den eigenen Gewerkschaftsverlag direkt bezogen werden. Jedem strebsamen Gewerkschaftler von heute ist die Möglichkeit gegeben, durch das fleißige Studium des Zentralblattes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, der „Deutschen Arbeit“, Monatschrift für die Bestrebungen der christlich-nationalen Arbeitererschaft und unserer Tageszeitung „Der Deutsche“, Berlin, sich laufend zu unterrichten über alle Fragen des öffentlichen, politischen, sozialen und gewerkschaftlichen Lebens.

mittel und Möglichkeiten heute gegenüber der Zeit vor 20 und mehr Jahren überaus zahlreich und vielseitig. Darum sollten auch heute insbesondere die jungen Verbandsmitglieder ihre Fähigkeiten entwickeln, sie pflegen und an der richtigen Stelle einsetzen, damit das, was ihnen die Natur gegeben hat, wieder ihnen und der ganzen Menschheit zugute kommt.

Die Berufsausbildung der Mitglieder

Ist für die Gesamtarbeitererschaft als wie auch für das einzelne Mitglied von der größten Bedeutung. Je größer die Zahl der gelernten Facharbeiter in der deutschen Textilindustrie ist, um so leichter wird sich die deutsche Textilwirtschaft nicht nur auf dem Weltmarkt behaupten, sondern auch manche durch den Krieg verloren gegangenen Absatzgebiete wieder zurückerobern können.

Die Zahl jener in der Textilindustrie Beschäftigten, die keinerlei Lehrzeit durchgemacht haben, überwiegt ganz gewaltig die Zahl der Arbeiter, die nur eine kürzere oder längere Lehrzeit zurückgelegt haben.

Erfasste Mitglieder 87 179
Davon hatten eine Lehrzeit durchgemacht 23 830 = 27,3%
Keine Lehrzeit durchgemacht hatten 63 349 = 72,7%

Die Dauer der Lehrzeit betrug:
bei 16 367 = 18,6 % der Mitglieder bis zu 3 Monaten
" 1 024 = 2,2 % " " " " 6
" 1 195 = 1,4 % " " " " 1 Jahr
" 1 283 = 1,46 % " " " " 2 Jahren
" 3 075 = 3,52 % " " " " über 2 "

Es ist in der Tat so, daß die deutsche Textilindustrie nur dann eine Zukunft haben wird, wenn sie hochwertige Qualitätsware herstellt. Das hat aber zur Voraussetzung, daß auch die Arbeiter tüchtige Facharbeiter sind, die eine ordentliche Berufsausbildung erfahren haben.

Die sittlich-ethische Erziehungsarbeit, die Erziehung zur Gesinnungstüchtigkeit der Umwandlung der Arbeiterseele zu einer Seele wirklicher Kultur, kann nicht nur allein Aufgabe und das Werk der Gewerkschaften sein. Ja sie kann nicht einmal vorwiegend Aufgabe der Gewerkschaften sein. Diese Art der geistigen Bildungsarbeit muß in der Hauptsache durch unsere konfessionellen Vereine geleistet werden.

In Hand arbeiteten. Unsere Verbandsmitglieder sollten zu ihrem Teile mit dazu beitragen, daß gerade auf dem Gebiete der Bildungsarbeit allerorts das beste Verhältnis herbeigeführt wird unter all der Organisationen, die die systematische Schulung und die Bildung der Arbeiter durchzuführen wollen.

Unser Verband und der Schutz der Arbeitskraft.

Dem Arbeiterschutz im allgemeinen und dem Schutz der weiblichen und jugendlichen Arbeitskraft im besonderen kommt eine große bevölkerungspolitische und nationale Bedeutung zu. Dieser Schutz verdient somit die größte Aufmerksamkeit. Unser Verband hat ihm diese stets gewidmet. Es handelt sich von allem in der Textilindustrie um viele tausende Arbeiter und Arbeiterinnen, die schutzbedürftig sind.

Von Interesse für unsere Mitglieder wird die nachstehende Statistik unseres Verbandes sein über die seit 1901 an Lungenkrankheit gestorbenen Verbandsmitglieder:

Table titled 'An Lungenkrankheit seit 1901 verstorbenen Verbandsmitglieder.' with columns for year, number of cases, percentage, and total deaths.

Ist auch der Kreis der von der Statistik erfassten Sterbefälle verhältnismäßig klein, so ist doch unbestritten, daß die andauernde Tätigkeit in zu wenig oder garnicht gelüfteten und mit Staub und stark riechenden fäulnisigen Dünsten erfüllten Arbeitsräumen gerade in vielen Textilbetrieben besonders zur Lungentuberkulose führt.

Unser Verband hat sich darum wiederholt mit den Fragen des Arbeiterschutzes beschäftigt, zuletzt sehr eingehend bei Gelegenheit der letzten Verbandsgeneralversammlung im Juni 1924 zu Bamberg. Der stellv. Verbandsvorsitzende, Kollege Franz Fischer, referierte über den Arbeiters- und Jugendschutz in der Textilindustrie.

„Der Arbeiters- und Jugendschutz verdient nach wie vor größte Beachtung. Die Arbeiterschaft im allgemeinen, insbesondere aber die weiblichen und jugendlichen Arbeiter, haben schon vom rein menschlichen, aber auch vom christlichen Standpunkt aus, Anspruch auf den Schutz von Leben, Gesundheit und Sittlichkeit. Dieser trägt dazu bei, die wirtschaftliche Existenz- und das persönliche Lebensglück des Arbeiters zu sichern und dessen Leistungsfähigkeit im Produktionsprozess zu erhöhen.“

1. Die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren soll gänzlich verboten und das Schulalter für jugendliche Erwerbstätige von 16 auf 18 Jahre heraufgesetzt werden.

2. Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter sollen im Mehrschichtenbetrieb überhaupt nicht und sonst nur aus wirklich dringenden wirtschaftlichen Gründen und nur an den ersten fünf Wochentagen im Einverständnis mit dem Betriebsrat und unter Gewährung der Ueberstundenzuschläge mehr als 8, aber nicht über 9 Stunden täglich beschäftigt werden dürfen.

3. Die Beschäftigung weiblicher und jugendlicher Arbeiter vor 6 Uhr morgens und nach 8 Uhr abends, im Mehrschichtenbetrieb nach 10 Uhr abends, soll grundsätzlich verboten sein.

4. Die Einschaltung ausreichender, vorzeitige Ermüdung und gesundheitliche Schädigung verhütender Pausen ist anzustreben. Bei mehr als achtfündiger Arbeitszeit ist für die Durchführung der in der Gewerbeordnung für weibliche und jugendliche Arbeiter vorgesehenen Mindestpausen Sorge zu tragen.

5. Hoffende und stillende Frauen sollen mehr als acht Stunden nicht beschäftigt werden dürfen. Die in der Arbeitszeitordnung vorgesehene Still-Vorschrift muß zwingendes Recht werden. Bis das erreicht ist, haben die Betriebsräte die Befreiung dieser Frauen von der Mehrarbeit zu erstreben.

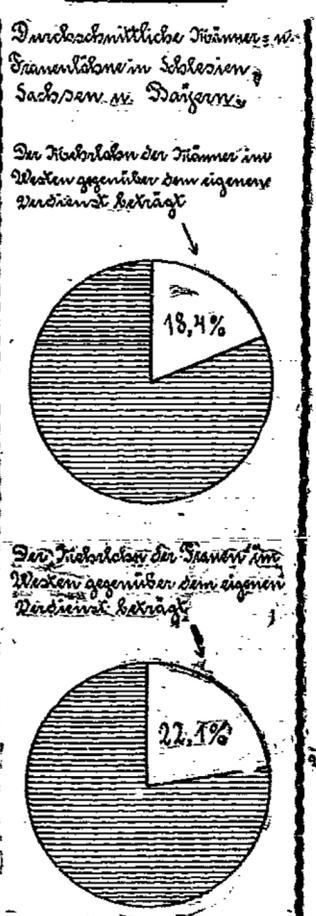
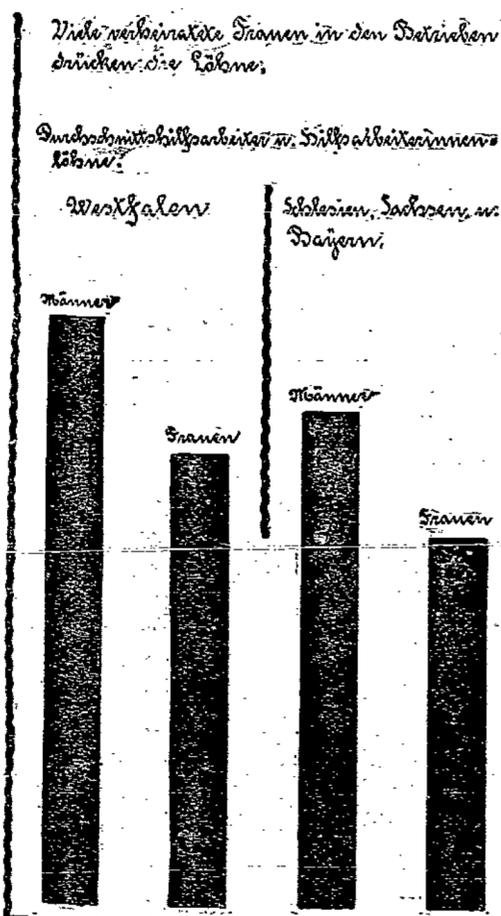
Im übrigen gilt nach wie vor die Beseitigung der Beschäftigung von Familienmüttern als erstrebenswertes Ziel.

6. Zum Schutze der weiblichen und jugendlichen Arbeiter vor Betriebsgefahren ist erforderlich, eine intensive Bekämpfung der Staubgefahr durch Staubabsaugvorrichtungen und durch Ventilation der Arbeitsräume, die Gewährung ausreichender und bezahlter Pausen, die Unterrichtung der jugendlichen Arbeiter über die Betriebsgefahren und deren Verhütung, das Verbot der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter und verheirateter Frauen in besonders gesundheitsgefährlichen Betrieben und Betriebsabteilungen und die Beschränkung der Beschäftigungsdauer der übrigen Arbeiterinnen in diesen Betrieben auf acht Stunden.

Bild 3

Bild 4

Bild 5



die Gewährung von Schutzkleidung bei Verrichtung von besonders schmutziger oder nasser Arbeit.

7. Die Gewerbeaufsicht ist in einem Umfange aufrecht zu erhalten, daß die Durchführung der gewerbepolizeilichen Bestimmungen und eine ausreichende Ueberwachung der Betriebe gewährleistet bleibt.

Die Verbandsgeneralversammlung erachtet es als wichtige Aufgabe aller Funktionen, die Arbeiterschaft über diese Forderung und deren Bedeutung zu unterrichten und deren Verwirklichung durch Beschaffung der erforderlichen Unterlagen zu unterstützen.

Die Not der Erwerbslosen und unser Verband.

Seit Bestehen unseres Verbandes hat sich dieser um die Fürsorge für die erwerbslosen Textilarbeiter unausgesetzt bemüht. Darüber allein ließe sich ein ganz dickes Buch schreiben.

Wie verzweifelt war doch vor Bestehen einer Erwerbslosenfürsorge die Lage der Arbeitslosen. Der Staat und alle nachgeordneten Behörden vertraten den Standpunkt, daß nur faule, arbeitscheue Elemente arbeitslos würden, die keinerlei Fürsorge verdienten.

Unser Verband hat dem, sowohl schon in der Vorkriegszeit, aber noch in erhöhtem Maße in der Nachkriegszeit alle Erfolg versprechenden Mittel angewendet, um das Los der Erwerbslosen und Kurzarbeiter wenigstens einigermaßen erträglich zu gestalten und ihre Not zu lindern.

Linderung der Erwerbslosennot

I. Verhütung weiterer Arbeitslosigkeit durch Beschaffung vermehrter Arbeitsgelegenheit.

1. Die Beschaffungsstellen der Reichswehr, Reichseisenbahnen, Reichspost, die Leitungen der Landes- wie der kommunalen Kranken-, Fürsorge-, Erziehungs-, Gefangenen- und sonstigen Anstalten sind anzuhalten, ihre Aufträge zur Bedarfsdeckung an Textilien für das nächste Rechnungsjahr unverzüglich zu vergeben.

2. Die produktive Erwerbslosenfürsorge ist in der Weise umzugestalten, daß durchaus zuverlässigen und sonst leistungsfähigen Exportfirmen, die nachweislich zu Betriebsstillegungen oder umfangreichen Arbeiterentlassungen gezwungen sind, die sonst zur Erwerbslosenunterstützung ihrer Arbeiter auszuwendenden Mittel unter entsprechenden Bedingungen und scharfer Kontrolle zur Ausführung von Exportaufträgen zur Verfügung gestellt werden.

Die Finanzierung der vorstehend vorgeschlagenen Maßnahmen erfordert keine wesentlich größeren Aufwendungen als die Unterstützung der sonst der Arbeitslosigkeit anheimfallenden Textilarbeiter.

Die Finanzierung der vorstehend vorgeschlagenen Maßnahmen erfordert keine wesentlich größeren Aufwendungen als die Unterstützung der sonst der Arbeitslosigkeit anheimfallenden Textilarbeiter.

Ferner ist zu berücksichtigen, daß Notstandsarbeiten im Freien im allgemeinen wenig produktiv sind und die Textilarbeiter sich durchweg zu solchen Arbeiten nicht eignen.

II. Hintanhaltung unnötiger Betriebsstillegungen.

1. Um nicht unbedingt notwendige Betriebsstillegungen und Massenentlassungen zu verhindern, sind die zuständigen Stellen anzuweisen, alle Stillegungsanträge durch Einziehung in die Geschäftsbücher, Vernehmung von Angestellten und Arbeitern und durch Abgabe eidesstattlicher Versicherungen seitens der Be-

triebsleitungen auf das Genaueste zu prüfen. Nur wenn die gänzliche Unmöglichkeit der Weiterbeschäftigung zweifelsfrei feststeht, ist solchen Anträgen stattzugeben.

2. Bei allen Verhandlungen über Betriebs Einschränkungen ist darauf hinzuwirken, daß möglichst keine Entlassungen, sondern nur Wechselaurlaubungen stattfinden.

Um eine gleichmäßige Verteilung der durch die Absatzkrise heraufbeschworenen Gefahren und Lasten für Unternehmer und Arbeiter zu erreichen, ist

3. die Arbeitszeit durch Verordnung auf 48 Wochenstunden zu beschränken.

4. Für dazu geeignete Branchen sollte durch Beschluß der Unternehmerverbände und Gewerkschaften die Arbeitszeit weiter auf das notwendige Maß verkürzt werden, wie dies z. B. in einigen englischen Textilbranchen stets in Krisenzeiten geschieht.

5. Die bei einer Anzahl Firmen festzustellende Unsitte, von einem Arbeiter eine Maschinenzahl bedienen zu lassen, die den Arbeiter überanstrengt und den übrigen Firmen die Konkurrenzfähigkeit unnötig erschwert, ist zu beseitigen.

Die Unternehmerverbände dürften nicht nur ihre Aufgabe darin erblicken, die gemeinsamen Interessen ihrer Mitgliedschaft gegenüber Abnehmern, Lieferanten und Regierungsstellen wahrzunehmen, ihre vornehmste Aufgabe sollte vielmehr sein, im Einvernehmen mit den Textilarbeiterverbänden alle geeigneten Schritte zu unternehmen, um vermehrte Arbeitsgelegenheit zu schaffen und die unvermeidlichen Krisenlasten gleichmäßiger zu verteilen.

III. Ausbau und Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung.

Bis zur Verabschiedung eines Arbeitslosenversicherungsgesetzes — die baldigst erfolgen muß — ist vor allem notwendig:

1. die Unterstützungsätze angemessen zu erhöhen;

2. in die Erwerbslosenunterstützung jene Gruppen von erwerbslosen Arbeitern einzubeziehen, die zur Zeit vom Unterstützungsbezug ausgeschlossen sind, insbesondere sind auch die Wechselaurlaubten zu berücksichtigen.

3. Die Kurzarbeiterunterstützung einzuführen.

Wenn inzwischen die Reichsregierung mit einem umfangreichen Arbeitsbeschaffungsprogramm an die Öffentlichkeit getreten ist, so ist das ein großes Verdienst der Gewerkschaften und damit auch unseres Verbandes.

Die Betriebsräte und unser Verband.

Wie von Gelehrten und Praktikern in gleicher Weise anerkannt worden ist, kann man das V.R.G. als eines der bedeutendsten sozialpolitischen Errungenschaften aller Zeiten betrachten. Es ist nicht ohne Vorgeschichte ins Leben getreten.

Der Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands vereinigt keine Mitglieder, welche einem Betriebsrat (Arbeiterrat einschli. Ergänzungsmitglieder) angehören:

1. ortswweise als Textilarbeitererrat, 2. bezirksweise als Bezirks-Textilarbeitererrat, 3. für das Reich als Reichs-Textilarbeitererrat, 4. nach Bedarf branchenweise als Branchenräte.

Damit hatte man die Möglichkeit geschaffen, daß die einzelnen Glieder dieser Organisation ihre Aufgaben durch ein Hand-in-Hand-arbeiten klarer erkennen und im Interesse der Textilarbeiter und Arbeiterinnen durchführen konnten.

Der Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands vereinigt keine Mitglieder, welche einem Betriebsrat (Arbeiterrat einschli. Ergänzungsmitglieder) angehören:

1. ortswweise als Textilarbeitererrat, 2. bezirksweise als Bezirks-Textilarbeitererrat, 3. für das Reich als Reichs-Textilarbeitererrat, 4. nach Bedarf branchenweise als Branchenräte.

Damit hatte man die Möglichkeit geschaffen, daß die einzelnen Glieder dieser Organisation ihre Aufgaben durch ein Hand-in-Hand-arbeiten klarer erkennen und im Interesse der Textilarbeiter und Arbeiterinnen durchführen konnten.

Bereits auf der im Jahre 1921 in Münster stattgefundenen Generalversammlung wurden vier besondere Aufgaben klar herausgestellt:

1. Behandlung aller wirtschaftlichen und sozialen Fragen, welche insbesondere die Interessen der Textilarbeiter bezw. der betreffenden Branchen und der darin beschäftigten Arbeiter betreffen.

2. Die soziale wie berufswirtschaftliche Schulung der Betriebsratsmitglieder, um dieselben zu befähigen, die ihnen durch das V. R. G. übertragenen Aufgaben, im Interesse der gesamten Textilarbeitererschaft, unter steter Förderung des wirtschaftlichen Gedeihens des einzelnen Betriebes und der gesamten Textilindustrie, in bester Weise erfüllen.

3. Die Pflege der Lohn-, Berufs- und Preisstatistik. Schaffung von Unterlagen für die Aufstellung von Tarifverträgen, Beratung der Verbandsfunktionäre und Mitwirkung bei den Tarifverhandlungen. Ueberwachung der Tarifverträge.

4. Die Stärkung und Förderung des Verbandes und Förderung enger Einvernehmens zwischen Betriebsräten und Gewerkschaften.

Zu Punkt 1 ist folgendes zu sagen: Dadurch, daß die Betriebsräte sich mit diesen Fragen beschäftigen müssen, werden sie von selbst dazu angehalten, sich mehr und mehr um die wirtschaftlichen Dinge in ihrem Betrieb zu kümmern.

2. Daß die Betriebsräte ihre Aufgaben nur dann erfüllen können, wenn man ihnen die Möglichkeit gibt, sich das notwendige Wissen für ihre Arbeiten anzueignen, stand für uns von vornherein fest.

3. Durch die immer feiner werdende Gliederung bei unserem Tarifwesen ist ein starkes fachliches Verständnis in den einzelnen Berufsgruppen für diejenigen notwendig, die sich mit den Abschlüssen der Tarifverträge befassen müssen.

4. Alle Aufgaben der Betriebsräte sind in einer der Gesamtheit nutzbringender Weise, aber nur dann zu lösen, wenn die Betriebsräte dieses in enger Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften auszuführen suchen.

Durch eine sechsjährige Schule durchgegangen, haben sich unsere Betriebsräte allmählich eine feste Position geschaffen. Man mag von der Gegenseite noch so viel den Versuch machen, die Betriebsräte als für die Unternehmer hemmend zu bezeichnen, so beweisen doch zahlreiche Beispiele, die führende Wirtschaftler uns gezeigt haben, daß die von Verantwortung getragene Arbeit der Betriebsräte für unsere Wirtschaft nur förderlich ist.

Wir sehen also, daß eine große Anzahl Arbeitnehmer auf dem schwierigen Gebiet des Mitbestimmungsrechtes in Betrieb und Wirtschaft bereits tätig waren und noch sind.

Diese Tätigkeit im Sinne des V.R.G. hat uns, nachdem wir nach sechs Jahren doch sicher von einer gewissen Praxis reden können, mancherlei Mängel, die dem Gesetz noch anhaften, gezeigt. Wir wollen deshalb im Nachstehenden das Wichtigste herausgreifen, was als unbedingt notwendig gefordert werden muß.

Zu § 18: Die Verlängerung der Amtsdauer von ein Jahr auf zwei Jahre ist zu fordern.

Zu § 24: Die Mitglieder des Wahlvorstandes, sowie die Bewerber einer Vorschlagsliste, müssen schon während der Vorbereitungen zur Wahl derselben Schutz genießen, wie die schon gewählten Betriebsvertreter.

Zu § 32: Der Betriebsobmann hat die Aufgaben und Befugnisse, die nach § 78 Ziffer 1-9 und den §§ 71, 77 dem Betriebsrat (Arbeiterrat und Angestelltenrat) zustehen.

Es muß also der Entlassungsschutz auch für die Betriebsvertreter in den Betrieben, die bis zu 20 Arbeiter beschäftigen, eingeführt werden.

Zu § 96, Abs. 2: Vermehrter Schutz bei Stilllegungen, um den vielfach vorgekommenen fingierten Stilllegungen, mit dem Zweck, unbenutzte Betriebsvertreter zu beseitigen, vorzubeugen.

Es haben sich außerdem noch eine Anzahl von Abänderungen beim. Zugabe zu den einzelnen Gesetzesparagrafen als unbedingt notwendig erwiesen. Unser Verband wird demnächst die gesamten Forderungen zusammenstellen und an geeigneter Stelle

Table with 7 columns: Gesamtergebnis der Wahlen, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925. Rows include: Zahl der erfassten Betriebe, Gesamtzahl d. Betriebsräte und Obleute, Betriebsräte unseres Verbandes, Gesamtzahl der Arbeiterratmitglieder, Arbeiterräte unseres Verbandes, Arbeiterräte christlicher Gewerkschaften, Arbeiterräte freier Gewerkschaften, Arbeiterräte d. D.-Gewerkschaften, Arbeiterräte der Kommunisten, Unorganisierte Arbeiterräte.

bekannt geben. Jedenfalls wird der Verband auch auf diesem wichtigen Gebiete der Betriebsvertretung seinen Mann zu stellen wissen und mit dafür sorgen, daß das Betriebsrätegesetz durch den Reichstag zu verabschiedet wird, daß es allen berechtigten Ansprüchen voll und ganz gerecht werden kann.

Arbeiterinnen- und Jugendbewegung im Verband.

a) Arbeiterinnenbewegung.

Seit Bestehen des Zentralverbandes stellen die weiblichen Mitglieder einen großen Prozentsatz der Mitglieder. Die jetzt folgende Uebersicht zeigt die Entwicklung der Mitgliederziffern der weiblichen Verbandsmitglieder:

Jahreszahl	Weibl. Mitgl.	Im Verhältnis zur Gesamtmitgliedschaft
1901	11 647	12,4%
1911	13 058	32,1%
1922	94 817	65,6%
1925	45 685	58,0%

Die Verbandsleistung hat bei der Tatsache der immer mehr zunehmenden Zahl der weiblichen Mitglieder stets Rechnung getragen und bereits im Jahre 1910 an der Hauptgeschäftsstelle ein eigenes Arbeiterinnensekretariat errichtet. Außer diesem Sekretariat gibt es zur Zeit noch weitere Arbeiterinnensekretariate in Wachen, W.-Glöckbach, Krefeld, Wahren, Meine und Dresden.

Nach den Feststellungen des Arbeiterinnensekretariates an der Verbandszentrale bestanden im Oktober 1925 im ganzen Verbands 253 Arbeiterinnenkommissionen mit rund 3000 Mitgliederinnen. In besonderen Veranstaltungen dieser Arbeiterinnenkommissionen wurden für das Jahr 1925 angegeben:

748 Kommissionssitzungen, 490 besondere Arbeiterinnenversammlungen, 51 Arbeiterinnenabende (Kundgebungen), 31 Unterhaltungs-Familienabende und 39 Bezirks- bzw. Sekretariatskonferenzen.

Wohl von der größten Bedeutung, insbesondere für die Arbeiterfamilien, sind die von den Arbeiterinnenkommissionen veranstalteten hauswirtschaftlichen Kurse wie Koch-, Back-, Nähen-, Zuschneide-, Flecht- und Bügelkurse, sowie besondere Kurse für Gesundheits- und Wohlfahrtspflege. Durch die Kommissionen werden besichtigt: Textilschulen, Gewerbebeschau, Jahrestausendausstellung, Kunstgewerbeschulen und Museen, Jagd- und Fischereiausstellung, Gärtnereiausstellung, Alkohol- und Heilmittelbau, soziale Einrichtungen aller Art, Betriebe der Konsumgenossenschaften und ähnliche Unternehmungen. Endlich veranstalteten die Kommissionen Ferien- und Tageswanderungen und Familienausflüge. Für eine Anzahl Kolleginnen wurde ein angenehmer und billiger Ferienaufenthalt vermittelt.

Dann verdient noch lobend erwähnt zu werden die Tatsache, daß von den Mitgliedern der Arbeiterinnenkommissionen tätig sind als Vorstandsmitglieder 550, als Vertrauensleute und Beitragskassierer 810, als Betriebsratsmitglieder 798, in der Wohlfahrtspflege 127, in der Jugendpflege 78, in den Krankenkassen-Ausschüssen 344, in Stadt- und Gemeindevertretung 11, im Betriebs- und Berufsamt 5, in der Arbeitslosenfürsorge 2, in Berufsschulkommissionen 5, im Presseausschuß 2 und in den Kartellvorständen 16.

b) Jugendbewegung.

Die Jugendbewegung ist in unserem Verbands jüngeren Datums. Das soll aber nicht etwa besagen, daß der Verband sich bis zur Schaffung einer Jugendbewegung um die Belange der Jugendlichen gar nicht gekümmert hätte. Das Gegenteil ist richtig. Schon in der Vorarbeitszeit hat der Verband durch Abhaltung von Kursen und besonderen Konferenzen eine stoffliche Schärfe für Mitglieder für eine Mitarbeit interessiert. Der Krieg hat diese Bestrebungen durchkreuzt. In den beiden letzten Jahren sind die Ortsgruppenvorstände und Angestellten in einer Anzahl von Sekretariatsbezirken dazu übergegangen, Jugendgruppen sowohl für männliche als auch besonders für weibliche Mitglieder ins Leben zu rufen. Der Anfang ist gemacht. Wie bekannt, ist aller Anfang schwer. Kann auch noch nicht über große Erfolge und Taten dieser Jugendgruppen berichtet werden, so kann aber das eine mit aller Bestimmtheit schon jetzt festgestellt werden, daß, wenn allerorts die älteren, erfahrenen Mitglieder sich darum kümmern, die Jugend in besonderen Gruppen des Verbandes zu sammeln, die Jugendbewegung unseres Verbandes eine Zukunft hat. Bedarf es noch eines Hinweises auf die Notwendigkeit der Gewinnung der Jugendlichen für eine intensive Betätigung im Gewerkschaftsleben? Unsere älteren Mitglieder sollten keine Gelegenheit vorübergehen lassen, die Jugendlichen auf die großen Vorteile eines engeren Zusammenschlusses der Jugendlichen in besonderen Jugendgruppen das Wort zu reden. Die Zahl der jugendlichen Verbandsmitglieder unter 20 Jahren ist so groß, daß es sich wahrhaftig lohnt, dem Eigenleben der Jugend durch Schaffung besonderer Jugendgruppen innerhalb des Verbandes Rechnung zu tragen. Nach einer Erhebung unseres Verbandes waren:

	1914	1921*	1925
Männl. Mitglieder überhaupt	27707	43052	34324
Davon unter 20 Jahren	4019	10397	6443**)
	= 14,5%	= 24,15%	= 18,77%
	1914	1921	1925
Weibl. Mitglieder überhaupt	11627	77101	50860
Davon unter 20 Jahren	3420	22380	12196
	= 29,34%	= 29,04%	= 23,97%

Jugendgruppen im Verbands

bestehen seit 1925 insgesamt 75 mit 1458 Mitgliedern. Davon sind Jugendgruppen für männliche Mitglieder 49 mit 1008 Mitgliedern, Jugendgruppen für weibliche Mitglieder 26 mit 450 Mitgliedern.

Ist dieser Anfang auch noch bescheiden, so ist er doch auch recht vielversprechend. Der Verband muß dahin kommen, daß er überall dort, wo sich jugendliche Mitglieder befinden, auch eigene Jugendgruppen besitzt. Die Schaffung einer Jugendbewegung, die überall ein frisch pulstendes Gewerkschaftsleben entwickelt, muß in erster Linie das Werk der Jugendlichen selbst sein. Das muß auch bei dieser Gelegenheit und muß immer und immer wieder betont werden. Die Jugendbewegung darf niemals etwas künstlich Aufgepfropftes sein. Das hat keinen Bestand. Die jugendlichen Mitglieder unseres Verbandes sollten aus sich heraus das Bedürfnis empfinden, mit ihresgleichen in besonderen Jugendgruppen vereint zu sein und sie sollten darum selbst überall mit Hand anlegen und Jugendgruppen schaffen. Aber mit der Schaffung allein ist es auch nicht getan. Gruppen und Kommissionen, die lediglich nur auf dem Papiere stehen, können dem Verbands nichts nützen. Es kommt darauf an, daß diese besonderen Gruppen und Kommissionen nun auch recht lebendig werden und innerhalb des Verbandes an der Lösung der großen bedeutungsvollen Aufgaben des Verbandes nach besten Kräften und nach ihrem Können mitwirken.

* Von der Erhebung erfaßte Mitglieder.
** Nach Angaben der Sekretariatsleiter.

Unser Verband und die deutsche Textilwirtschaft.

Die Interessen der Arbeiter sind mit dem Wohl und Wehe ihrer Industrie eng verbunden. Sind auch natürliche Gegensätze zwischen Unternehmer und Arbeiter vorhanden, so verbindet aber auch eine bedeutungsvolle Interessensolidarität die Arbeiter mit ihrer Industrie. Unser Verband hat stets auf eine gesunde Gewerbe- und Industriepolitik hingewirkt. Schon im Jahre 1905 wurde er Mitglied des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees in Berlin, das sich zur Aufgabe gestellt hatte, bestimmte Gebiete unserer Kolonien für die Baumwoll-erzeugung nutzbar zu machen. Schon von jeher ist ja die Beschaffung des erforderlichen Rohmaterials eine Lebensfrage für unsere Industrie gewesen. Das deutsche Textilgewerbe ist nun leider heute, wo wir infolge des unglücklichen Kriegsausganges alle Kolonien verloren haben, erst recht fast ausschließlich auf das Ausland angewiesen. Daraus schon erhellt, daß die Förderung der deutschen Textilwirtschaft in stärkstem Maße interessiert sind. Unser Verband hat in dieser Hinsicht es an nichts fehlen lassen. Er hat vor allen Dingen in den während des Krieges geschaffenen Selbstbewirtschaftungskörpern ganz hervorragend an der Förderung der deutschen Textilwirtschaft mitwirken können.

Auf der Verbandsgeneralsammlung im August 1921 zu Münster forderte der Verband den weiteren Ausbau der Selbstbewirtschaftungskörper und ihre Ausstattung mit weitgehenden Rechten und Befugnissen. Er forderte weiter die Herbeiführung einer gesunden Preispolitik, vor allem auch dadurch, daß unproduktive und warenverwertende Zwischenglieder im Warenverkehr ausgeschaltet und Produzenten und Konsumenten in eine engere Verbindung miteinander gebracht würden. Die Preis-kartelle und -Konventionen, die in der Textil- und Bekleidungs-industrie zwischen den Warenherstellern und dem Handel vielfach gebildet wurden und die Preise ungebührlich hochhielten, müßten überwacht und bekämpft werden. Die Pflege und Förderung des Berufsgedankens sei eine wichtige Gegenwartsaufgabe, deren Ergebnis umso erfolgreicher sein würde, als die Gleichberechtigung der Arbeiterschaft im Berufsleben noch mehr praktische Gestalt annehme, das Räte-, Tarif- und Einigungsweiser sich mehr den beruflichen Verhältnissen und Eigenarten anpasse und der Gedanke der Berufs- und Volksgemeinschaft mehr zum Gemeingut des Volkes werde.

Die dauernde Erhaltung einer konkurrenzfähigen deutschen Textilindustrie erfordert allgemein die Heranbildung und Schulung tüchtiger Facharbeiter, die mit allen technischen Fortschritten und den besten Arbeitsmethoden vertraut sind. Zwei wichtige Textilgebiete in Deutschland sind ganz ohne Fachschulen: Westfalen und Baden. Darum forderte der Verbandsvorstand im März 1922 in einer Eingabe an den Reichswirtschaftsminister, daß die Vermögensbestände aller aufzulösenden textilen Reichswirtschaftsstellen zur Förderung der Textilfachschulen in ganz Deutschland, vornehmlich aber zur Schaffung von Fachschulen in Baden und Westfalen, Verwendung finden sollten. Die Vermögensbestände der auf Grund einer Verfügung des Reichswirtschaftsministeriums aufzulösenden Reichswirtschaftsstellen für die verschiedenen Faserstoffgebiete waren recht erheblich, denn in dem Antrage des Verbandsvorstandes an das Reichswirtschaftsministerium heißt es wörtlich:

„Die Reichsregierung wolle diese Ueberschüsse der Reichswirtschaftsstellen im Gesamtbetrage von mehr als 10 000 000 zur Unterstützung bedürftiger Textilfachschulen sowie zur Errichtung von Textilfachschulen in Baden und Westfalen zur Verfügung stellen.“

Der Vertreter unseres Verbandes in der Außenhandelsstelle für Textilwirtschaft, Verbandsvorsitzender Kollege Fahrenbrach, hat auch in der Außenhandelsstelle für Textilwirtschaft unablässig darauf hingewirkt, daß die Ueberschüsse dieser Stelle zur Errichtung einer Stiftung Verwendung finden sollen, deren Erträgnisse der Textilwirtschaft, insbesondere ihrem Fachschul- und Fortbildungswesen zugute kommen. Die Außenhandelsstelle faßte einen dahingehenden Beschluß und der Reichswirtschaftsminister erklärte sich am 28. Juli dieses Jahres mit der Errichtung einer Reichstextilstiftung einverstanden, die den Zweck hat, alle Bestrebungen zu unterstützen, die auf eine Förderung der deutschen Textilwirtschaft, namentlich hinsichtlich ihrer Wirtschaftlichkeit, der fachlichen Ausbildung des Nachwuchses und der wissenschaftlichen Forschung gerichtet sind. Insbesondere kann sie Beiträge gewähren:

1. an deutsche Hochschulen, Lehr- und Forschungsinstitute, die sich mit Fragen der Textilwirtschaft beschäftigen,
2. zur Unterstützung der besonderen fachlichen Ausbildung von Schülern und anderen Personen, die sich praktisch oder wissenschaftlich auf dem Gebiet der Textilwirtschaft bilden,
3. zur wissenschaftlichen Erforschung der in der Textilindustrie Verwendung findenden oder anfallenden Faserstoffe und Hilfsstoffe,
4. für Maßnahmen zur Hebung der Wirtschaftlichkeit der gesamten Textilwirtschaft.

Ausgeschlossen ist die Verfolgung oder Förderung von politischen oder Erwerbszwecken, die Behandlung von Lohnfragen und Fragen der Arbeitszeit, sowie die Aufwendung von Mitteln für diese Zwecke. Auch an gewerbliche Unternehmungen dürfen Zuwendungen nicht gemacht werden.

Die Verwaltung der Textilstiftung ist paritätisch zusammengesetzt, d. h. zu gleichen Teilen aus Arbeitgeber und Arbeitnehmern unter dem Vorsitz eines Vertreters des Reichswirtschaftsministeriums. Dem Vorstande gehört als Vertreter unseres Verbandes der Verbandsvorsitzende, Kollege Fahrenbrach, an.

Wer sich eingehender darüber unterrichten will, was unser Verband schon seit vielen Jahren praktisch zur Förderung der Textilwirtschaft in Deutschland getan hat, der lese einmal die vor fünf Jahren von unserem Verbands herausgegebene Schrift durch: „Die Aufgaben der Betriebsräte zur Hebung der deutschen Textilwirtschaft“. Diese Schrift enthält den stenographischen Bericht über die Verhandlungen einer von unserem Verbands veranstalteten Betriebsrätekonferenz. Ueber den oben genannten Gegenstand referierte bei der Tagung der Vorsitzende des Verbandes. An Einzelangaben zur Hebung der Textilwirtschaft wurden von ihm bezeichnet:

1. Herbeiführung von Verbesserungen an Maschinen und Einrichtungen,

2. Verbesserung der Arbeitsmethoden,
3. Verbesserung der Betriebs- und Verwaltungsorganisation,
4. Material- und Kraftersparnis,
5. Arbeiterauslese nach wirtschaftlichen Rücksichten,
6. Ausbildung von Lehrlingen,
7. Kontrolle der Betriebsvorgänge, der Leistungs-, Erfolgs- und Bilanzprüfung und der Vertretung im Aufsichtsrat.

Ob unsere deutsche Textilindustrie den Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt bestehen können, hängt von der Tüchtigkeit unserer Kaufleute und Industrieführer, dem technischen und organisatorischen Ausbau der Betriebsräte und nicht zuletzt von der Erhaltung der Arbeiter und Angestellten ab. Alles muß zusammenwirken, um höchstmögliche Leistungen und größte Wirtschaftlichkeit in der Textilwirtschaft zu erzielen.

Schlussbemerkungen.

Die in dieser Festnummer veröffentlichten Zusammenstellungen können unmöglich die gesamte Tätigkeit des Verbandes in dem ersten Vierteljahrhundert seines Bestehens wiedergeben. Sie bilden vielmehr nur einen kleinen, zusammengedrängten Auszug aus seiner umfangreichen Wirksamkeit. Aber schon dieser Auszug zeigt mit aller Deutlichkeit die bedeutungsvolle Verantwortung, aber auch überaus erfolgreiche Wirksamkeit des Verbandes in den zurückliegenden 25 Jahren. Das so mühevoll Schaffen und Wirken des Verbandes war nicht vergebens. Trotz der größten Schwierigkeiten ist es gelungen, sowohl in der Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse als wie auch in der Frage der Mitbestimmung der Arbeiter und der kulturell-geistlichen Hebung, große Erfolge zu erzielen. Die Mitgliedschaft kann zum Verbands das Vertrauen haben, daß es seinem unermüdbaren Wirken gelingt, auch weiterhin an Boden zu gewinnen und den sozialen Aufstieg der deutschen Textilarbeiterschaft zu erzwingen. Die bisher erzielten Erfolge müssen zu weiterem Handeln und zum opferwilligen Einsetzen der eigenen Person anspornen. Es ist grundverkehrt, alles Heil nur von der Staatshilfe zu erwarten. Die Selbsthilfe wird bei allen Bestrebungen, die darauf hinielen, erträglichere Verhältnisse für die Arbeiter zu schaffen, oben an stehen müssen. Ja, die meisten Fragen der Sozialpolitik lassen sich nur durch die Selbsthilfe der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft lösen.

Ohne die 25-jährige erfolgreiche Tätigkeit unseres Verbandes würde es heute um die deutsche Textilarbeiterschaft schlimm bestellt sein. Die Löhne wären auf dem Stande von 1901 stehen geblieben oder noch weiter zurückgedrängt worden. Die Preise wären noch stärker gestiegen, weil die von den Gewerkschaften geschaffenen Hemmnisse in der Preisentwicklung nicht da gewesen wären. Die Lebenshaltung der deutschen Textilarbeiterschaft stände nicht besser als die jene der Arbeiterschaft kulturell weit zurückgebliebener Länder. Die Unternehmer wären noch viel reicher, die Arbeiter aber noch viel elender dran. Es gäbe noch weniger Freizeit, und die Arbeiter müßten den größten Teil ihres Lebens in den Betrieben zubringen. Mit dem Hinwegdenken der Verbandsarbeit der letzten Jahrzehnte müßte auch die geistige Hebung der Arbeiter, ihre Befähigung zur Mitwirkung in den Angelegenheiten des sozialen, wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens hinweggedacht werden.

Das alles muß man sich vergegenwärtigen, um das in unserem Verbands geschaffene Werk richtig würdigen zu können. Die in diesem Werk verkörperte Unmenge von Arbeit, Mühen und Opfern verdient auch von unserer Jugend gewertet zu werden. Bewußt, die Berufsorganisation, wie wir sie heute vor uns sehen, hat noch ihre Mängel und Unvollkommenheiten wie alles Menschenwerk. Die Bewegung ist gewachsen; der Verwaltungsapparat ist größer geworden. Das schon birgt für eine Bewegung Gefahren in sich. Nach dem Kriege muß die Organisation infolge der Zeitverhältnisse mehr in die Breite als in die Tiefe. Da gilt es, Veräusertes nachzuholen. Der hingebende Idealismus der Gründungsjahre wurde vielfach verdrängt von einer berechnenden Einstellung. Heute wird viel zu oft gefragt, was habe ich von der Mitarbeit im Verbands. Diesen selbstsüchtigen Geist zu überwinden und in allen Verbandsinstanzen an dessen Stelle wieder die hingebende, selbstlose und opferbereite Tat zu setzen, das ist mit eine der großen Aufgaben unserer heutigen Gewerkschaftsjugend.

Aus den angeführten Tatsachen läßt sich aber auch abschätzen, wie sich die Lage der Textilarbeiter und wie sich ihr Einfluß im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben gestaltet haben würde, wenn sich alle abseits Stehenden von Anfang bis heute an der Verbandsarbeit beteiligt hätten. Die Geschichte und Ergebnisse einer 25-jährigen Verbandsarbeit beweisen unüberdeutlich, daß die Anerkennung der Gleichberechtigung der Arbeiter und ihre ganze Stellung in der Wirtschaft abhängig ist von den Aufwendungen, die die Arbeiterschaft selbst für diese Güter zu machen bereit ist. Es ergibt sich endlich daraus die Tatsache, daß man die Wirkungen der gewerkschaftlichen Arbeit erst in größeren Zeitabständen richtig erkennen und würdigen kann.

Unser Verband hat in 25-jähriger jüher Arbeit Großes geschaffen, wenn auch zeitweilig Rückschläge eingetreten sind. Er hat die Verwirklichung des großen Programms unserer Bewegung, Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter, volle Gleichberechtigung und Eingliederung in den Organismus des wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens, ein ganz gewaltiges Stück vorwärts getrieben. Diese Erfolge waren nur möglich dank der unermüdbaren, opferbereiten, born-wollen, stillen Arbeit tausender treuer Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute. Diese schlichten Männer und Frauen der Arbeit haben in diesem Vierteljahrhundert Verbandsarbeit ein Missionswerk, durchleuchtet von höchsten Idealen, vollbracht und in ihrer Gesamtheit dem deutschen Vaterlande und der ganzen Volkswirtschaft die Aufgabe von unermeßlicher Tragweite und Bedeutung erteilt. Ihr Werk und ihre Erfolge werden viele Tausende aufs Neue begeistern zu neuer Arbeit und zu neuem zähen Ringen und Kämpfen. Ihre selbstlose Hingabe an eine große Sache wird vor allem der Jugend in unserem Verbands ein leuchtendes Vorbild sein und so mit dazu beitragen, daß dem Verbands die alte Schlag- und Schaffenskraft erhalten bleibt. Ihre Anhänglichkeit und Liebe zum Verbands wird die jetzige Mitgliedschaft mit dem Geiste der Gründungszeit unserer Bewegung beselen und sie veranlassen, ihre Kräfte und Fähigkeiten voll und ganz in den Dienst der hohen Kulturmission unserer Bewegung zu stellen.

In diesem Geiste muß auch unser Verbandsjubiläum anspornend wirken. Es muß allen Mitgliedern klare Erkenntnis werden, daß der Verband trotz aller Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten auch in Zukunft das einmal begonnene Werk fortführen hat. Die überzeugten und von der Erkenntnis von der Notwendigkeit und der Bedeutung des Verbandes durchdrungenen Mitglieder müssen in dieser Hinsicht ihren Mitarbeitern Begleiter sein. Und so erfüllt die Rückschau uns nicht nur mit Freude und mit Genugtuung über das bis jetzt schon Erreichte, sondern sie lehrt uns auch, daß wir noch eine gute Wegetraße zurückzulegen haben, und daß es darum für uns in der gewerkschaftlichen Mitarbeit kein Stillstand geben kann. Darum wird es auch für das zweite Vierteljahrhundert Verbandsarbeit für alle von heiliger Begeisterung für die Ideale unserer Bewegung getragenen Verbandsmitglieder nur einen Wahlspruch geben können: Wir wollen wie bisher so auch in Zukunft arbeiten, kämpfen, glauben, hoffen und siegen.

Eine Lebensfrage unseres Verbandes.

Von Bezirksleiter August Hecke-Münster.

Ueber gewisse Grundfragen des Lebens, muß jeder Mensch, und sei er auch die höchste und angesehenste Persönlichkeit, von Zeit zu Zeit allen Ernstes nachdenken. Das gilt um so mehr, je höher die Verantwortung ist, die entsprechend der Stellung die Person für sich und ihre Mitmenschen hat. Diese Prüfung der Lebensfragen ist sowohl notwendig nach der Seite der materiellen Belange, wie auch besonders nach der ideellen Seite. Daß die ideellen Anschauungen die Grundlagen sein müssen für die Betätigung im materiellen Markttagelaben, ist selbstverständlich. Leider wird dieser Selbstverständlichkeit nicht immer, man kann sagen, heute im allgemeinen, gar zu wenig Rechnung getragen. Wer heute offenen Auges die Geschehnisse im Leben der Völker miteinander und der Menschen eines Volkes untereinander beobachtet, der muß gefahren, daß der Sinn für den Menschen höchstes Ziel vielfach in den Hintergrund gedrängt wird gegenüber den rein materiellen Alltagsfragen. Es will scheinen, gerade von solchen Menschen, die die Alltagsfragen am eigenen Körper am wenigsten spüren. Deshalb ist es in unserer Zeit besonders notwendig, daß als Lebensinhalt im Volke und in der Wirtschaft nicht zuerst die materiellen, sondern die ideellen Belange als höchste Lebensfrage erkannt werden. Nur dann kann mit größerem Erfolge, weil mit der richtigen Einstellung, an die Lösung der materiellen Lebensbelange herangegangen werden. Ist aber die Grundeinstellung falsch, und wird stets nur der materielle Inhalt in den Vordergrund gestellt, so könnte wohl eine Zeitlang die materielle Triebkraft aufs äußerste angespannt werden. Letzten Endes aber wird diese falsche Einstellung dazu führen, daß alles im Materialismus erstickt. Letzteres gilt sowohl für die Einstellung und das Leben des Einzelmenschen, wie auch für das der Volksgesamtheit.

Während die Grundfragen richtig zu erkennen ist auch besonders wichtig, ja unerlässlich für solche Standesorganisationen, die einen wichtigen Volksteil innerhalb des gesamten Volkes und des Wirtschaftslebens vertreten. Das gilt sowohl für die politischen wie auch für die wirtschaftlichen Organisationen. In dieser Stelle kann nur von den letzteren die Rede sein. Wenn wir sagen, daß mit und durch unsere Organisation die Arbeiterschaft in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft zur Gleichberechtigung, zur Mitbestimmung, ja sogar zum Mitbestimmen kommen soll, so ist damit die für den Augenblick kaum faßlich große Bedeutung unserer Organisation zum Ausdruck gebracht. Es dürfte sich deshalb verlohnen, im Hinblick auf das nächste Jubiläum einmal zu prüfen, ob auch für die Gegenwart und Zukunft die Lebensfragen unserer Organisation entsprechend ihrer Bedeutung erkannt sind. Wenn wir nur ganz flüchtig einen Blick werfen auf die vergangenen drei Jahrzehnte, so sehen wir, wieviel Idealismus den Trägern und Führern der Bewegung in dieser Zeit innewohnte. Vor unserem Auge stehen die gewaltigen Schwierigkeiten, die zu überwinden waren. Kälte, ja vielfach Feindschaft sogar bei beherrschenden kirchlichen Stellen; offener Kampf von den Arbeitgebern und den gegnerischen Organisationen. Aussperrungen, Maßregelungen, in vielfacher Auflage waren die Begleiterscheinungen in den ersten Jahrzehnten unserer Organisation. Deshalb das alles? Weil man dem Arbeiter den Zusammenschluß in selbständigen Organisationen verweigerte. In diese Schwierigkeiten haben die Mitglieder unserer Organisation in diesen Jahren ertragen müssen. Sie haben es aber nicht ertragen können, weil sie von einem hohen Idealismus zu ihrer Gewerkschaftsbewegung befeuert waren. Dieser von Idealismus getragener Glaube an die Sieghaftigkeit unserer Bewegung war ihre höchste und notwendigste Lebensfrage.

Wie ist doch in der heutigen Zeit manches anders geworden. Gewiß haben wir heute große, ja größere Schwierigkeiten zu überwinden als vor Jahrzehnten. Sowohl als Volk wie auch als Stand. Als Volk haben wir das Ansehen in der Welt, die Position, die durch den Krieg verloren ging, noch nicht zurückerobert. Wir sind dadurch politisch und wirtschaftlich insgesamt in eine viel ungünstigere Lage als vor Jahrzehnten. Letzteres hervorzuheben ist von besonderer Bedeutung, denn jeder Stand, auch die Arbeiterschaft, kann nur innerhalb des Volksganges die eigene Lage sehen und beurteilen. Wenn es dem ganzen Volke schlechter geht, so kann es nicht dem einen Stande besser gehen. So unsere Lage betrachtet, müssen wir feststellen, daß in den letzten Jahren durch die Gewerkschaftsbewegung die Position der Arbeiterschaft erheblich verbessert wurde. Wie schlimm würde es der Arbeiterschaft vor Jahrzehnten ergangen sein, wenn damals die jetztzeitliche politische und wirtschaftliche Gesamtsituation vorgelegen hätte? Der Arbeiter ist heute nicht mehr so geknechtet wie vor Jahrzehnten. Seine Organisation schafft und erhält den Tarifvertrag, mag derselbe auch verbesserungsbedürftig sein, so ist er doch eine feste Grundlage des Arbeitsverhältnisses. Der Arbeiter weiß, diese Bedingungen sind garantiert. Da kann keine Willkür des Unternehmers nach Belieben Absprüche machen. Heute braucht kein Arbeiter seine Bestimmung zu überlegen, er kann frei und offen seine Meinung sagen, er hat im Rahmen seiner Organisation mitzubestimmen, er ist ein freier Mann, sowohl in politischer wie auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Was das bedeutet, wissen nur jene zu schätzen, die in den ersten Jahrzehnten Maßregelungen und Aussperrungen wegen ihrer politischen und gewerkschaftlichen Ueberzeugung über sich ergehen lassen mußten. Diese Menschen, die in den ersten Jahren Kämpfer waren, haben heute die Genugtuung, daß ihr Glaube nicht vergeblich war. Sie sind heute nicht mehr geknechtet, sondern sie und ihre Organisation, für die sie vieles opferten, sind geehrt in Staat und Wirtschaft. Es ist zu begrüßen, daß manche unserer Mitglieder, die die Entwicklung nicht miterlebt haben, die nie in die Zwangslage kamen, vieles für die Anschauung, für ihre Organisation zu opfern, nicht die Kämpfer werden, die wir in den nächsten Jahren gebrauchen. Heute gehen wir noch von dem Idealismus der

älteren Mitglieder. Wie wird es aber nach einigen Jahren aussehen, wenn dieser Glaube an die sieghafteste Idee der christlichen Gewerkschaft nicht an jüngere Mitglieder weiter übertragen wird? Das ist eine Lebensfrage für die Arbeiterorganisation.

Woraus sollen und können wir den Glauben an eine bessere Zukunft durch die Gewerkschaftsbewegung denn schöpfen? Woher können jene, die die frühere Zeit und ihre Vorgänge nicht kennen, die Ueberzeugung gewinnen, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung höchste Opfer wert ist? Sie brauchen nur an die Quelle zu gehen und schöpfen aus ihr. Es ist die christliche Weltanschauung, die basiert auf der ewig wahren christlichen Lehre. Nach ihr ist auch der Arbeiter ein Mensch, ein Mensch, dessen Zweck nicht nur für diese Erde gefestigt ist. Das Ziel aller Menschen ist nicht ein irdisches, sondern ein ewiges. Ein böser Gegner könnte sagen, so sind die christlichen Gewerkschaften, die vertritt die Arbeiter auf die Erde. Es fällt uns gar nicht ein, unsere Mitglieder in wirtschaftlichen Fragen nur auf das Jenseits zu verweisen. Wir wollen in dem Bekenntnis zum Christentum und seinen Befehlen in diesem Falle nur zum Ausdruck bringen, daß vor dem Herrgott alle Menschen gleich sind, und daß in dem ewigen und einzigen Ziel aller Menschen auch die Gleichberechtigung der Arbeiterschaft im Welt- und Wirtschaftsleben verankert liegt. Wenn wir das anerkennen und deshalb die christliche Gewerkschaftsbewegung auf dem Boden der christlichen Weltanschauung aufbauen, so übernehmen damit die christlichen Gewerkschaften auch die Verpflichtung, mit allen Mitteln und Kräften dafür zu sorgen, daß sich die Arbeiterschaft im Welt- und Wirtschaftsleben die ihr zugehörige menschliche Würdige Behandlung erkämpft. Der Glaube an das Christentum und seine Wahrheit gibt dem Gewerkschaftler den nie versiegenden Idealismus, den er haben muß, um seine wirtschaftlichen Rechte, die ihm die praktische Auswirkung einer kapitalistisch-materialistischen und leider sozialistisch-materialistischen Weltanschauung genommen hat.

Die materialistische Weltanschauung macht dem Menschen zum Erdendwesen, für den es nur ein Diesseits gibt. Sie erhebt Diesseitswerte zum höchsten Lebensziel, sie macht aber auch den Menschen zum Diesseitsobjekt. Nach diesem Gesetz kann der Mensch nur Objekt sein und wird der Stärkere immer den Schwächeren ausnützen dürfen. Daß Kapitalisten diesen Grundsatz vertreten, ist selbstverständlich, aber ebenso selbstverständlich ist es, daß Arbeiter diesen materialistischen Grundsatz auf das

1914  1918

Den Gefallenen Helden!

Leise rauschen uns'res deutschen Rheines gold'ne Wellen,
Wenn der junge Lenz die Blüten küßt.
Woll'n ein Heimatlied euch Helden singen,
Das euch in den fernern Gräbern grüßt!

Hörcht, ihr Brüder! Hört's ihr tapfern Helden,
Hörcht auf nur einen kurzen Atemzug,
Daß die Heimat eure Wunden kühle,
Die der grimme Krieg euch einstupsen schlug!

Wölbt sich auch in fremder kühler Erde
Ueber euch das schickliche Heldengrab gar kühl,
Soll euch dieses Danklied freudig künden,
Daß die Heimat nimmer euch vergeßen will!

Wenn es leise rauscht in un'res Rheines gold'nen Wellen,
Und der Lenzwind haucht auf grünen Waldeshöh'n,
Soll der Heimat Lied euch fernher klingen,
Und den Dankesgruß ins Grab euch wehn!

schärfste bekämpfen müssen. Deshalb darf eine Arbeiterbewegung, die für einen Stand Gleichberechtigung erkämpfen will, diesen Grundsatz, der den Arbeiter zum Objekt, zum Arbeitsstier erniedrigt, niemals anerkennen. Deshalb muß die christliche Gewerkschaftsbewegung stets konsequent die Rechte der Arbeiterschaft verteidigen, auch unter den größten Opfern.

Wenn viele unserer Mitglieder aus dem Lebensquell des Christentums schöpfen, werden sie des Kampfes um Menschenrechte nie müde werden, dank werden sie auch gern die Opfer bringen, um ihre Organisation stark zu machen gegen die Auswirkung kapitalistisch-materialistischer Ideen. Das ist eine Lebensfrage unserer Organisation.

Jeder denkende Gewerkschaftler sieht klar, daß die Bewegung vor größeren Aufgaben steht wie zuvor. Jeder muß wissen, daß in der anstehenden Zeit Entschcheidungen von größter Bedeutung für den Arbeiterstand fallen müssen. Der Kampf um Mitbestimmung und Mitbestimmen wird bei der zeitigen Einstufung im Wirtschaftsleben ein überaus schwerer sein. Ob die Arbeiterschaft stark genug sein wird, diesen Kampf führen zu können? Wird sie ihrer Organisation die Mittel zur Verfügung stellen, die notwendig sind, den Kampf zu bestehen? Hat sie Idealismus genug, für ihre Gleichberechtigung Opfer, mehr als bisher zu bringen? Sind das nicht Lebensfragen, die alle unsere Mitglieder, in erster Linie unsere Führer und Förderer beantworten müssen? Deshalb ist jetzt in allen Gruppen die erste Frage: Wie stärken wir unsere Organisation zahlenmäßig? Wie gewinnen wir mehr Mitglieder, und besonders, wie schaffen wir mehr Finanzmittel, die großen Aufgaben in einer kapitalistisch-materialistisch denkenden und habsüchtigen Welt durchsetzen zu können?

Schwerste ist immer der Anfang, und auf dem Fundamente läßt sich leichter fortbauen.

Jubiläum und Feiertage haben ihren eigenen Wert. Sie sind nicht nur dazu da, daß der Mensch für ein Weilchen Mühe und Rote des Alltags vergißt und in der Sonne stolzer Erinnerung sich für kurze Stunden wohlfühlt. Eine solche, gewiß auch schon Freude lohnte den nötigen Aufwand nicht. Feiertage sind vielmehr Brennpunkte des Lebens, in denen sich Erfahrungen und Erfolge wie Strahlen sammeln, dann aber von Feiertag und Holz, von neuerstandenern Willen vielfach verstärkt, in die Zukunft machtvoll und festerstrebend durchbrechen. Ein Jubiläum sendet seine Wurzel kraftvoll in die Vergangenheit zurück und wirkt dann fruchtbringend weit in kommender Zeit und Ferne.

Ueberreifes bieten die verflochtenen Jahre der christlichen Textilarbeiterbewegung dem betrachtenden, sinnenden Geist. Ganz überwiegend sind Erfolge und Siege. Die dreißig Jahre seit der Gründung und dem Anfang sind fast ein dreißigjähriger, aber stetig siegreicher Krieg gegen die Doppelfront des krassen Materialismus bei Unternehmertum und Sozialdemokratie. Eine wirklich edle Würdigung dieser stark und zielbewußt, auch opferfreudig aufstrebenden Vergangenheit ist dem Empfin-

den und Herzen derer vorbehalten, die all das in vorderer Kampfstellung miterlebt haben. Worte und Zahlen sind ein schwacher Ersatz, und doch werden sie schon durch ihre nächsterne Wucht eine gemaltige Wirkung üben. Die Zahl der Ortsgruppen hat sich seit 1901 vervierfacht, die der Mitglieder mehr als verdreifacht (83 500), das Verbandsvermögen beträgt ca. drei Viertel-Millionen. Diese nackten Zahlen sind die Träger von wirtschaftlichen und geistigen Erfolgen, die der jüngere Nachwuchs kaum noch würdigen kann, der die anderen, früheren Zustände nicht mehr kennen gelernt hat. Es ist hier wie mit der Gesundheit, deren Wert man erst in kranken Tagen voll begreift und schätzt. Die Behandlung in den Betrieben ist eine menschenwürdige geworden, die Arbeitszeit wurde beträchtlich ver kürzt, der Lohn ist gemachen, Wohlfahrtsrichtungen haben einen stolzen Aufschwung genommen, in der Presse werden wir gehört, Arbeitervertreter sitzen in Betrieben, Behörden und Parlamenten, kurz, unsere Ideen marschieren, erobern sich eine Stellung nach der andere in der Öffentlichkeit.

Die kargen Zahlen und Worte verbergen die Riesenaufstrebungen, verhüllen die Entschuldigungen und Opfer, lassen nur schwach den stählernen Willen ahnen, was alles nötig war, ein solches Werk aufzubauen. Und diese Triebkräfte sind von Männern entwickelt worden, die selbst noch in Werke und an Maschinen standen, die nur „Feierabendboten“ vollbringen konnten, die in eigener Person recht wenig von der mühevollen Saat ernten konnten. Sie wußten es, schafften sie doch und mühten sie sich für große Gedanken und Taten, für die Zukunft, für kommende Geschlechter. Daran soll jeder denken und den opferfreudigen Wohltätern danken.

Unser aber, der Heutigen, ist das Erbe. Da kann es nur eine Parole geben: Aufwärts und vorwärts! Nichtswürdig ist, wer überhohmes Gut verschleubert; „Was du ererbst von deinen Vätern, erwerb es, um es zu besitzen“, d. h. aber, vermehre und erweitere es nach deiner Kraft, denn bei Stillstand frisst die Zeit, Stillstand führt zum Tod. Aufwärts und vorwärts! Und wenn jeder bereit ist, nur einen Teil, einen geringen Bruchteil der Energie, der Freudigkeit und des Mutes, auch wohl der Opfergesinnung aufzubringen, wie die Begründer sie an den Tag legten, dann kann uns nicht bange werden, dann wird es auch aufwärts und vorwärts gehen.

Es soll auch niemand sagen, er sei zur gewerkschaftlichen Arbeit nicht fähig und nicht geeignet. Daß nicht alle große Führer sein können, das ist klar, das Führertum ist eine Gabe und Gnade des Himmels. Aber jeder nach seiner Kraft, jeder habe guten Willen, dann stellen sich tausend Gelegenheiten und Kleinigkeiten ein, wo seine Bereitschaft und sein Wollen zum guten Ziele eingesetzt werden kann.

Aufwärts! Das bezieht sich auf das Innenleben der Gewerkschaft selber. Diese muß in sich zu einer Kerntruppe werden, jeder einzelne ein möglichst vollkommenes Glied. Es kommt in erster Linie nicht auf die Zahl der Verbandsmitglieder, vielmehr auf ihre Qualität, auf ihre innere Güte und Brauchbarkeit an. In den Inflationsjahren waren alle Gewerkschaften zahlenmäßig stärker als heute, und doch war das kein Gewinn. Von rein äußerlichen, materiellen Gesichtspunkten hinweggetrieben, drückten sie das allgemeine Niveau, brachten Unzufriedenheit und Unzufriedenheit, verlangten immer neue pekuniäre Vorteile und schieden wieder aus, als sie glaubten, ihr Heu gefressen zu haben. Wir brauchen andere Männer, echte Gewerkschaftler! Jeder einzelne muß von unseren Gedanken und Ideen durchdrungen sein, muß sie in sich lebendig werden lassen, hat die hohe Pflicht dazu. Gemeinheitsgeist, Verwursten, Christentum, Volksgemeinschaft, gewerkschaftliche Bildung, das alles darf ihm keine Phrase sein, es muß in ihm leben, drängen und wirken. Jeder einzelne ein Kernmensch und Kerngewerkschaftler, bei dem Treu und Verlaß zu finden ist, dann ist der Verband eine Kerntruppe mit unüberwindlicher Stoßkraft!

Vorwärts! In sich geschlossen und auf der Höhe muß es mit unseren Gedanken vorwärts gehen, voran und hinein ins Volk, in die Öffentlichkeit, in die Allgemeinheit! Das alte Wort, daß der gute Geist und Wille die schwerste Artillerie eines Heeres ist, gilt auch hier. Von der guten Sache überzeugt sein und wollen, das ist hier alles, ist der sichere volle Erfolg. Die Mitgliederzahl und die Finanzkraft (in praktischen Dingen von großer Wichtigkeit!) des Verbandes wird dann von selber anschwellen. Von höherer Bedeutung aber ist es, daß unsere Gedanken in der Allgemeinheit einen immer breiteren Resonanzboden finden, daß unsere Gedanken in ihren Auswirkungen immer weitere Kreise ziehen, daß wir zum Besten des ganzen Volkes unserm Ziele immer näher kommen: den Menschen, wie es ihm zukommt, statt des Profites wieder in den Mittelpunkt der Wirtschaft zu stellen, den Menschen mit seiner unsterblichen Seele, den Menschen als Christen, der auch die Wirtschaft unter moralischen und ethischen Gesichtspunkten begreift, den Menschen, der in allem, was gleich ihm die Züge des Ebenbildes Gottes trägt, Bruder und Schwester sieht, und der deshalb den Klassenkampf mit dem Del christlicher Liebe erstickt und auch mit den Unternehmern zum freundschaftlichen Handschlag, zur Arbeitsgemeinschaft, ohne Rückhalt und Unehrlichkeit, gelangen will.

Weit und hoch schimmern noch diese Ziele, vorläufig gleich Sternen fast unerreichbar scheinend. Aber wer hätte vor 25 und 30 Jahren die Entwicklung für möglich gehalten, die bis heute durchlaufen und durch Stahlmüllern erzwungen worden ist? Gewiß wird mancher Schweißtropfen noch vergossen werden müssen. Aber hier ist noch ein besonderes Wort an unsere Jugend zu richten: Sie soll heute nur allzu leicht und viel zu gern geneigt, einen Strich unter alles Vergangene zu ziehen, vom Bruch mit dem Ueberlieferten zu reden, dementsprechend „neuschaffend“, besser, vielfach „revolutionär“ zu arbeiten. Eine gewisse Berechtigung ist dadurch für solche Auffassung gegeben, daß tatsächlich eben eine Epoche ihren Bankrott erlebt hat, daß tatsächlich vieles von dem, was eben noch für unerschütterlich galt, reiflos zusammengebrochen ist. Die Jugend hat auch insofern recht, als sie, wie jeder Frühling, mit unbegrenzter scheinenden Kräften neu wirken und schaffen soll und muß.

Aber wie bei jeder Lebens- und Entwicklungsercheinung stehen im morschen Alten schon genug Keime zur höheren Erneuerung, sodaß „neues Leben aus den Ruinen blühen“ kann. Torheit und Verneintheit wäre es, das Vergangene und Vorhandene leugnen zu wollen. Zu den Keimen der Erneuerung, die im Alten schon trieben, gehört auch die gewerkschaftliche Entwicklung. Hier also muß die Jugend ihre ihr endlos scheinende Kraft einsetzen, muß das so erfolgreich Begonnene fortführen zu Frucht, Ernte und Vollendung. Ganz besonders eindrucklich gilt daher für die Jugend die ausgegebene Parole „Aufwärts und Vorwärts!“ Baut auf dem bewährten Alten fort, und ihr baut auch mit an dem herrlichen Dom deutscher Kultur, dessen Fundamente nun schon Jahrtausende zurückliegen. Es ist ein Werk, „des Schwertes der Edelsten wert.“ Georg Rowatnik.

Unsere Parole: Aufwärts und vorwärts!

Leben ist Werden und Wachsen und Wollen,
Leben ist Drängen, schaffende Kraft,
Vorwärts und aufwärts,
Leben gedeiht in Licht und Liebe,
Leben will Freude und klingendes Lied,
Ebniges Glück,
Nacht und Sturm bezwinget das Leben,
Nacht mit stärkerem Wollen entgegen
Leuchtender Glanz.
Aber nimmer bleibe es stehen,
Still im Wachsen und strebender Kraft,
Stille ist Tod!

Das Jahr 1926 ist für unsere Bewegung ein großes Jubiläum. Ein dreifacher schöner Ehrenranz erglänzt auf ihrem Haupt: zweifach der Silberranz für das Bestehen des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands, und zugleich der christlichen Textilarbeiter-Internationalen, für dreißigjährige, treue Arbeit aber seit Gründung des ersten christlichen Textilarbeiterverbandes in Deutschland (dem „Für Wachen, Burscheid und Umgegend“) ein noch prächtenderer, denn das

Jubiläumskundgebung des Zentralverbandes Christlicher Textilarbeiter Deutschlands

aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens des Verbandes und des 30-jährigen Bestehens einer christlichen Textilarbeiterbewegung in Deutschland vom 27.—29. August 1926 zu Aachen.

Reihenfolge der Veranstaltungen:

Freitag, den 27. August, nachmittags 2 Uhr im „Karlshaus“, Theaterplatz 6, Zentralvorstand und Verbandsauschuß.

Samstag, den 28. August, vorm. 8 Uhr, Fortsetzung der Vorstands- und Ausschußsitzung. — Nachmittags 3 Uhr: Kranzniederlegung am Grabe des Verbandsgründers Sittenich; abends 7 Uhr: „Karlshaus“, großer Saal, Begrüßungsfeier.

Sonntag, den 29. August, Festgottesdienst. 8 Uhr für evangelische Mitglieder in der Annakirche, Annastraße.

9 Uhr für katholische Mitglieder in St. Jolant am Münsterplatz.

10 Uhr

Große Kundgebung

in der Westparkhalle, Lochnerstraße.

1. „Unser Werden und unser Wollen“, Verbandsvorsitzender **Fahrenbrach**, Düsseldorf.

2. „Die Fabrikarbeit der verheirateten Frau“, Dr. **Theodor Brauer**, ordentlicher Professor an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe.

Nachmittags 2—3.30 Uhr Besichtigung von **Karlshaus** und **Münster**.

Nachmittags 3.30 Uhr „**Karlshaus**“, großer Saal

Jugendtagung.

1. „Aufgaben und Forderungen der Textilarbeiterjugend“, **Franz Fischer**, Düsseldorf, zweiter Zentralvorsitzender.

2. Wimpelweihe.

3. Der Jugend Gelöbniß.

Nachmittags 4 Uhr „**Altes Kurhaus**“ (Konzerthaus) **Komphausbadstraße**

Führertagung.

1. „Aufstieg und Führung der Arbeiterschaft“, Dr. **h. c. Stegerwald**-Berlin, Vorsitzender des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands und des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

2. Schlußansprache, **Verbandsvorsitzender Fahrenbrach**.

An alle Verbandsmitglieder ergeht hiermit recht freundliche Einladung, vor allem zu den am Sonntag, den 29. August, stattfindenden Veranstaltungen. Für die zahlreichen Ortsgruppen unserer westlichen Verbandsbezirke ist es eine Ehrensache, sich möglichst zahlreich an der Jubiläumskundgebung zu beteiligen.

Die Teilnehmer an der Kundgebung werden darauf hingewiesen, daß Aachen noch im besetzten Gebiete liegt. Es muß daher jeder Teilnehmer im Besitze eines von einer deutschen Behörde ausgestellten Ausweises mit Lichtbild sein.

Mit kollegialem Gruß

Heinrich Fahrenbrach,
Verbandsvorsitzender.

Willkommen in Aachen!

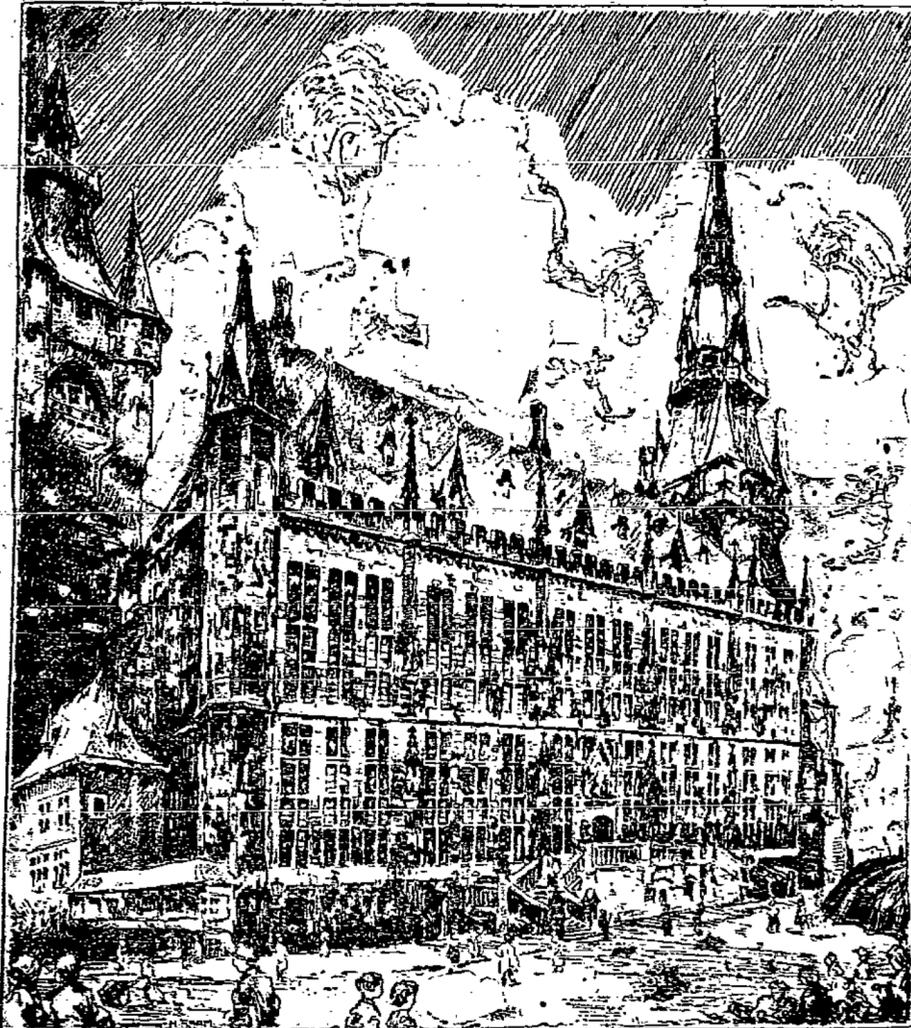
Von **Ewald Weber**, Bezirksleiter in Aachen

Es war vor 30 Jahren, 1896 in der Weihnachtswoche, als in der Bawaria zu Aachen eine Versammlung Aachener Tuchweber stattfand und auf welcher die Gründung eines „Christlich-sozialen Textilarbeiterverbandes für Aachen, Wurtscheid und Umgegend“ beschlossen wurde. Die beklagenswerten Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Aachener Textilindustrie gaben den Anlaß zur Gründung der ersten Anfänge der gewerkschaftlichen Organisation der christlichen Textilarbeiter. Die Arbeitgeber waren nicht nur unumschränkte Herren in ihren Betrieben, sie machten ihren Einfluß im öffentlichen und politischen Leben meist in rücksichtsloser Weise auch gegen die Arbeiter geltend. Die Arbeitszeit war unregelmäßig und übermäßig lang. Die Behandlung der Arbeiter in fast allen Betrieben gab den Arbeitern berechtigten Anlaß zu klagen. Außerst mangelhaft war der Schutz gegen die zahlreichen Gefahren für Gesundheit und Leben der Arbeiter. Nur die ersten zaghaften Schritte waren auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung getan. Eine gesetzliche Betriebsvertretung der Arbeiter gab es nicht. Von einer Vertretung von Arbeiterinteressen im Reichstage und in den Landtagen, durch die Arbeiter selbst, war keine Rede. Auf die bürgerliche Tagespresse hatte die Arbeiterschaft keinen Einfluß. Ihr Einfluß im sozialen und politischen Leben war gleich Null. Hinzu kam dann, daß die Vereins- und Versammlungsrechte in den einzelnen Bundesstaaten sich der freien gewerkschaftlichen Betätigung der Arbeiterschaft auf Schritt und Tritt in den Weg stellten und den Arbeitervereinigungen hemmende Fesseln anlegten.

Warum ich dieses sage in einem Begrüßungsartikel? Um besonders der heranwachsenden Textilarbeiterjugend zu zeigen, welche unendlich mühselige Arbeit in 30 Jahren geleistet werden mußte, um das zu erzielen, was heute ist.

Unsere Jugend, die in den bitteren Zeiten des Krieges und der Nachkriegszeit groß geworden ist, kann sich schwer ein Bild von den Zuständen machen, unter denen die Arbeiterschaft vor 30

und Sozialversicherung, wird häufig von der Jugend von heute als eine Selbstverständlichkeit hingenommen. Daß dem nicht so ist, habe ich eingangs gesagt.



Rathaus zu Aachen.

und mehr Jahren ihr Dasein fristen mußte. Alles, was durch immerwährende mühevollen Arbeit der Gewerkschaften erzielt worden ist, sei es in Bezug auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse, sei es auf dem Gebiete des Arbeitsrechtes, der Mitbestimmung in Betrieb und Wirtschaft, oder des Ausbaues von Arbeiterschutz

Wenn wir dieses erfolgreiche Wirken der gewerkschaftlichen Organisation aber anerkennen, dann wollen wir bei unserer Jubiläumskundgebung in Aachen derer besonders gedenken, die sich im Jahre 1896 mit Mut und Entschlossenheit an die Spitze der Bewegung stellten. **Josef Reppel** u. **Johann Sistenich** sind Namen, die die Aachener christlichen Textilarbeiter niemals vergessen werden. Unter den Lebenden sehen wir noch so manche ergrauten Kollegen, die in den Gründungsjahren keine Opfer im Dienste ihrer Arbeitskollegen gescheut haben und zum Teil auch heute noch mit in erster Reihe als Ortsgruppenvorstands- oder Betriebsratsmitglieder stehen. Auch ihnen wollen wir in Aachen unseren Dank abstatten.

Wir Aachener christlichen Textilarbeiter freuen uns, Zentralvorstand und Verbandsauschuß, sowie die Kolleginnen und Kollegen von nah und fern, besonders aber unsere Jugendgruppen in Aachen begrüßen zu können. Mit ihnen zusammen wollen wir in Aachen geloben, es den Alten gleichzutun. Mit derselben Entschlossenheit wie diese wollen wir das begonnene Werk vollenden helfen. Was sie begonnen, wollen wir weiterführen. Die Jubiläumskundgebung in Aachen soll die Kraftquelle werden, aus der unsere Agitatoren immer wieder neuen Mut, neue Arbeitskraft und neue Begeisterung schöpfen können.

Einigkeit, Strebsamkeit, Kameradschaftlichkeit und Weitblick sollen die Grundpfeiler sein, worauf die Kundgebungen in Aachen ihre Arbeit aufbauen. In diesem Sinne nochmals ein herzliches

Willkommen!

Mitglieder und Führer im Verband.

Die Eltern richten ihr Augenmerk auf die richtige Erziehung ihrer Kinder. Das ist die große Aufgabe der Elternschaft, aus Kindern Menschen zu formen, Menschen, die geistig befähigt sind, einft das Erziehungsamt in eigene Hände zu nehmen. So geht der Geist der Eltern auf die zu Erziehenden über, wie jene sind, müssen diese werden.

Das Gesagte gilt in gleichem Maße auch für die Gewerkschaft; auch sie ist eine Familie im großen Sinne. Sie eint tausende von Brüdern und Schwestern mit dem Bande der christlichen Arbeiterinteressenvertretung. Was die Gewerkschaften ins Leben rief, war die unumgängliche Notwendigkeit einer weitgehenden Fürsorge für ihre Familienmitglieder in wirtschaftlicher Hinsicht. Was die Eltern den Kindern gegenüber sind, bedeuten umgekehrt weitsichtige, vom Geiste christlicher Gesinnung auch im öffentlichen Leben, im Gewerkschaftsleben beseelte Mitglieder. Sie sind gewissermaßen die Älteren, die das Amt der Erziehung übernehmen müssen.

Was die Gewerkschaft mit dem Familienleben gemein hat, ist ebenso wenig der Selbsterhaltungstrieb als das ehrliebe Bemühen um die Fortbestehung. Es ist daher eine dringende Aufgabe überzeugter Gewerkschaftler, daß sie rechtzeitig nach lebensfähigen und lebensfördernden Kräften sich umsehen, die als Familienhüter befähigt erscheinen, das Schiff der christlichen Gewerkschaft in dem alten Fahrwasser weiter zu leiten, dem Strome entgegen. Man mag die Zukunftsaufgaben von den mannigfaltigsten Seiten beleuchten, es möchte trotz und alledem scheitern, als sei die eine Frage noch zu wenig gewürdigt worden: Wie erziehen wir unsere jugendlichen Mitglieder für unsere Gewerkschaft? Und gerade darin liegt unsere Gesamtzukunft.

Das Ziel liegt klar. Welche Erziehungsmethode ist nun wegweisend? Praktische Gewerkschaftler werden eine solche nach eigenem Gutdünken aus der Schule wirklicher Erfahrungen mitgenommen haben, vielleicht auch erfolgreich anzuwenden wissen. Einige Äußerungen dürfen doch auch für diese kein überflüssiges Material bedeuten.

Was als Hauptaufgabe allen voran geht, ist die Frage: Wie interessieren wir unsere Mitglieder für die christliche Arbeiterbewegung? Allgemeine Interessen lassen sich selten bei Massenversammlungen oder Zeitreferaten aufdecken. Das entscheidende Moment der Arbeiterorganisation ist, ihrem Zwecke entsprechend, die reale Seite; sie wird immer wieder herausgeholt, sobald man neben dem nüchternen Realismus die ideale Seite zu leicht außer acht läßt oder zu wenig betont. Eben das Trochene, Spröde, das in diesem Wirklichkeitsstreben liegt, bedarf einer Belebung und einer Auffrischung durch die Ideale, die auch unsere Bewegung birgt. Wenn die Arbeiter das erkennen und sich von diesem Geiste leiten lassen, dann gewinnt die Gewerkschaft an Erfüllung ihrer Aufgaben. Da ist es vorzüglich die Jugend, die in ihrem Drange, ihrem Streben nach Idealen der umsichtigen Führerschaft bedarf. Dieses Streben aufzuheben und in richtige Wege zu leiten, ist Aufgabe überzeugter Gewerkschaftler. Hier setzt die Erziehungsaufgabe ein.

Die Jugend liebt eigenes Wollen; dazu ist sie bis zu einem gewissen Grade berechtigt. Wenn ein Jugendleiter die junge Schar anziehen und festhalten will, so muß er selbst jugendlich sein. Jugendlich sein im Herzen, unter groben Schlägen ein freudiges Mitgefühl bergen. Das hat nicht jeder, darum kann nicht jeder Führer sein. Wer aber trotz vorgeschrittenen Alters jung geblieben ist, der sammle die Jugend zu Jugendgruppen um sich. Da verlernt die Jugend die Voreingenommenheit und Engherzigkeit, sie fühlt sich frei, unbeeinträchtigt von der älteren Mitgliedschaft, die sie schulmeistern könnte.

Die Jugend drängt nach und vor. Sie sieht die Ziele mit anderen Augen an, begehrt sie heftiger, setzt stärker an. Dabei lernt sie, daß die Angelegenheiten des Lebens nicht so übers Knie gebrochen werden können. In den Augen der Stürmer ist diese Einsicht das erste Kennzeichen, daß die so Denkenden anfangen, alt zu werden. Wer nicht für das Stürmen zu haben ist, gilt den Stürmern mehr oder weniger als Abtrünniger. Auf diese Art wird leicht das Ziel vergessen, übersehen oder daran vorbei gestürmt oder das Stürmen selbst zum Selbstzweck. Es wird gestürmt und erst, wenn eine gewisse Beruhigung eingetreten ist, taucht die Frage nach dem Zweck des Stürmens auf. Auf das Ziel und auf die Erreichung des Zieles kommt es an, nicht auf das Stürmen. Daß die richtigen Mittel zur richtigen Zeit angebracht werden, das ist wichtig. Daß das Ziel menschlich vernünftig, fördernd ist, das ist zuerst zu bedenken. Wer die Grenzen des Möglichen und Erreichbaren nicht sieht, gelangt nicht ans Ziel. Er schießt darüber hinaus oder daran vorbei.

Die Kunst der Führung ist immer, das Mögliche möglich zu machen. Ob es sich um höheren Lohn oder Gewinn oder etwas anderes handelt, stets ist der sachkundige Führer dabei, das Mögliche zu ermöglichen. Aber was das Mögliche ist, kann nicht so ohne weiteres gesagt werden. Sache der Führer ist es, dieses Mögliche zu bedenken, das gründlich Bedachte den zu Führenden vorzutragen.

So tritt auch der Gewerkschaftsführer heran, er fühlt es, daß die jungen Mitglieder ihm entgegenkommen und Vertrauen schenken. Dann gibt sich auch der Führer der Jugend. Beide sind eins. Die Erziehung beginnt.

Einige Worte des Leiters, getragen von feurigem Jugendgefühl, die jungen Herzen schlagen ihm zu. Er spricht sich aus — und die vielen Augen verraten ein Herz voll Fragen und Antworten. Vom Geiste christlicher Gewerkschaft sprechen sie, von christlich-watelandischen Idealen. So weicht der Leiter die Jugend in das Gewerkschaftsleben ein, Hauptbegriffe werden klar gelegt, Kardinalfragen: — Was ist die Gewerkschaft, was ist ihr Zweck, was ihre Notwendigkeit? — gelöst. So hält der Leiter das jugendliche Interesse wach, er befeuert es in gewerkschaftlichen Idealen.

Der Leiter fühlt bald, wer sich eignet für praktische Gewerkschaftsarbeit. An diese hält er sich, ohne aber die

andern im mindesten zu vernachlässigen. Es bietet sich ja eine vielseitige Gelegenheit, sie mit solchen Arbeiten vertraut zu machen. Wenngleich für Betriebsratsmitglieder eine Wählbarkeit gesetzlich geregelt ist, so kann das Mitglied als Vertrauensmann immerhin benutzt werden. Zu Betriebsratskursen können gemachte jugendliche Mitglieder als passive Gäste hinzugezogen werden. Hier zeigt sich der Weg für das werdende Betriebsratsmitglied.

Der Leiter erfüllt somit eine doppelte Aufgabe: er erzieht Gewerkschaftsmitglieder und bildet Führer aus. Damit nimmt er teil an der Lösung einer unserer wichtigsten Zukunftsaufgaben. Besteht nicht die berechtigte Hoffnung, daß aus solchen Mitgliedern auch geistige Führer der christlichen Gewerkschaften werden? Unsere Bewegung muß sich neben der wirtschaftlichen Macht auch eine geistige Machtstellung sichern. Denn auf die Dauer greift der Kampf unserer Arbeiterorganisation in ganz bedeutendem Maße auf das geistige Gebiet über.

Wer aufmerksamem Auges die Stellungnahme der Arbeitgeber zu unserer arbeitenden Jugend beobachtet, wird eingestehen müssen, daß es höchste Zeit ist, gerade die Jugend — unsere Zukunft — uns zu erhalten. Die Unternehmerhaft hat vielerorts ein unsicheres, aber vielversprechendes Mittel erlommen, uns die Jugend abspenstig zu machen durch sportliche Anlagen, Jugendfeiern, Förderung von sportlichen Einrichtungen und Gründung von Spiel- und Sportvereinen. Gewerkschaftler, seid auf der Hut, denkt an unsere Jugend! Wir müssen notwendig geistig gebildet sein, um diesen Kampf aufnehmen zu können. Auf diesem Wege wird die große Kluft überbrückt, die das plötzliche Neuaufleben der Gewerkschaften, die die zahlreichen geistl. Erlasse und Bestimmungen und die konsequente Erfassung des gesamten Lohn- und Tarifwesens gegenüber den bisher eingeschulten Ar-

Führer.

Unsere Zeit heißt mit Recht die durchaus demokratische. Wie noch nie in der menschlichen Entwicklung haben Zahl, Masse und Majorität eine gewaltige Machtstellung, Einzelwert, Qualität und Führertum sind in der Öffentlichkeit weitgehend ignoriert. Die materialistisch-sozialistische Theorie scheint zu triumphieren, nach der alles Leben und aller Fortschritt notwendige Folge von ökonomischen Voraussetzungen, von Mengenerteilung und Massenwille ist.

Und doch ist in letzterem Sinne die Demokratie nie möglich und denkbar. Ist nicht die Masse in ihren Ansichten und Überzeugungen bei jedem einzelnen Falle von einem Führer bestimmt worden? Ist nicht auch ein Einzelner der Urheber der materialistisch-sozialistischen Anschauung? Wird er nicht von den Anhängern dieser höchst verehrt, und doch wohl um seiner persönlichen Führerdienste willen?

Inwieweit führen wir uns nachweisen, daß menschlicher Fortschritt keinen Aufschwung im Geiste und Willen von Einzelpersonalitäten, von Führernaturen nahm. Das Neue in die Wirklichkeit zu übertragen und lebensfähig zu machen, dazu bedarf es oft genug der Menge, der Vielen.

Das ist daher die große Möglichkeit der Demokratie: daß eine blutwarme Wechselwirkung zwischen Führerpersonalitäten und dem Volke sich ergibt. Das ist daher auch die große Notwendigkeit der Demokratie: daß beste und stärkste, wirklich überragende Führernaturen da sind. Die Persönlichkeit, der Geist muß die Vorrangstellung haben, das ist die christliche Auffassung Georg W.

beitermassen geschaffen hat. Daher kann nur eines Leitwort sein: Die formale Erziehung der Jugend zur positiven Gewerkschaftsarbeit.

Es genügt aber nicht nur eine umfassende Vermittlung von möglichst vielseitigem Wissen an den Gewerkschaftler. Zur reinen Verstandesbildung muß sich noch hinzugesellen eine wahre Bildung des Charakters. Wer wenig oder gar keine Herzensbildung besitzt, kann dem Verstande und dem Arbeiterstande wenig oder überhaupt nicht dienen. Es genügt nicht die umfassendste Vermittlung von Kenntnissen, wenn sich nicht dazu gesellt die Vermittlung lebendiger Persönlichkeitswerte. Mit der reinen verstandesmäßigen Bildung muß unbedingt auch zusammengehen eine Gesinnungserziehung. Mit nur verstandesmäßig gebildeten Mitgliedern wird eine Gewerkschaft ihre Aufgaben nie erfüllen können. Sie braucht gebildete Arbeiter, die aber auch zugleich wirkliche Charaktere sind.

Der Geist, der heute noch einen großen Teil der Arbeiterkraft bezieht, muß völlig umgewandelt werden. Alle politischen und wirtschaftlichen Errungenschaften gewinnen erst dann Menschlichkeits- und damit Wirklichkeitswert, wenn sie in innere Bereicherung der Seele umgekehrt werden und damit inneres, persönliches Glück hemirken. Diese Aufgabe kann aber nur leisten wahre sittliche Bildung, zugleich mit wirklicher menschlicher Geistes- und Herzensbildung des einzelnen Arbeiters, der Arbeiterfamilie und des Arbeiterstandes. Je größer die politischen und wirtschaftlichen Erfolge der Arbeiterbewegung werden, umso heftiger wird der geistige Hunger und Durst nach innerer Bereicherung der Arbeiterseele durch echte, bodenständige Bildung, die schließlich etwas ganz anderes ist als nur bloßes, sachliches, politisches und soziales Wissen.

Fällt auch die Erziehung der Arbeiter zu ganzen Menschen, zu Charakteren in erster Linie in das Aufgabengebiet der Kirchen und der konfessionellen Standesorganisationen, so kann und darf aber auch die Gewerkschaft auf dem Gebiete der hier besprochenen seinen Innenkulturs des Arbeiters nicht ganz untätig sein. Die praktische Wirksamkeit einer Organisation hängt allerdings immer in jedem einzelnen Falle davon ab, ob geeignete führende Gewerkschaftler vorhanden sind. Und an wirklichen Führern, die Führer, Erzieher und Menschenbildner zugleich sein können, mangelt es uns leider Gottes auch in unserer deutschen Arbeiterbewegung.

So wie eine Armee und jedwede andere Organisation eine Führung, einen Führer haben muß, so kann auch eine Bewegung wie es unsere christliche Gewerkschafts-

bewegung ist, der Führer nicht entbehren. Und zwar Führer im großen und kleinen, Führer in der Gesamtbewegung, Führer in den Verbänden, Führer in den Ortsgruppen.

Was heißt denn führen? Es heißt volkstümlich ausgedrückt: Vorangehen, leiten, ans Ziel bringen. Ohne Ordnung, Einordnung, Plan und Ziel ist keine erfolgreiche Führung möglich.

Welches aber ist der Maßstab für die Beurteilung der Führerfähigkeiten? Der Erfolg ist es! Wer Erfolg hat, wer viele Erfolge für sich buchen kann, wer im Entscheidenden vorwärts kommt, dem sind die Führerfähigkeiten schwer zu bestreiten. Und die Massen (die manchmal als so vorurteilslos bezeichnet werden) haben ein Auge für den Erfolg. Wenn sie auch nicht alle Einzelheiten, die zum Erfolg führen, erkennen und zu beurteilen vermögen, über Erfolg und Mißerfolg lassen sie sich nicht hinwegtäuschen.

Führer sein heißt die Pflicht nicht, Mögliches, Belangreiches zu leisten. Ist es aber geleistet, dann haben die Geführten die Pflicht, es anzuerkennen. Wie die Führer nicht auf billigen Beifall ausgehen sollen, so sollen die Geführten die Leistungen der Führer nicht durch Mängelurteilen oerstimmen. Führer und Führung zum Wohl des Einzelnen und der Gesamtheit, das sollte auch die Lösung in unsern christlichen Gewerkschaften sein.

Gerade die Führer in einer großen Massenbewegung, auf die die Augen von vielen tausenden Geführten gerichtet sind, sollten einen vorbildlichen, einen echt christlichen Lebenswandel führen. Gerade sie sollten in ihrem ganzen Leben stets nach christlichen Grundsätzen handeln: Für sie sollte es gar kein Namens-, sondern nur ein Christentum der Tat geben.

Die Führer in unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung müssen Vorleber ihrer Worte sein. Sie dürfen von den Mitgliedern nichts verlangen, was sie nicht selbst zu tun gewillt sind, und dessen Möglichkeit sie nicht zuvor an sich selbst durch die Tat bewiesen haben.

In dieser Hinsicht müssen alle Führer der Organisation sich ihrer großen Verantwortung voll und ganz bewußt werden. Führer sind nicht nur die hauptamtlich tätigen Verbandsmitglieder. Weit mehr Führertum kann in dem schlichten Kollegen vorhanden sein, der da nicht lange leben kann auf Versammlungen, der jeden Morgen seinen Gang zur Fabrik macht, der aber schon durch sein ganzes Leben und durch sein Wesen führt. Der Führer ist nicht bedingt durch Äußerlichkeiten. Das ist der beste Führer, der da führt in der Fabrik, in der Bewegung, ohne sich dessen recht bewußt zu werden, daß er führt. Daran kann man das rechte Führertum erkennen, wenn es in der Dumpsheit des Alltags aufrecht bleibt. Der wirkliche Führer muß Rinder des Zieles, muß Weiser des Weges, muß Vorleber seiner Worte sein. Er muß es verstehen, in den Mitgliedern Kräfte auszulösen, die zu einer innerlichen Anteilnahme am gewerkschaftlichen Leben mit aller Macht hintreiben. Das ist die Durchdringung der Mitglieder mit dem wahren christlichen Gewerkschaftsgeiste. Das ist auch die Durchdringung mit dem Geiste des wahren Christentums.

Was unserer Bewegung bitter not tut, ist die Heranbildung eines Führertums, das Opfergeist und Opfer Sinn kennt, ist ein Führertum, das genügend Weitblick, Erfassen und Erschauen des Ganzen besitzt, das aber vor allem tief befeuert ist von einem Durchdringen- und Ergriffensein des Gewerkschaftsgedankens. Wer einmal den Gewerkschaftsgedanken in seiner Echtheit und seiner ganzen Tiefe erlebte, und dann, von seiner Größe überwältigt, hinging, um ihm so vieles zu opfern und in ihm seinen Lebensberuf zu finden, der möchte weinen vor Schmerz und Scham über die Not in der Gewerkschaftsbewegung und über die Leute, die sich Gewerkschaftler nennen, in Wirklichkeit aber nur Erscheinungen selbstlicher Gedanken sind.

Nur eines kann uns die Zukunft unserer Bewegung verbürgen. Das ist die volle Durchdringung unserer Mitglieder mit dem Geiste des wahren Christentums. Je mehr uns das gelingt, umso leichter wird es uns möglich sein, auch wieder wirkliche Idealisten für eine Mitarbeit in unserer Bewegung zu erlangen. Wenn im ersten Jahrzehnt des Bestehens unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung diese trotz allergrößter Schwierigkeiten sich einen Weg bahnen konnte, dann war das nicht allein darauf zurückzuführen, daß die Träger dieser Bewegung der Arbeiterkraft mehr Lohn und eine kürzere Arbeitszeit erkämpften, sondern es lag zum allergrößten Teile daran, daß die Führer der Bewegung nach dem Vorbilde des göttlichen Meisters ein Leben der Aufopferung und Entagung, ein Leben in der Hingebung und der praktischen Nächstenliebe führten. Nur weil die Anhänger der Bewegung in ihren Führern gleichsam wahre Christusjünger erblickten, die ihr Letztes und ihr Alles der Sache der notleidenden Arbeitsbrüder opferten, — nur darum konnte die Bewegung, getragen von diesen hohen Idealen eines Tatchristentums, eine Massenbewegung werden. Und diese Bewegung kann auch nur dann eine Zukunftsbewegung werden, wenn alle führenden Mitglieder in ihr tief durchdrungen sind vom Geiste eines wahren Christentums, wenn sie durch ihren Lebenswandel sich als durchaus charaktervolle Führer erweisen, die nicht nur um das Materielle, sondern auch um das Ideelle und um das sittlich Ethische ihrer Mitglieder tief besorgt sind, und darum auch mit Recht das volle Vertrauen der Arbeiterschaft besitzen.

Darum, kann der Ruf nach Führern und Erziehern, nach Menschenbildnern in des Wortes bestem Sinne, nicht oft und nicht eindringlich genug erhoben werden. Mit der Erhebung dieser Forderung darf es aber nicht nur sein Bewenden haben. Den Worten müssen auch die Taten folgen. In der nächsten Zeit muß auf der ganzen Linie eine intensive Bildungs- und Erziehungsarbeit einsetzen. Geschieht das, dann werden auch die Erfolge gewiß nicht ausbleiben. Dann wird uns später einmal der Lohn für unsere aufopfernde Bildungsarbeit in der Bewegung dadurch zuteil, daß wir dann mit Beugung und mit Freuden feststellen können: Wir haben nicht umsonst gearbeitet. Wir haben in der Bewegung Führer herangebildet,

Textilarbeiterjugend und Verbandsjubiläum.

30 Jahre christliche Textilarbeiterbewegung; 25 Jahre Zentralverband christlicher Textilarbeiter! Das ist eine Gedankfeier, an der auch die christliche Textilarbeiterjugend nicht achtlos vorbeigehen kann. Welche Unsummen von Idealismus, von Willenskraft und persönlicher Aufopferung ist nicht in dem Werk verkörpert, das vor nunmehr einem halben Menschenalter von tagemutigen Berufskollegen und Kolleginnen geschaffen wurde. Gewiß, die mit diesem Werk verknüpften Hoffnungen sind erst zum Teil erfüllt. Die Verwirklichung des bei der Gründung gesteckten Zieles liegt noch vor uns. Trotzdem verdient die geleistete Arbeit auch von der Jugend dankbar anerkannt und gewertet zu werden. Mehr noch: Wie ein heiliges, ihr zum Ausbau und zur Weiterentwicklung anvertrautes Vermächtnis, soll die Jugend das von den Alten geschaffene Werk übernehmen, fest gemittelt, mit der gleichen Energie, dem gleichen frohen Tatendrang und derselben selbstlosen Hingabe an dessen Vollendung zu arbeiten.

Wie kann sie das? Zunächst dadurch, daß sie sich mit dem Gewordenen vertraut macht. Sie muß die Gründungs-idee, die Geschichte, den Werdegang des Verbandes kennen, nur dann vermag sie eine gesunde organische Weiterentwicklung des ihr anvertrauten Erbes zu betreiben. Die Jugend, die sich in ihrem Aufwärtstreben nicht mit beiden Füßen auf das Gewordene stellt, baut in die Luft. Damit soll nicht gesagt sein, daß das vor uns stehende Werk etwas Vollkommenes, Fehlerloses darstellt. Auch es leidet wie alles Menschliche an Mängeln und Unzulänglichkeiten. Drum darf man aber das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Aufgabe der Jugend ist es, durch ihre Mitarbeit etwas Besseres, Vollkommeneres anzustreben.

Nicht nur am Ausbau der Organisation, auch an der Verwirklichung der Verbandsziele ist die Jugend zur Mitarbeit berufen. Das Verbandsziel aber ist, unseren Stand wirtschaftlich, geistig und sittlich emporzuheben, ihn zu einem mitbestimmenden, gleichberechtigten und gleichwertigen Faktor im wirtschaftlichen und öffentlichen Leben zu gestalten. Wir sind noch auf dem Wege zum Ziel. Dessen Erreichung erfordert zunächst den entschlossenen Willen zum Aufstieg. Dann aber auch die Anwendung der erforderlichen Mittel. Diese Mittel aber sind: Arbeit an sich und Arbeit am Stand.

höhe, auch die Art der Lohnverwendung ist von eminenter Bedeutung für den Aufstieg unseres Standes. Wirtschaftstätigkeit beim Einkauf unter Ausschaltung alles Zwischeligen, Ueberflüssigen, ja Schädlichen, schonende Behandlung und rationelle Ausnutzung aller Gebrauchsgegenstände im Haushalt machen Mittel für eine Verbesserung der Lebenshaltung, für kulturelle Zwecke frei; schaffen Sparmöglichkeiten. Diese Spargroschen durch eine Arbeiterbank gesammelt, geben die Möglichkeit, Eigenbetriebe zu errichten, oder sich an bestehenden Unternehmungen zu beteiligen und so zu Einfluß und Mitbestimmung in der Wirtschaft zu gelangen. Arbeit an sich auch durch geistige Erziehung. Wissensbereicherung ist eine Bereicherung persönlicher Lebenswerte. Wissen befähigt zu einer erfolgreichen Vertretung der eigenen und der Standesinteressen, führt zu einer höheren Bewertung der Arbeiterpersönlichkeit.

Arbeit aber auch an der eigenen sittlichen Erziehung, an der persönlichen Charakterbildung. Gerade in der Arbeiterbewegung tun uns geistliche, sittlich hochstehende Persönlichkeiten besonders not. Nur solche erringen sich Achtung, vermögen sich allen Widerständen zum Trotz durchzusetzen. Nur durch sie kommen wir zur geistigen Erneuerung unseres Volkes, zur Verfüllung der Wirtschaft, zur wahren Volksgemeinschaft.

So wird Arbeit an sich zugleich zur Arbeit für den Stand, für das Volk. Sie ist der eine Weg zur Verwirklichung der Verbandsziele.

Der andere Weg ist die Arbeit am Stande. Er geht über die Organisation. Wir denken hier sowohl an die Berufsorganisation als auch an die konfessionellen Jugend- und Standesorganisationen. Ihrer Mithilfe und Unterstützung bedürfen wir schon zu unserer eigenen beruflichen, geistigen und sittlichen Erziehung. Sie sind für uns ein notwendiges Endziel. Sie wecken und stählen in uns den Willen zum persönlichen Aufstieg und zum Aufstieg als Stand. Sie geben uns in ihren Zeitungen und Zeitschriften, in ihren Büchern und ihrem Schriftenvertrieb, in Versammlungen, Konferenzen und Kursen die hierfür notwendigen Bildungsmöglichkeiten.

Sie stählen uns im Kampf gegen die zersetzenden Einflüsse einer überall sich breitmachenden egoistisch orientierten und oft genug auch sittlich korumpierten Gesellschaft. In der Gesellschaft und im Gedankenaustausch mit Gleichgesinnten wächst die eigene Widerstandskraft, trägt uns die gemeinsame Begeisterung für ein gemeinsames Ziel empor. Die genannten Organisationen wecken und pflegen aber auch die für den Aufstieg unseres Standes unerlässlichen Standesstufen, wie Standesbewußtsein, gegenseitige Hilfsbereitschaft, Opferwilligkeit, Unterordnung, Sinn für Standeschre usw.

Für die Vertretung unserer wirtschaftlichen Interessen, insbesondere für die Erringung und die tarifliche Regelung angemessener und menschenwürdiger Lohn- und Arbeitsverhältnisse und für die Vertretung unserer Interessen in Betrieb und Wirtschaft können wir die Berufsorganisation — und das ist für uns der christliche Textilarbeiterverband — erst recht nicht entbehren. Um das zu erreichen, reicht die Kraft des Einzelnen nicht aus, mag er ein noch so willensstarker, ein beruflich und geistig noch so tüchtiger Mensch sein. Dazu ist der Gesenngart, das ist der Unternehmer, dank seiner Kapitalkraft, seines Einflusses und seiner starken Organisation ein zu mächtiger Gegner. Ihm gegenüber kommen wir auch mit unserer persönlichen sittlichen Stärke und mit der Berufung auf die Ideen des Christentums allein nicht durch. Dazu spielen ethische Erwägungen im heutigen Wirtschaftsleben eine zu untergeordnete Rolle. Rein, zur Durchsetzung sowohl unserer wirtschaftlichen Forderungen als auch unserer sittlichen Ideen im Wirtschaftsleben bedürfen wir einer entsprechenden Machtfülle. Diese ist nur möglich durch die Berufsorganisation, den Verband. Darum ist er unentbehrlich.

Sobald wir das erkannt, dann gilt es aber auch, durch eine intensive Werbetätigkeit und Aufklärungsarbeit den Verband zu einem an Mitglieder starken, finanzkräftigen Instrument unserer Interessensvertretung zu gestalten. Dann muß allerwärts die Bereitwilligkeit zur persönlichen Mitarbeit, zur Übernahme von Ehrenämtern (sei es als Vorstandsmittglied oder als Vertrauensperson, als Mitglied des Betriebsrates oder als Vertreter in einer sozialen oder wirtschaftlichen Institution) vorhanden sein. Diese im Verband zu leistende Arbeit darf aber nie selbstfüchtigen Erwägungen entspringen; aus den Tiefen unserer christlichen Weltanschauung fließend, müssen wir sie als Dienst am Nächsten, am Stande, am Volk, als Gottesdienst betrachten. Nur mit dieser Grundgesinnung ist das Ziel erreichbar.

Möge unsere christliche Textilarbeiterjugend das beherzigen. Sie wird zum guten Teil Träger des nächsten Vierteljahrhundert christlicher Textilarbeiterbewegung sein. Möge sie das Erb- und väter gut verwalten, auf daß auch sie dereinst mit noch größerer Befriedigung auf die geleistete Arbeit zurückzuschauen vermag. Das gebe Gott. Franz Fischer.

auf die diese stolz sein kann, Führer, die neben der Inbrunst des Willens auch die schöpferische Tat sehen, Führer, die nicht nur Ideale kennen, sondern die Ideale auch hochhalten und diese Ideale auch praktisch verwirklichen, Führer, deren Opferglut sich immer und immer wieder zeigt durch eine in die Zukunft gerichtete Worte des Romantikers Eichendorff:

Ich möcht' euch alles geben
Und ich bin fürstlich reich,
Mein Herzblut und mein Leben,
Ihr Brüder, alles für euch!

Aus der Gründungsgeschichte unseres Verbandes in Bocholt (Westfalen).

In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde, angeregt durch die Enghilika Kerum Novarum und die kaiserlichen Februarerlasse, auch im hiesigen katholischen Arbeiterverein die soziale Frage zum Gegenstand eingehender Besprechungen gemacht. Der damalige Präses des Vereins, Herr Kaplan Schütte, hatte einen Diskutierklub eingerichtet, an welchem sich etwa 20 Mitglieder beteiligten. Hier wurden in Rede und Gegenrede die Arbeiterschutzgesetze durchgesprochen und überlegt, welche Wege zum sozialen Fortschritt führen könnten. Später entwickelte sich aus diesem Diskutierklub ein regelrechter Unterrichtskursus, der zweimal monatlich tagte. Unter der Leitung der beiden Herren Präses, der Herren Kaplane Schütte und Dünnewald, wurde auch hier fruchtbringende Aufklärungsarbeit geleistet.

Aus diesem Unterrichtskursus ging eine Fachabteilung für Textilarbeiter hervor. Diese befaßte sich zunächst mit der sachlichen Weiterbildung der Arbeiterschaft. Aber hier, im Kreise gleichgesinnter und vorwärtstrebender Berufsgenossen sah man ein, daß auf diesem Wege die soziale Frage nicht gelöst werden könnte. Man hatte von den neugegründeten Berufsorganisationen der Bergarbeiter, der Textilarbeiter in Aachen und Krefeld gehört und verfolgte deren Entwicklung mit regem Interesse. Die Ueberzeugung, brach sich Bahn, daß auch hier am Platze die Arbeitererschaft in einer Gewerkschaft zusammengefaßt werden müßte. Dabei lehnte man von vornherein die sogenannten freien Gewerkschaften entschieden ab, obgleich einzelne zugereifte Arbeiter auch hier versuchten, dafür Propaganda zu machen. Nach vielen Vorbereitungen trat man am 1. Oktober an die Öffentlichkeit. In einer Versammlung bei Langenhoff wurde die Gründung eines Textilarbeiterverbandes auf christlicher Grundlage beschlossen. Ungefähr 300 Textilarbeiter traten sofort als Mitglieder bei. Es wurde eine fünfzehnjährige Kommission gewählt, welche die Aufgabe hatte, eine Satzung auszuarbeiten, neue Mitglieder zu werben und eine weitere Versammlung vorzubereiten. Am 8. Oktober fand dann eine große Textilarbeiterversammlung in der Rotenburg statt. In dieser wurden die Satzungen genehmigt und ein Vorstand gewählt. Derselbe setzte sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Karl Schiffer, 1. Vorsitzender, Wilh. Pefenacker, 2. Vorsitzender, Eugen Weiterfall, Kassierer; ferner Johann Overkamp, Herrn. Schifferstein, Franz Jfelmann, Adolf Lensing, Wilh. Lensing, Gerhard Demming, Bernh. Klein-Borholt, Joseph Steverding, Gerh. Steineken, Robert Matzjcke, Peters und Ferd. Hebing.

Um den interkonfessionellen Charakter gleich zum Ausdruck zu bringen, war gleich auf beide Konfessionen Rücksicht genommen worden. Das Gebiet der Stadt wurde später in sechs Bezirke eingeteilt. An der Spitze eines jeden Bezirkes stand ein Bezirksvorsitzender; dieselben waren: Adolf Lensing, Johann Enk, Jos. Terrode, Karl Schiffer, Bernh. Lübbing, Wilh. Pefenacker. Im November fand eine weitere öffentliche Versammlung statt, in welcher Herr Rektor Hille aus Berlin sprach. Der jungen Bewegung stellten sich mancherlei Hindernisse entgegen, jedoch die Opferfreudigkeit der führenden Kollegen und der feste Glaube an das gerechte Ziel überwand die selben. Jede freie Stunde gehörte der Arbeit für die Bewegung, halbe Nächte und ganze Sonntage wurden für sie geopfert. Wie mancher hat damals ein ganzes Viertel der Stadt als Vertrauensmann bedient. Dabei kam es dann Sonntags vor, daß der Kollege gleich morgens nach der 9 Uhr-Messe seinen Rundgang antrat und erst abends heimkehrte. Daß dann die Frau nicht immer gut zu sprechen war, ist verständlich. Kleinere Sitzungen wurden meist in den Wohnungen der führenden Kollegen abgehalten.

Schon bald ging man daran, den Verband auch über die Grenzen der Stadt hinaus einzuführen. Im November 1899 wurde die Ortsgruppe Rheine, im nächsten Jahre Borken und Stadtlöh gegründet. Im Frühjahr 1900 wurde der Vorsitzende gemachregelt und dann vom Verbandsrat freigestellt. Auf diese Weise kam der junge Verband zu seinem ersten Beamten. Auch hier hatte ein Arbeitgeber das Böse gewollt, aber das Gute geschaffen. Ein halbes Jahr später folgten die Kollegen Pefenacker und Wilh. Lensing aufs Plaster, jedoch gelang es diesen, anderswo unterzukommen. Diese Vorkommnisse konnten aber die Arbeiterschaft nicht schrecken, sondern man sagte sich: Nun erst recht. Auf dem Frankfurter Kongress war der Bocholter Verband bereits durch zwei Delegierte, Schiffer und Pefenacker, vertreten.

Mittlerweile waren an Stelle der sechs Bezirke drei Ortsgruppen gebildet worden, und zwar Ortsgruppe Ost unter dem Vorsitz von Bernh. Lübbing, West unter dem Vorsitz von Eugen Weiterfall und Süd unter dem Vorsitz von Wilh. Pefenacker. In allen Ortsgruppen herrschte reges Leben. Die meisten Versammlungen fanden bei Franz Jmping statt. Wie mancher alte Kollege kommt heute noch in eine helle Begeisterung, wenn er von dieser schönen Zeit spricht. Zur Weiterbildung auf gewerkschaftlichem Gebiete wurde ein Unterrichtskursus eingerichtet, welcher immer gut besucht wurde. Hier hat mancher spätere Führer seine erste Rede versucht. Bei dieser Gelegenheit muß auch des damals noch jugendlichen Kollegen Anton Heutmann, des späteren Schriftleiters unseres Verbandsorgans, gedacht werden, der gerade im Unterrichtskursus mit großer Begeisterung mitgearbeitet hat. Das Jahr 1901 brachte uns den ersten Arbeitskämpf. Trotz der allergrößten Opfer verlief derselbe erfolglos. Aber auch dieser Mißerfolg spannte zum doppelten Eifer an. Die Beiträge wurden verdoppelt und der Verband nach innen und außen stärker ausgebaut. Bald verließ uns der Vorsitzende, um die Redaktion des Verbandsorgans und später den Vorsitz im Zentralverband zu übernehmen. An seine Stelle trat der Kollege Camps aus Geldern.

Unter seiner Leitung und der opfervollen Mitarbeit der Alten entwickelte sich die Ortsgruppe in erfreulicher Weise. Nachdem der in Bocholt gestreute Samen sich zur stattlichen Pflanze entwickelte, durfte der große Acker des Münsterlandes nicht länger unbearbeitet bleiben. Unsere Bocholter Kollegen zogen allsonntäglich nach dem Kirchgang auf das Land hinaus, und ihrer Weiterarbeit gelang es nach und nach, in den verschiedensten Orten des Münsterlandes Gruppen des christlichen Textilarbeiterverbandes zu errichten. Wie ergötzen und begeistert reden unsere heutigen Jubilare noch von diesen Streifzügen aus der Gründungszeit. Es ist unseren jüngeren Kollegen kaum möglich, sich in diese schwierigen Zeiten hineinzuversetzen.

Wie konnten die Alten diese großen Opfer für ihre junge Bewegung bringen? Was ist es, das ihr Auge, wenn sie von der Gründungszeit reden, so aufleuchtend macht? Es war der unerschütterliche Glaube an die Bewegung, die feste Zuversicht, daß dieselbe, weil aufgebaut auf dem Boden der christlichen Weltanschauung gedeihen mußte.



Der Kaiserstuhl im Münster zu Aachen.

Arbeit an sich. Dazu gehört vor allem das Streben nach beruflicher Erziehung. Es ist verkehrt, alles von der Organisation, vom Staat zu erwarten. Erst gilt die eigene Kraft einzusetzen, nur wo diese nicht ausreicht, da haben der Verband, der Staat einzuspringen. Berufliche Tüchtigkeit sind auch heute noch von bedeutendem Einfluß auf Lohnhöhe, Behandlung im Betrieb, Existenzsicherheit, Arbeitsfreude und — nicht zuletzt — auf die Konkurrenzfähigkeit und damit auch auf den Beschäftigungsgrad der Industrie.

Für unsere jungen Kolleginnen kommt dazu die hauswirtschaftliche Erziehung. Auch sie ist ein wichtiges Mittel zur Erreichung des Verbandszieles. Nicht nur die Lohn-

Bilder aus der Geschichte des westfälischen Verbandsbezirks.

Nachstehend einige kleine, aber beachtenswerte Abschnitte aus dem Kampfe, den unser Verband in Westfalen um seine Existenz zu führen hatte.

Kampf der Arbeitgeber gegen den Verband!

Es war gelungen, in Coesfeld eine Ortsgruppe des Verbandes zu gründen. Das rief die Arbeitgeber auf den Plan. Sie schlossen sich zusammen, um gemeinsam die drohende Gefahr abzuwenden. Folgender denkwürdiger Anschlag erfolgte am 15. April 1902 in sämtlichen Betrieben:

„Auf Grund der an anderen Orten mit dem Verbande christlicher Textilarbeiter gemachten Erfahrungen und in der Ueberzeugung, daß die Bestrebungen genannten Verbandes geeignet sind, das gute Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, wie es hier am Platze allgemein bestanden hat, zu untergraben, verpflichten sich die Unternehmer hierdurch:

1. Keinen Arbeiter anzunehmen und zu beschäftigen, der dem Verbande christlicher Textilarbeiter als Mitglied angehört oder für denselben Propaganda macht.
2. Diejenigen Arbeiter, welche bereits dem genannten Verbande beigetreten sind oder während ihrer Beschäftigung bei einer der genannten Firma beitreten sollten, in allen Fällen zur Austrittserklärung aufzufordern und im Weigerungsfalle ihnen zu kündigen.
3. Es soll eine Kommission gebildet werden, bestehend aus sämtlichen Obermeistern der unterzeichneten Firmen, die in zweifelhafte Fällen darüber entscheidet, ob ein Arbeiter auf Grund seiner Beziehungen zum Verbande christlicher Textilarbeiter zu entlassen ist oder nicht. Diese Kommission tritt zusammen, wenn es von einer der unterzeichneten Firmen beantragt wird, und faßt ihre Beschlüsse mit einfacher Majorität. Bei Stimmgleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden, welcher in jeder Sitzung von den anwesenden Meistern gewählt wird, den Ausschlag.

4. Von jedem Falle einer Kündigung oder Entlassung eines Arbeiters auf Grund der vorstehenden Vereinbarungen ist von der betreffenden Firma sofort den übrigen Mitunterzeichneten Anzeige zu machen.

Vorstehende Vereinbarung ist in den Fabriken der Unterzeichneten öffentlich auszuhängen.

Coesfeld, den 15. April 1902.

(Unterschriften.)

Dieser Anschlag bewirkte, daß die Arbeiter erst recht dem Verbande beitraten. Die Arbeitgeber zogen ihre Maßnahmen zurück.

Die Behörden gegen den Verband.

Etwas später begannen die Arbeitgeber in Coesfeld mit Maßregelungen vorzugehen. Das führte zum Streik; dieser zur Aussperrung. In diesem Kampf stellten sich die Behörden offen auf Seiten der Arbeitgeber. Der Bürgermeister, in dessen Büro die Fabrikanten von Coesfeld ihre gegen den christlichen Textilarbeiterverband gerichtete Vereinigung gegründet hatten, beorderte sofort sechs Gendarmen nach Coesfeld. Scharfe Ordnungsmaßnahmen wurden erlassen. Das Streikpostenstehen verboten. Die Gendarmerie ging mit äußerster Schärfe vor. Den streikenden Arbeitern wurden alle möglichen Schwierigkeiten bereitet. Das einzige ihnen zur Verfügung stehende Versammlungslokal war der Saal des katholischen Arbeitervereins. Diese Tatfache gab dem damaligen Bezirkskommandeur Veranlassung, den vor Militärdienst in Urlaub kommenden jungen Coesfelder Arbeiter den Besuch des Arbeitervereinshauses zu verbieten. Der Landrat setzte sich hinter die Diözesanleitung. Seinem Einfluß gelang es, zu erreichen, daß den streikenden Arbeitern auch die Benutzung des Arbeitervereinshauses entzogen wurde. Trotz den Bemühungen der Streikleitung, alles zu vermeiden, was zu Zusammenstößen mit der Polizei Veranlassung gab, und trotz der größten Vorsicht, die die Streikenden an den Tag legten, hatte die Streikleitung am Ende der Aussperrung zirka 40 Strafmandate zu verzeichnen.

Ein weiteres Beispiel über das „objektive“ Verhalten der Behörden unserm Verbande gegenüber sei aus Appelhülfen berichtet. Dort beabsichtigte der Verband die Veranstaltung einer

Versammlung zur Einführung der Organisation. Den vereins-
gesetzlichen Bestimmungen entsprechend wurde die Versammlung
bei der Ortsbehörde angemeldet. Der dortige Ehrenamtmann ge-
nehmigte sie unter folgenden Bedingungen:

- 1. Es durften keine Bierglasuntersätze und keine Streichholz-
ständer auf den Tischen stehen.
- 2. Es durften keine Petroleumlampen angezündet werden (als
Beleuchtung sollten evtl. Kerzen benutzt werden).
- 3. Die Stühle mußten aneinandergelagert werden.

Diese Bedingungen charakterisieren die damalige Einstellung
der Behörden der Arbeiterschaft gegenüber.

Die Stellung anderer Berufsstände zu der
jungen Textilarbeiterorganisation.

Im Oktober 1903 brachte der „Westfale“, das Organ des
Westfälischen Bauernvereins, einen Artikel, der sich mit den
christlichen Gewerkschaften befaßte und folgende Ausführungen
enthielt:

„Uns ist z. B. vor kurzem von durchaus glaubhaften Per-
sonen berichtet worden, daß gewisse Agitatoren (nicht etwa un-
geschulte Arbeiter), die Rheinland und Westfalen bereisen, um
für die Gewerkschaften Mitglieder anzuwerben, in ihren Reden
nicht selten einen Ton anschlagen, den man sonst nur in sozial-
demokratischen Versammlungen gewohnt ist. Wo diese Agita-
toren erst Fuß gefaßt haben, da ist es in der Regel mit dem bis-
herigen Frieden und guten Einvernehmen zwischen Arbeitgebern
und Arbeitern endgültig zu Ende. Kann man es da den Fabrik-
besitzern überlassen, wenn sie von diesen Segnungen der ver-
gesperrten christlichen Gewerkschaftsbewegung nichts wissen
wollen? Noch jüngst erließen die Fabrikanten in Borghorst ge-
gen die dortige Ortsgruppe des Verbandes christlicher Textil-
arbeiter“ folgende Bekanntmachung:

„Um das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und
Arbeitnehmern nicht zu stören, haben sämtliche Firmen be-
schlossen, fernerhin kein Mitglied des christlichen Textilarbeiter-
verbandes mehr zu beschäftigen.“

Diese einmütige Stellungnahme der Borghorster Fabrikanten,
unter denen sich unseres Wissens mehrere Anhänger der
Zentrumspartei und warme Freunde der Sozialreform befin-
den, zeigt, daß in der Gewerkschaftsbewegung, die sich heute noch
christlich nennt, nicht alles so ist, wie es sein soll, und daß sie
große Gefahren für den sozialen Frieden in sich birgt. Und so wie
in Borghorst, denken nach unseren Informationen so ziemlich die
sämtlichen Fabrikanten der Textilbranche in Westfalen.“

Sachsen - Thüringen - Brandenburg Schlesien.

Daß die Organisation christlicher Textilarbeiter bald
nach ihrem Entstehen in Westdeutschland das Bedürfnis hatte,
ihre Expansions auf das Land Sachsen und die Nachbargebiete
zu richten, war ganz natürlich: Einmal kann gewerkschaftliche
Arbeit umso ausgiebiger betrieben werden, je stärkere Massen
sie hinter sich hat. Diese sind in Sachsens Textilindus-
trie, die in ihrer Vielgestaltigkeit in Groß- und Kleinbetrieben
nicht nur jeden Zweig der Spinn-Webstoff- und Weberei-
gewerbe aufweist, sondern in der Chemnitzer Strumpf-, Hand-
schuh- und Trikotagenbranche, der vogtländischen Sticker- und
der erzgebirgischen Handklöpperei einzigartiges leistet und Welt-
metropolen besitzt, massiert wie nirgendwo. Rund den öst-
lichen Teil aller deutschen Textilarbeiter beherr-
schte dieses Land, während es nur ein Dreieckel der Be-
völkerung des Reiches aufweist. Andererseits wurde es als eine
dringende Notwendigkeit empfunden, das soziale Niveau der
mittel- und ostdeutschen Textilarbeiter mehr zu heben, um
in Westdeutschland mit seinem Vorprung im Lohn- und Ar-
beitswesen den Unternehmern die wirklichen oder vermeint-
lichen Gründe für die Ablehnung von Textilarbeiterforderungen
zu nehmen. Daß sich außerdem unsere Organisationsarbeit im
östlichen Deutschland, das lange Zeit alleiniges Herrschafts-
gebiet des „Deutschen Textilarbeiter-Verbandes“ gewesen ist, bei
angemessener Vertretung ernüchtert und regulierend auf die
nicht immer von der Färsorge für die Textilarbeitertrübsal
diktierten Aktionen dieses Verbandes in unseren Domänen aus-
wirken mußte, hat die Geschichte mehrfach bewiesen.

Der Crimmitschauer Streik

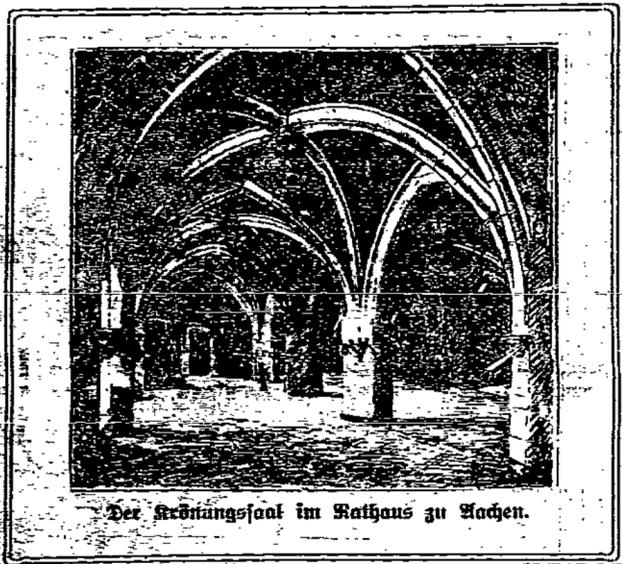
Neue Antriebe erhielt der Gewerkschaftsgedanke durch den
Crimmitschauer Textilarbeiterstreik im Winter
1903/04. Den Mittelpunkt der Forderungen bildete die Kürzung
der fast durchweg elfstündigen Tagesarbeitszeit. Die deutsche
Arbeiterschaft, nicht nur des Textilgewerbes, wurde aufgerüttelt,
fammette und unterstützte die Kämpfenden. Der fast ein halbes
Jahr währende Streik, der erste Kampf von solchem Ausmaß in
Deutschland, ging für die Arbeiter verloren. Dreierlei aber trat
sichtbar in die Erscheinung: die Organisationen der Arbeiter wurden
allseitig angepöbelt und sorgten für heftige Agitation, die Ar-

beitgeber schlossen sich in Wirtschaftsverbänden zusammen, die
sozialpolitische und volkswirtschaftliche Wissenschaft bekundete
stärkeres Interesse an der Arbeiterstands-bewegung. Damit
entwickelten sich wichtige organisatorische
und psychologische Voraussetzungen für ge-
werkschaftliche Tarif- und Sozialpolitik.

Beginn und Ausbreitung der Organisation.

Aus sächsischen und thüringischen Orten war nach der christ-
lichen Textilarbeiter-Gewerkschaft gerufen worden, die Redner
in einige wichtige Plätze entsandte, so daß 1904 in Greiz fürs
Vogtland, bald darauf in Zittau, Ostthür, Schirgis-
walde für die Oberlausitz, in Forst für die Niederlausitz und in
Neustadt für Schlesien die Organisationsarbeit aufgenommen
werden konnte. Die genannten Orte sind heute noch die Haupt-
stützungspunkte unserer Gewerkschaft im Reichsgebiet. Wie leicht
läßt sich das heute niederschreiben. Unter den damaligen
Verhältnissen war die missionarische Tätigkeit für
die christliche Gewerkschaftsarbeit in diesem Neuland eine Tat.
Neben die Schwierigkeiten des Vereinsgesetzes trat die Unsicher-
heit und mangelnde Kenntnis der eigenen Anhänger, die An-
hängern eigen ist, dazu von Anfang an der blinde Haß der Geg-
ner, von dem später zu berichten sein wird. So wie die Grün-
dungsversammlung am 7. November 1904 in Gera,
an der als Gäste zwei evangelische Geistliche und mehrere Wort-
führer des deutschen Textilarbeiter-Verbandes teilnahmen, ver-
ließen in jenen Jahren die meisten Veranstaltungen, die als ganz
oder teilweise öffentliche geplant waren: Die sozialistischen
Gegner konnten oder wollten keine sachliche Auseinander-
setzung, sie schimpften, verdächtigten, stellten unwahre Behaup-
tungen auf, sie majorisierten gelegentlich Versammlungen oder
hielten ihre Anhänger vom Besuch ab. Jedemfalls geschah alles
Statthafte, und noch öfter Unstatthafte, um das Fußfassen und
Anwachsen der „Christlichen“ zu verhindern.

Hilfbare Hilfe leistete die Zentrale im Jahre 1906 durch
Verleibhändigung des Bezirkses mit Stationierung
eines hauptamtlichen Bezirksleiters in Greiz (Thüringen). In
seiner Zeit fallen die ersten Bemühungen des Gesamtverbandes
evangelischer Arbeiter-Vereine, durch größere Kurse geeignete



Der Krönungssaal im Rathaus zu Aachen.

evangelische Arbeiter zum Dienste an der christlich-nationalen
Bewegung auszurüsten. Diesen Ausbildungskursen 1905 in Ver-
lin, 1906 in Dresden und 1907 in Hannover konnte von hier aus
bereits eine stattliche Zahl christlicher Textilarbeiter zugeführt
werden. Dankbar sei festgestellt, daß in unseren
evangelischen Ländern die Arbeitervereine die-
ser Seite die ersten Bannträger des christ-
lichen Textilarbeiter-Verbandes stellten.

Bereits im Jahre 1908 mußte sich die Verbandsleitung ent-
schließen, zur Betreuung der Mitglieder ein Lokalsekretariat
für die Niederlausitz in Forst (Prov. Brandenburg) einzurichten.
Dortin wurde zwei Jahre später die Bezirksleitung verlegt.
Greiz erhielt fürs Vogtland einen Gausekretär. Wiederum zwei
Jahre später übersiedelte um der Arbeitszentralisierung willen
die Bezirksleitung nach Dresden, während Forst wieder einen
Gauführer erhielt und im Laufe der folgenden Jahre Zittau,
Landeshut, Chemnitz, Plauen und weitere Hauptplätze der Tex-

tilindustrie ebenfalls zum Sitz von Gau- und Lokalsekretären
wurden. Diese Entfaltung und weiterhin die Tatsache, daß nun-
mehr zur Pflege gewerkschaftlicher Ziele unter den Jugendlichen
und weiblichen Mitgliedern des Bezirks eine weibliche
Führerkraft hat bestellt werden können, sind befriedigende
Zeichen fleißiger Arbeit von zwei Jahrzehnten.

Der christliche Textilarbeiter-Verband hat damals den Ge-
samtverband nicht nur ermutigt, eines seiner Sekretariate
zur Bearbeitung Sachsens in Dresden aufzurichten, er hat ihm
auch den Mann gestellt, der 1911 im Königreich Sachsen das erste
christliche Gewerkschaftsbüro etablierte und hier zehn Jahre
lang der Gesamtbewegung mit stichtlichen Erfolgen diente. Mit
dieser Entwicklung konnten wir zufrieden sein, die die Priorität
der christlichen Textilarbeiter gewährleistete.

Die Kämpfe um den Tarifvertrag, um Recht und Anerkennung.

Ein Irrtum wäre es, zu glauben, die sozialdemokratischen
Textilarbeiterführer hätten die nun einmal vorhandene christ-
liche Organisation bei Lohnkämpfen als Arbeit-
nehmerfaktor erkannt und als Mitstreiter willkommen gesehen.
Im Gegenteil! Sie sind lange Zeit eifrig bestrebt gewesen,
uns auszuschließen und kalt zu stellen. Nicht nur einmal verließen
sie die Verhandlungen, wenn die Teilnahme der christlichen Tex-
tilarbeiter an Tarifarbeiten und -abschlüssen geplant war. Da-
gegen wurden wir von jener Seite für mißlungene Bewegungen
gern verantwortlich gemacht. So fanden wir schon 1906 Gelegen-
heit, in großen Kämpfen dem sächsisch-thüringischen Weberei-
Verband gegenüber zu stehen. Die nächste Lohnbewegung hatte
die sächsisch-thüringische Färbereikonvention zum Gegner. Von
Tarifverträgen war noch keine Rede. Um jene Zeit wurden
von den Arbeitgebern Lohnablässe zugestanden und zum Aus-
hang gebracht, so daß nunmehr jeder Arbeiter in der Lage war,
seinen Lohn im voraus zu berechnen. Von einer geregelten
Lohnverhandlung und von Anerkennung der Gewerkschaften
waren wir noch weit entfernt. Nießige Kämpfe mußten darum
ausgesprochen werden. Dem christlichen Verbände fiel dabei nicht
zuletzt die Aufgabe zu, die öffentliche Meinung auf die wirt-
schaftlich-sozialen Arbeiterziele zu lenken und sie hierfür zu ge-
winnen. Dem bei den starken politischen Gegensätzen hierzu-
lande weitverbreiteten Glauben, daß jede Arbeiterforderung eine
vaterlandsfeindliche und antikristliche sei, hätten wir mit Deut-
lichkeit zu begegnen. An Bemühungen, führende und gebildete
Kreise mit der Psyche unserer Arbeiter und ihrer Bewegung
vertraut und zur Befahrung und Förderung sozialer Reformen
willig zu machen, hat es nicht gefehlt. Die so gemonnene Hilfs-
stellung läßt sich freilich nicht auf Zahlen reduzieren, was sie
aber bedeutet für die Arbeiterschaft eines Landes, in dem der
beiderseitige Klassenhaß und -kampf sich so hoch steigerte, ist
nicht zu ermessen.

Im Jahre 1910 führte die Niederlausitzer Kol-
legenschaft, von Forst ausgehend, Kämpfe, die sich zur Aus-
sperrung auswachsen. Damals schlossen sich zahlreiche Mitarbeiter
unserem Verbände an. Die Aussperrungsmut der Unternehmer,
die bei jeder Differenz zum Ausbruch kam, öffnete vielen die
Augen und machte sie reif für den Verband. Auch Schlesien
hatte damals besondere Kämpfe, die nach schließlicher Art teils in
dünne Resignation geführt wurden. Dort dürfte sich die alte
Auffassung, daß mit dem Gewerkschaftssekretär als Betriebs-
fremden nicht zu verhandeln ist, am längsten erhalten haben.

Durch den im Jahre 1912 in Dresden veranstalteten Kon-
gress des Gesamtverbandes christlicher Ge-
werkschaften, der sich vornehmlich mit den katholischen
Fachabteilungen beschäftigte und den interkonfessionellen Cha-
rakter der christlichen Gewerkschaften unterstrich, erfuhr die
sächsische Bewegung eine nicht geringe Förderung.

Bei den im Jahre 1913 erstmalig nach dem Verhältniswahl-
system vorgenommenen Wahlen zu den Organen der
Sozialversicherung standen wir in Sachsen häufig im
Bordertreffen. In zahlreichen Krankenkassen, Versicherungsäm-
tern usw. erhielten wir Mandate, ein Vorgang, der uns wie-
derum an die Oberfläche schob.

Die Mobilmachung im Jahre 1914 überraschte uns bei Lohn-
verhandlungen in Cottbus. Die Sekretäre eilten in kurzer Zeit
sämtlich unter die Fahnen, so daß die Bezirksleitung ins Büro
des Gesamtverbandes zu verlegen war. Von hier aus wurde bis
weit über die Kriegsjahre hinaus nebenamtlich die erforderliche
Arbeit geleistet. Gegen Kriegsende gelang es, einige Kollegen
zur Unterstützung in der stark angewachsenen Arbeit vom Hee-
resdienst mit Erfolg zu reklamieren.

Von etwa 1916 ab hatte die Textilarbeiterchaft wegen Roh-
stoffmangel in erheblichem Umfang zu feiern. Für die in den

Die christliche Textilarbeiterbewegung in Bayern

hat ihren Ausgangspunkt von einer Konferenz, die von mir auf
Verlangen von Textilarbeitern am 1. August 1897 in München
einberufen wurde. Die politisch-revolutionäre und antireligiöse
Einführung der Sozialdemokratie, ihre damals
recht müßigen Agitationsmethoden haben auf die verständigen
und christlich gesinnten Arbeiter abföndert gewirkt. Sie ver-
langten von mir, dem Schlosser, der mit Berufsorganisationen
auf christlicher Grundlage bereits verschiedene Versuche gemacht
hatte, er solle sich auch der Textilarbeiter annehmen. Die Prü-
fung ihrer Lage ergab ein recht trauriges Bild. Fast in allen
Textilorten Bayerns gab es damals eine richtige Pascha-
wirtschaft der Unternehmern, schlechte Behandlung,
lange Arbeitszeit, schlechte Löhne für die Arbeiter. Weber in den
Textilfabriken Augsburgs hatten damals selten mehr als 400
Mark Jahresverdienst.

So begann ich denn, unterstützt von müßigen Freunden,
darunter Hans Braun, den Kampf um Gleichberech-
tigung und soziales Recht, die Sammlung der Textil-
arbeiter und Arbeiterinnen in der christlichen Berufsorganisation,
im Bayer. Textilarbeiterverband. Diese Arbeit ist begonnen
worden unter den schwierigsten Verhältnissen. Die politische Sozial-
demokratie, sowie die in ihrem Schlepptau befindlichen Gewerks-
schaften, setzten im Verein mit den Unternehmern, dem Auf-
kommen christlicher Gewerkschaften die größten Hindernisse in
den Weg. „Der Textilarbeiter“, das Organ des sozialdemokra-
tischen Textilarbeiterverbandes, schrieb unterm 17. Sept. 1897:
„Leider sind wir nicht imstande, die Bildung eines „alt-
montanen“ Textilarbeiterverbandes zu verhindern, müssen aber
dennoch die denkfähigen und energievollen Elemente der
modernen Arbeiterbewegung erziehen, ihren ganzen Einfluß
aufzubieten und jeder wirtschaftlich nicht gerade notwendigen
Stärkung jenes geplanten Gebildes religiös-reaktionärer Be-
stimmungen mit Nachdruck entgegenzutreten.“

Die Presse des Unternehmertums hieb in dieselbe Kerbe.
Die „Augsb. Abendztg.“, die „Münchn. Allg. Ztg.“ wie die
„Münchn. R. Nachr.“ forderten zur Stellungnahme gegen den
Bayer. Textilarbeiterverband auf und suchten die Organisation
des Schlossers Schirmer als eine Gründung des Zentrums und
der „Klerikalen“ bei der Arbeiterschaft lächerlich und unmöglich
zu machen.

Doch die müßigen Vorkämpfer für den christlichen Gewerks-
chaftsgedanken ließen sich weder durch den Terror sozialdemo-
kratischer Agitatoren, noch durch den Terror „liberaler“ Unter-
nehmer von ihrem Vorhaben abbringen. Es gelang ihnen, von
Sept. 1897 ab bis Pfingsten 1898, 1400 Mitglieder für den
bayerischen Verband zu gewinnen. Der Solidaritätsgedanke
hatte bei den christlichen Arbeitern festen Fuß gefaßt und ging
über Bayerns Grenzen hinaus. Als 1898 die Textilarbeiter in
Aachen in schwere wirtschaftliche Kämpfe verwickelt wurden, ha-
ben die bayerischen Kollegen sie unterstützt; ebenso wie die Kre-
felder Kollegen beim Weberstreik 1898/99.

Trotz seiner schwachen Kräfte und Hilfsmittel hat der Ver-
band, als erste rein gewerkschaftliche Zentralorganisation in
Bayern, von Anfang an den Kampf um ein soziales Ar-
beitsrecht, um eine gerechte Behandlung und Entlohnung,
zielbewußt aufgenommen. Den Mitgliedern wurde Rechtsschutz
ge-
teilt und eine Unterstüßungskasse für Gemäßigtere und
Angehörige eingerichtet. Ende Oktober 1897 bereits war eine von
mir bearbeitete Petition, betreffend Regelung der Ar-
beitszeit fertiggestellt und an den Reichstag weitergeleitet.
Ein Fragebogen von Mitgliedern des Verbandes brachte Unter-
lagen für eine Kampfschrift gegen das ungerechte Prämien-
Lohnsystem, dessen Ausschüttung schließlich mit Hilfe einrich-
teter Fabrikanten, unter Mitwirkung der Behörden beseitigt
wurden. So wurden Klagen und Mißstände aus der Welt ge-
schafft, gegen die der sozialdemokratische Verband „vergeblich
gekämpft hatte“, wie die „Münchn. Post“ feinerzeit zugab mit
dem Besagen: „Wenn die schwarzen Arbeiterfreunde weiter
ihren Teil dazu beitragen wollen, das profitwütige Kapital zu
weiteren Konzessionen zu zwingen, so kann uns das nur ange-

nehm sein.“ Vorher sprachen alberne „Genossen“ anders über
die christliche Organisation, die sich trotzdem zu einem mächtigen
Verbande weiter entwickelte und mit Stolz auf seine Vergangenheit
zurückblicken kann, da er stets seine Pflicht getan hat.

Die alten Mitglieder wissen es, und die neuen Mitglieder,
namentlich aber die Unorganisierten, dürfen es nicht übersehen,
daß ohne christliche Arbeiterbewegung und beruf-
liche Organisationen es keinen sozialen Fortschritt ge-
geben hätte, in dem Ausmaße, wie er seit den letzten Jahrzehnten
zu verzeichnen ist. Eine starke Organisation ist notwendig,
um die neuzeitlichen Versuche auf Abbau der Sozialgesetzgebung
abzuwehren zu können. Auf dem Boden des Christentums lie-
gend, können unsere Organisationen mit größerem Nachdruck
soziale Rechtsforderungen erheben als andere. Darum muß
der christlichen Arbeiterbewegung in der heutigen sturmbelegten
Zeit besondere Treue bewahrt und sie weiter gefördert werden.

Noch ein Wort über das Verhältnis zwischen Führern
und Mitgliedern: Alle umschlinge ein festes Freundschafts-
band! Mit Dank erinnere ich mich daran, daß dies immer so
war. Nur zwei Beispiele als Beweis: Zuerst ein Brief der
Obmannschaft Kottern im Allgäu, gezeichnet Peter Schaffhauer,
18. Juli 1899: „Als Begründer unserer Obmannschaft haben Sie
uns, Herr Schirmer, einen unabsehbar guten Dienst erwiesen.
Durch den Marken-Sparverein haben wir im ersten halben Jahr
eine Ersparnis von 800 Mark erzielt, die 50 Familien zugute
kamen. Ohne den Verband hätten wir das nicht erreicht. Deshalb
herzlichsten Dank ihm und seinem Führer.“

Am 12. Oktober 1924 schrieb mir die Leitung der Ortsgruppe
Lambrecht des christlichen Textilarbeiterverbandes, im Namen
sämtlicher Pfälzer Mitglieder: „In dankbarer Liebe und Treue
versprechen wir unserem Gründer und Führer, für unsere christ-
liche Gewerkschaftsbewegung zu kämpfen und für deren Aus-
breitung tätig zu sein.“ — So sei es! Treue um Treue, den Al-
ten und den Jungen! In Einigkeit werden sie stark sein und die
ihrer noch wartenden schwereren Aufgaben erfüllen können.

Kochel am See, 5. August 1926
Carl Schirmer

Ländern und Provinzen einzuführende Textilarbeiter für Sorge wurden unsere in Sachen und im Regierungsbezirk Frankfurt a. d. Oder eingereichten Entwürfe für Unterstützungsgrundsätze fast ungeändert übernommen. Die hierbei, wie auch in den der Kriegsarbeiter-Ernährung dienenden Organisationen geleistete Mitarbeit, ferner die Eingliederung in die zahlreichen Organe des am 6. Dezember 1918 in Kraft getretenen Hilfsdienstgesetzes belebte unsere Verbandsarbeit in hohem Grade. Namentlich die nunmehr in Deutschland erstmalig obligatorisch eingeführten Arbeiterausschüsse wirkten auf das Gewerkschaftsleben recht günstig ein. Im Herbst 1918 trat der Einfluß der zentralen Arbeitsgemeinschaft hinzu, nachdem vorher schon von behördlicher Seite die wirtschaftlichen Verbände auf Arbeitnehmer- und Arbeitgeberseite zur Verständigung, zur gegenseitigen Anerkennung und zur Befriedung der Arbeitsverhältnisse mit dem Erfolg angehalten worden waren, daß es schnell zum Abschluß von Tarifverträgen kam. War damals auch der Gewerkschaftsapparat flott im Gange, so kam es doch infolge der Demobilisierung zu Verkehrsstockungen von langer Dauer, so daß die Verbindung mit der weit abgelegenen Zentrale nur schwerlich aufrecht erhalten werden konnte. Monatlang mußte der Bezirk ein eigenes Mitteilungsblatt als Ersatz für die Textilarbeiter-Zeitung herausgeben, damit die Verbindung mit den Mitgliedern gesichert war. Arbeiter, Unternehmer und Öffentlichkeit wurden mehr und mehr mit uns bekannt und lernten mit uns rechnen. Dies findet seinen Ausdruck u. a. in der Tatsache, daß heute Verbandsmitglieder vertreten sind in politischen und kirchlichen Kreisen, wo auch in sozialpolitischen Organen und volkswirtschaftlichen Körperschaften aller Art. Der gegnerischen Absicht des Niederhaltens waren Grenzen gesetzt. Die arbeitsrechtliche Entwicklung und die Steigerung der Mitgliederzahlen halfen die Wege öffnen. Über alle Widerstände hinweg kämpften wir uns zum Zug der Teilnahme als gleichberechtigter Arbeitnehmerkontrahent an den maßgebenden Tarifverträgen. Daß in den Revolutionsjahren die anderen glaubten, im klassischen Land des Sozialismus uns leichterhand hinweggehen zu können, bedarf keiner besonderen Versicherung. Die Wiederkehr gefegelmäßiger Verhältnisse, die Ausbreitung ruhiger Ueber-

Die Nordwacht unseres Verbandes.

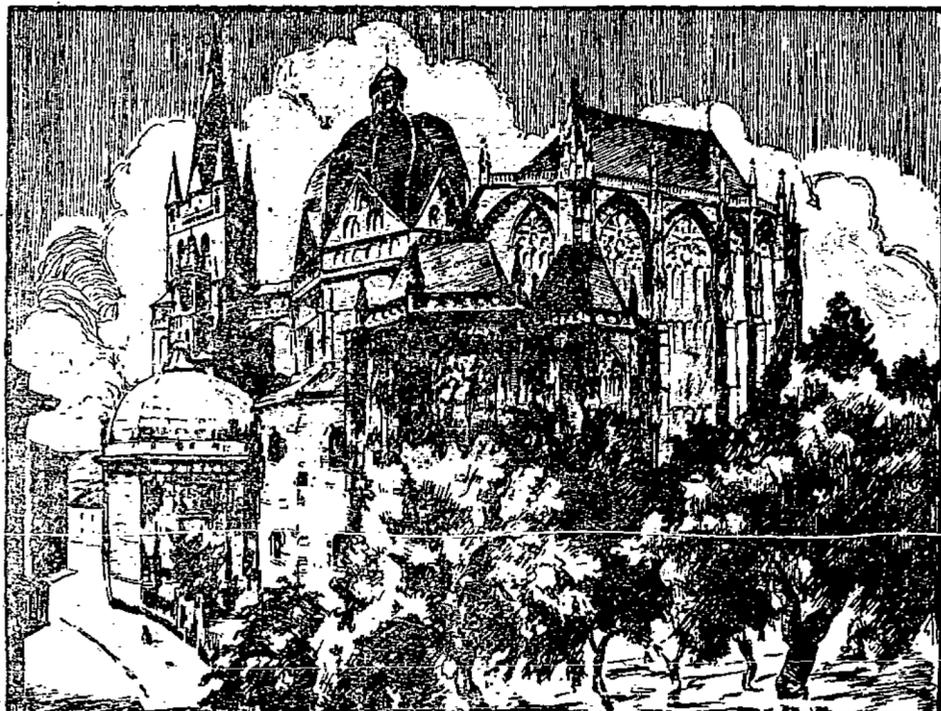
Zwischen Hamburg und Kiel liegt die freundliche Industriestadt Neumünster. Simmelanstrebende Fabrikhochneise verbinden weit in die Lande den in dieser Stadt blühenden Gewerkschaft. Textil- und Lederindustrie nehmen eine führende Stellung ein. Das Wachsen und Werden der Stadt hängt mit der Tuchmacherei zusammen, die bis zur Zeit Wigelins ins Jahr 1125 zurückgeführt werden kann. Gildenartige Vereinigungen beherrschten das Mittelalter, um im Tuchmachergewerbe besondere Regelungen zu treffen. Das später im Jahre 1648 gegründete „Kleinbreittuchmacherverein“ blieb lange Jahre hindurch in Geltung. Nach vorliegenden Berichten wurden im Jahre 1734 2339 Stück Breefen angefertigt. Absatzgebiete waren Dänemark und später Norwegen. Die Produktion steigerte sich von Jahr zu Jahr und betrug im Jahre 1798 3140 Stück. Trotz dieser stetigen Entwicklung war der Lohn sehr gering und soll nach Dittmann „Aus dem alten Neumünster“ für Erwachsene 6-7 M pro Woche betragen haben. Die Firma Renk beschäftigte im Jahre 1835 etwa 300 Arbeiter, von diesen waren die Hälfte Männer, die übrige Hälfte bestand aus Frauen und Kindern. Letztere wurden als Anleger an der Spinnmaschine vermerkt. Die Arbeit bestand in der Verbindung der von der Lochmaschine erhaltenen Vorgarnfäden. Wurden die Locken beim Spinnen zu kurz, so wurden neue angeheuert, indem die beiden Enden mit dem Rücken fest zusammen gerieben wurden. Bei dieser anstrengenden Arbeit wurden die Kinder mit einer dreistündigen Unterbrechung durch die Schule, genau so lange beschäftigt wie die Erwachsenen. Die Arbeitszeit war von morgens 5 bis mittags 12 Uhr und von 1 bis 8 Uhr abends. Vormittags und nachmittags je eine halbe Stunde Pause. U. Ipsen*) äußert sich in seinem Werk wie folgt: „Man fragt nun, wenn Mann, Frau und die größeren Kinder den ganzen Tag über jeden Tag in der Fabrik, die etwas jüngeren aber die Schule besuchen müssen, wo dann die kleineren Familienmitglieder bleiben, und welcher Obhut sie anvertraut sind? — Daß eine Nachbarin gelegentlich in das kleine Treiben hineinschaut, ist eine Gefälligkeit und Zufälligkeit, sonst hält niemand über die kleine Schar Wache. Die älteren, vielleicht noch nicht einmal schulpflichtigen Kinder müssen der kleineren und kleinsten wachen. Säuglinge werden der Mutter nach der Fabrik in den halbstündigen Pausen zugebracht, um in der Geschwindigkeit eine Erquickung zu empfangen ... Ein Familienleben, oder

Reihen des christlichen Textilarbeiterverbandes und das zähe Ringen um Daseinsberechtigung. Bald sahen auch die Gegner ein, wenn auch widerwillig, daß die wachsende und zielbewußte Organisation auf die Dauer bei Erstrebungen günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht ausgeschaltet werden konnte. Unsere Mitglieder wurden mit ihr die damaligen von den Fabrikanten nicht anerkannten Arbeiter-Ausschüsse gewählt, wurden ob ihres mutigen und zielbewußten Verhaltens bei den Verhandlungen vielfach arbeitslos und gemachregelt. Gemeinsam wurden jetzt mit dem Deutschen Verbands Betriebsversammlungen abgehalten und Beschlüsse gefaßt. Der Willkür der Arbeitgeber wurde wiederholt durch Betriebs-einstellungen wirkungsvoll entgegen getreten. Schon glaubten manche unserer Mitglieder die Existenz und Anerkennung unseres Verbandes gesichert, als die Tarifbewegung im Jahre 1912 sie eines Besseren belehrte. Eingeleitet wurde diese Bewegung durch eine große öffentliche Versammlung am 28. Juni 1911 im „Kaiserhof“, in der für unseren Verband Kollege Lenzing-Hannover sprach. Trodem in den nachfolgenden Betriebsversammlungen von 1903 in Betracht kommenden Arbeitern und Arbeiterinnen 668 fern blieben, wurde von „Deutscher“ Seite auf einen Streik hingearbeitet, der am 10. April 1912 ausbrach und für den, wie es sich später herausstellte, von dieser Seite keine Streikgenehmigung vorlag. In dem Streikversammlungen wurde das Verhalten der Führer des Deutschen Verbandes von den eigenen Mitgliedern scharf verurteilt und das Verhalten des christlichen Textilarbeiterverbandes anerkannt. Besonders verdient hier hervorgehoben zu werden, daß die in Brachsenfeld bei Gebr. Hansen arbeitenden in ihrer Kolonie wohnenden Mitglieder unseres Verbandes die allergrößten Opfer brachten, indem sie Arbeitsstätte und Wohnung zugleich verloren. Unserem Verband und seiner gleichbewußten Bestrebungen haben sie und andere unter den allergrößten Opfern die Treue gehalten. Dieses ist ein Ruhmesblatt in der Geschichte der christlichen Arbeiterbewegung Neumünsters. Der Streik ging aus mannigfachen Ursachen verloren. Das Wachsen unserer Mitgliederzahl nach dem Streik ist das beste Zeugnis für zielbewußte Arbeit. Seit 1912 hat sich der christliche Textilarbeiterverband in der Arbeiterbewegung durchgesetzt und wird nunmehr bei allen Tarifverhandlungen als gleichwertiger Tarifkontrahent anerkannt. Jahre kamen und gingen. Der Weltkrieg mit seinen traurigen Begleiterscheinungen hat uns manches tüchtige Mitglied

Gemeinschaft.

Sieh am Webstuhl lerne Gemeinschaft: Auch der geschicktesten Hand Reißt ein einzelner Faden, Zart und schwach nur in sich, Oft entzwei. Haß' ihn aber mit seinesgleichen Hundertfältig verschlungen, Liegt ein starkes Gewebe vor dir, Auch der schweren und rauhen Faust, Selbst der feindlich gesinnten, Unzerreißbar trotzend. Mehr noch: Demütlich und nutzlos blühte Dich der dürre Faden nur an. Wärfst du nicht Weber, du wüßtest Nichts mit ihm zu beginnen. Und das feste Gewebe? Hell erstrahlt es in Schönheit, Faden zu Faden in farbigem Klang Hat sich zu Bild und Akkord Stimmend und froh gelegt. Unser Auge erfreut sich, Und schon wüßte ein jeder, — Tüt er es nur besitzen! — Wo und wie er es brauchte. Lerne Gemeinschaft!

Georg Rich.



Das Münster zu Aachen.

Vorwärts!

Vorwärts ohne Ruh und Rast! Frisch das Ziel ins Aug' gefaßt! Mehr noch fest die Kräfte ein! Unser muß die Zukunft sein!

Neue Zeit will neuen Mut. Heilige Begeisterungslut Reiß' aus Trauer, Qual und Schmerz Uns zu Taten himmelwärts!

Jüngling du, von Lust durchweht, Mann der Kraft, der rastlos geht. Greis du selbst, am Stab gestützt: Unser Sache frisch genügt!

Al! für einen, ein für all! Donner's von der Feinde Wall, In der glaubenstreuen Brust Weat es nur die Tatenlust.

Flamme, glüh! begeistre Lieb, Daß, was Arges auch geschieht, Unser Banner ruhmbehrängt Bald auf höchster Zinne glänzt! Ludwig Reising.

legungen und vor allen Dingen, das im Volke vorbrechende religiöse Suchen und Ringen schuf für unsere Werbearbeit günstigen Boden, zumal evangelische Volksorganisationen ihre Reize mehr und mehr abstreifen.

Ausbreitung trotz aller Widerstände. Jeder Widerstand, noch Gewalt oder List konnte uns nicht abhalten. Kein Terror, kein gewalttätiges Vordringen vom Arbeitsplatz, keine Zuhilfenahme von Unternehmern zur Brotlosmachung, christlicher Arbeiter vermochten uns aus der Bahn zu werfen. Daß gegen Terroristen die Hilfe der Gerichte angerufen wurde, war leider keine Seltenheit. Mit Verdächtigung unserer Führer kamen die Gegner auf die Dauer ebensowenig zum Ziele, wie mit dem Sozialisten Dr. Erdmann-Köln, der 1912 in einigen sächsischen Städten gegen die christlichen Gewerkschaften sprechen mußte. Der Mut christlicher Männer, die treue Anhänglichkeit unserer Kolleginnen und die Opferwilligkeit der zur Führung im Großen und Kleinen bestellten Menschen erwiesen sich als moralische Faktoren stärker wie Hunger und Bedrängung. Auch unser Bezirk kennt ihn, den Opfergeist der alten Zeit, der einen Kollegen befähigte, einen ganzen Winter hindurch freiwillig auf warmes Mittagbrot zu verzichten, um Mittel für fachliche und sozialpolitische Schulung zu gewinnen. Nun zeigt es sich, daß während in vieler Jahre in nie ermüdender Liebe zum Berufsstand und in unerschütterlicher Geduld aufgewandte Arbeit nimmermehr vergebens ist.

Ausblick.

Die speziell mit der Textilarbeiterbewegung verknüpften moralischen und erzieherischen Aufgaben verdienen ernste Beachtung. In unserem Gewerbe überwiegt die Zahl der weiblichen Arbeiter bedeutend. Mit Frauen und Müttern, und solchen, die es werden wollen, haben wir es vielfach zu tun. Unsere gewerkschaftlichen Ziele ragen also weit in die geistige Gestaltung der Familie hinein. Sogar das Kinderleben wird davon berührt. So formen wir ein Stück deutsche Zukunft. Soviel und soweit stehen wir im Dienst um Volk und Vaterland! Wir sind des Glaubens, daß bei rechter Erkenntnis der hohen Ziele unter Wirksamkeit von heiligem Idealismus und in Betätigung wirklich opferbereiten Sinnes eine große Zukunft vor uns liegen kann. Untadelige Führer von Lauterkeit und seinem Charakter mögen uns beschieden sein. Schließlich ist es ihre Ausaat, die aufgehen wird.

S e m a n n.

gar eine Kindererziehung kann unter solchen Verhältnissen nicht gedeihen und nicht statthaben.

„In einer anderen Stelle sagt Ipsen: „Man braucht eben nicht zu den Anhängern unvernünftiger Volksbeglückungs- und Ausgleichstheorien zu gehören, um zu finden, daß der Verdienst des Arbeiters, der seine ganze Fähigkeit dem Fabrikherrn widmet, ein kärgliches ist gegenüber den Projekten, die der Letztere zu einem Teil mit alts folger Arbeit zieht.“

Wenn Ipsen, der sicherlich in seinen Ausführungen den Arbeitgebern näher steht als der Arbeiterschaft, dieses den damaligen Fabrikherrn sagen muß, so illustriert er damit zugleich das damalige große Elend in der Textilarbeiterchaft. Angesichts dieser Tatsache ist es leicht begreiflich, daß die Arbeiterschaft von der in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts aufkommenden Arbeiterbewegung erfasst und zum Denken angeregt wurde. Zwar bestand die Tuchmachergesellenbrüderschaft noch bis zum Jahre 1884, aber sie hatte ihre Bedeutung längst verloren.

Von der Textilarbeiterchaft wurde im Jahre 1887 der Fachverein gegründet, der wegen seines lokalen Charakters keine wirksame Stütze gegen die Willkür der Unternehmer aufbringen konnte. In die Stelle des Fachvereins trat am 1. Dezember 1891 der Deutsche Textilarbeiterverband.

Aus mannigfachen Gründen wurde in den nachfolgenden Jahren der Wunsch laut, eine eigene christliche Textilarbeiterorganisation ins Leben zu rufen. Dieses geschah am 17. Februar 1901 mit dem Anschluß nach Bocholt. Die Eingliederung in den Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands erfolgte bei dessen Gründung am 1. April 1901. Besonders um die Gründung des Verbandes hat sich der Tuchmacher Georg Weirich, gebürtig aus Gerrode/Sachsensfeld, verdient gemacht, der in seinen eifrigen Bestrebungen vom hochw. Herrn Pastor Münster wirksam unterstützt wurde. Die junge Ortsgruppe erblickte im „Hollsteinischen Hause“ das Licht der Welt und zählte bei der Gründung etwa 30 Mitglieder, die mutig und selbstlos den christlichen Gewerkschaftsgedanken unter die Arbeiterschaft trugen und verteidigten.

Schwer waren die Kämpfe um die Anerkennung unserer Organisation. Wiederholt wurde der Verband als Streikbrecherorganisation, Arbeiterverräter und Arbeiterzersplitterer in Versammlungen und Schriften hingestellt. Je heftiger der Kampf um die Gleichberechtigung geführt wurde, und je deutlicher sich die antireligiöse und parteipolitische Einstellung des Deutschen Textilarbeiterverbandes offenbarte, um so stärker wurden die

*) U. Ipsen, Neumünster. Ein holsteinischer Fabrikant in seiner Entwicklung während der Jahre 1852-1883.

entrisen, dessen wir mit Stolz und Trauer bedenken. Unser Verband hat all den Erschütterungen und mannigfachen Stürmen im Wechsel der Zeiten getrotzt und steht heute im Silberkranz nach wie vor gefestigt da. Möge der Ortsgruppe Neumünster, der Nordwacht unseres Verbandes, eine dauernde segensreiche Zukunft beschieden sein. Andreas Suke.

Fortschritt.

Stillstand gibt es im Leben nicht; Stillstand ist Rückschritt; wer rastet, der tastet. Aber die Kraft, die den Fortschritt treibt, ermüdet. Sie muß ab und zu aufgeschickt werden, muß von neuem Richtung und Ziel ins Auge fassen. Leben und Fortschritt gebären sich ewig neu, nehmen bei jeder Wiedergeburt höhere Formen und größere Ausmaße an.

Das ist daher der tiefere Sinn des Sonntags nach der Werkwoche, der Festtage im Jahreslaufe, der Jubeltage nach größeren Abschnitten, so beim Einzelnen wie bei Gemeinschaften: Ehrliche und gründliche Befinnung über das Vergangene. Aus Fehlern wird gelernt, an Erfolgen aber erhöht sich Holz der Mut, in ihnen erneuert sich die Kraft. Man ist dem Ziele ein Stück näher, erkennt es nun klarer und deutlicher, in stärkerem Tempo treibt freudig verjüngte Kraft den Fortschritt empor. G. N.

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Ein Vierteljahrhundert Verbandsarbeit. Ein erfolgreicher Weg. — Zur Entstehung und Entwicklung unseres Verbandes. — Die ersten lokalen christlichen Textilarbeiterverbände. — Einnahmen und Ausgaben. — Die Lohnpolitik des Verbandes. — Die Entwicklung der Arbeitszeit. — Vom Bildungswesen des Verbandes. — Unser Verband und der Schutz der Arbeitskraft. — Die Not der Erwerbslosen und unser Verband. — Die Betriebsräte und unser Verband. — Arbeiterinnen- und Jugendbewegung im Verband. — Unser Verband und die deutsche Textilarbeiterchaft. — Schlussbemerkungen. — Eine Lebensfrage unseres Verbandes. — Unsere Parole: Aufwärts und vorwärts! — Jubiläumskundgebung des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands. — Willkommen in Aachen! — Mitglieder und Führer im Verband. — Aus der Gründungsgeschichte unseres Verbandes in Bocholt (Westfalen). — Textilarbeiterjugend und Verbandsjubiläum. — Bilder aus der Geschichte des westfälischen Verbandsbezirks. — Sachsen-Thüringen-Brandenburg-Schlesien. — Die christliche Textilarbeiterbewegung in Bayern. — Die Nordwacht unseres Verbandes.

Für die Schriftleitung verantwortl. G. Müller, Düsseldorf

Gronau in Westfalen

Jeder Gewerkschaftler muß Mitglied eines Konsumvereins sein. Selbsthilfe, das ist die Lösung des Tages. Verkaufsstellen, Schulstraße und Enschederstraße.

Konsumverein „Eintracht“

Wichtig! Für die Ortsgruppen

Alle Drucksachen

Briefbogen
Flugblätter

Briefumschläge
Programme

werden schnell und preiswert angefertigt.

Druckerei der Textilarbeiter-Zeitung
seit der Gründung
Joh. van Acken
Luth. Kirchstr. 65 Krefeld Telefon 246 14

Gastwirtschaft

Gerh. Elkermann

vormalis Ww. Billig

Gronau i. Westfalen

im Mittelpunkt der Stadt. Angenehmer Aufenthalt für Vereine, Familien usw.



Der „Deutsche“ liegt auf

Leset Bücher!

A. Schriften, die der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften herausgegeben hat:

1. Neueste Ausgaben:

- Niederchrift der Verhandlungen des 11. Kongresses der christlichen Gewerkschaften Deutschlands in Dortmund 1924. Für Mitglieder statt M 5.— nur M 3.50.
- Von den auf diesem Kongress gehaltenen Hauptvorträgen sind die folgenden als Sonderdruck erschienen:
 - Fahrenbrach Heinrich: Mitbestimmungsrecht und Mitbestimmung der Arbeitnehmer in der Wirtschaft. 25 S.
 - Stegerwald Adam: Arbeiterschaft, Volk und Staat. 30 S.
 - Otte Bernhard: Die deutsche Sozialpolitik in Vergangenheit und Zukunft. 25 S.
 - Jambusch Heinrich: Die Ordnung des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. 25 S.
 - Baltrusch Friedrich: Lage und Aufgaben der deutschen Wirtschaft. 30 S.
 - Höhr Dr. Franz: Grundlagen u. Ziele des gewerkschaftlichen Bildungswesens. 30 S.
 - Schliefer Heinrich: Das Wohnungs- und Siedlungswesen. 25 S.
 - Audey Karl: Ländliches Siedlungswesen. 25 S.

2. Früher erschienene Schriften:

- Festschrift aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens der christlichen Gewerkschaften im Jahre 1924 herausgegeben, 272 Seiten, mit vielen Abbildungen und auf Kunstdruckpapier gedruckt, ermäßigter Preis für Mitglieder M 3.—
- Diese Festschrift enthält Beiträge von Stegerwald, Wieber, Otte, Behrens und Baltrusch. Ferner Lebenserinnerungen von Stegerwald, Wieber, Jambusch, Behrens, Wiedeberg, Kurtscheid, Diesberts, Schirmer, Fel. Behm usw.
- Besonders betonen möchten wir, daß in dieser Festschrift auch ein Aufsatz über die Textilarbeiterbewegung mit Erinnerungen aus dem Leben von Johann Sittenich f, Heinrich Camps und Jakob Beshj enthalten ist.
- Eine äußerlich und inhaltlich gleich merkwürdige Schrift.
- Ferner empfehlen wir noch folgende Schriften aus unserem eigenen Verlage:
 - Die christlichen Gewerkschaften. 30 S.
 - Die geistige Grundlage der christlich-nationalen Arbeiterbewegung. 30 S.
 - Die Gewerkschaft als Organ der Volkswirtschaft. Von Prof. Dr. Theodor Brauer. 50 S.
 - Unsere Stellung zur Wirtschafts- und Sozialpolitik. Von Bernhard Otte. 40 S.
 - Christentum und Sozialismus. Von Prof. Dr. Theodor Brauer. 20 S.
 - Wirtschaftskrisis u. Sozialpolitik. Von Reichsarbeitsminister Dr. Brauns. 40 S.
 - Der Betriebsrat in seiner praktischen Arbeit. Von Wilhelm Herschel. 50 S.
 - Der Streit um den Achtstundentag. 20 S.
 - Eintritt und jetzt in der wirtschaftlichen und sozialen Lage der deutschen Arbeiterschaft. Von Heinrich Krell. 50 S.

Weshalb muß jeder Gewerkschaftler auch Genossenschaftler sein? Von Bernhard Otte. 25 S.
Was jedermann von der Erwerbslosenfürsorge wissen muß. Von Clara Heinek. 25 S.

3. Zeitschriften:

Deutsche Arbeit, Monatschrift für die Bestrebungen der christlich-nationalen Arbeiterschaft. Sie ist das Hauptbildungs- und wissenschaftliche Diskussionsorgan der christlich-nationalen Arbeiterschaft und das geistige Bindeglied zwischen christlichen Gewerkschaften und den konfessionellen Landesvereinen. Jedem Kollegen, der sich über die Bewegung in der Sozialpolitik laufend unterrichten will, sei diese Zeitschrift auf das dringendste empfohlen. Vierteljährlich M 2.25. Bestellungen sind entweder an Euren Verband oder direkt an unseren Verlag zu richten.

Gewerkschaftsjugend. Diese Zeitschrift dient der Berufserleichterung und Bildung der Jungmannen unserer Bewegung. Erscheint monatlich und kostet jede Nummer 5 S.

Frauenblatt der christlichen Gewerkschaften, gewidmet der berufstätigen, christlich denkenden Frau. Nicht nur der gewerkschaftlichen Erziehung soll sie dienen, sondern vornehmlich der Heranbildung zu echt christlich-deutschen Frauen und der Erhaltung und Pflege des Familienwesens. Erscheint monatlich und kostet jede Nummer 5 S.

B. Schriften aus anderen Verlagen, die aber durch unsere Buchhandlung bezogen werden können.

1. Schriften über das Textilgewerbe:

- Die Materialien der Textilindustrie. Von C. Fiedler. M 3.85.
- Die Bandweberei. Von D. Boih. Bd. 1: Die Bindungen, Patronen und Musterung. M 5.— Bd. 2: Der Bandstuhl und die sonstigen Maschinen für die Bandweberei — praktisches Rechnen — Kalkulationen. M 8.10.
- Die Ausdichtung der Stoffe aus Pflanzenfasern. Von Pranger. 425 M.
- Die Appretur der Bänder und Lizen. Von C. Fiedler. M 2.30.
- Die Weberei. Von Gräbner. M 9.65.
- Die Appretur der Woll- und Halbwoollwaren. Von C. Mundorf. M 3.05.
- Wirkerei und Stickerei. Von C. Born. M 7.35.
- Färberei und Verzerrfärberei. Von C. Schimber. M 6.20.

2. Schriften, die Allgemeinbildung vermitteln:

- Die Bekenntnisse des heil. Augustinus. Uebersetzt und mit Einleitung versehen von Georg Graf von Hertling. geb. statt 3.75 nur 2.75 M.
- Mehr Freude. Ein goldenes Buch über die Philosophie des Glücklichen. Von Bischof Paul Wilt. v. Kepler. M 3.—
- Bibelforscher und Bibelforschung über das Weltall. Fünf Vorträge über die sogenannten „ernsten“ Bibelforscher. Von Prälat Dr. Franz Mejjert. M 2.—
- Kleines politisches Wörterbuch. Von Dr. M. S. Boehm. Von diesem Büchlein sind schon über 125 000 verkauft worden. Preis nur 30 S.

- Feterabend. Blaudereien mit jungen Staatsbürgern. Von Anton Heinen. Bd. 1: Der Lebenskreis der Familie. M 3.— Bd. 2: Bürgerliche Gemeinschaft und Volkstum. M 4.—
- Berufsgebirge und Berufsstand im Wirtschaftsleben von August Pieper. geb. M 2.50.
- Lebenspiegel, ein Familienbuch für Eheleute und solche, die es werden wollen. Von Anton Heinen. geb. M 2.—
- Das Rheinlandbuch. Herausgegeben von Michel Bedier. Mit Beiträgen der bedeutendsten Träger des rheinischen Geisteslebens in Wissenschaft und Kunst. Preis brosch. M 3.50. geb. M 5.—
- Rebe- und Stilkunst, von Prof. Dr. Karl Eugmayer, geb. M 1.20.
- Kleingärten in Stadt und Land, ihre zweckmäßige Einrichtung, Bewirtschaftung nebst einfachsten Zubereitungsweisen von Gemüse und Obst mit Gartenplan und einer Gemüsetabelle über Sorten, Aussaat der Pflanzen und Ernte. Von Hermann Wöller. Preis 70 S.
- Anstands-, Verkehrs- und Lebensregeln. Von Prof. W. Deuler. geb. 1.80 M.
- Von alltäglichen Dingen. Ein Buch der Bildung und Lebensweisheit für den werktätigen Mann. Von Anton Heinen. M 2.—

- 3. Volkswirtschaft, Soziale Frage, Arbeitsrecht usw.
- Gewerkschaft und Volkswirtschaft. Gedanken und Sinnen. Von Prof. Dr. Theodor Brauer. Preis M 2.—
- Lohnpolitik in der Nachkriegszeit. Von Prof. Dr. Theodor Brauer. M 4.—
- Die Grundlage der Volkswirtschaftspolitik. Von Prof. Dr. Götz Briefs. M 1.50.
- Kollektives Arbeitsrecht. Von Wilhelm Herschel. M 2.50.
- Menschenrecht und Arbeitsrecht, Entwicklung, Geltung und Mängel des deutschen Arbeitsrechts. Von Karl Schirmer. geb. M 1.—

Frauenbücher:

- Lebensführung. Eine Anleitung zur Selbsterziehung für die weibliche Jugend. Von Anton Heinen. geb. 2.— M.
- Wegweiser zum häuslichen Glück. Praktischer Leitfaden des Haushaltungsunterrichts für Jungfrauen. geb. 1.60.
- Das Lied vom Kinde. Gedichte für junge Mütter. Von Th. Herold. Ganzleinen 3.50 M.
- Das Schwalbenbüchlein. Wie eine Mutter ihr Heim belebt. Von Anton Heinen, geb. 1.60.
- Das häusliche Glück. Ein Büchlein für Frauen und Mütter mit vollem Haushaltungsunterricht. geb. 1.60 M.
- Kollegen, die in dieser Auswahl nicht das für sie passende Buch gefunden haben, bitten wir, sich mit uns in Verbindung zu setzen. Auf Wunsch liefern wir unsere regelmäßig erscheinenden Prospekte unentgeltlich. Christliche Gewerkschaftler erhalten wenn sie ihre Mitgliedsnummer angeben, auf die oben angegebenen Preise einen Sonderabatt und außerdem noch die Begünstigung, in Raten zahlen zu können.

Christlicher Gewerkschaftsverlag, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25.

Deutsche Papier-Handelsgesellschaft A.-G.

Essen-West

Buddestr. 14

Tel. 2408 u. 21351 - Tel.-Adr.: Depapier - Reichsbank-Giro-Konto



Sämtliche Papiere und Kartons für den täglichen Buchdruckereibedarf.
Spezialität: Billige Sonderanfertigungen in Druckpapier.



Walter Warlies

Buchdruckerei

Kontokonto: Eilerer Spar- u. Darlehenskasse, Düsseldorf-Eller
Postcheckkonto: Essen No. 296 94
Fernsprechkennnummer 8022 - Bahnhöfe: Düsseldorf-Eller
Düsseldorf-Eller
Gumortstraße 93

Anfertigung sämtlicher Drucksachen für den Geschäfts- und Privatbedarf

Aus dem Bezirk Westfalen.

Die wirksamsten Anzeigen hat der Zeno!

Ihm sind folgende Zeitungen angeschlossen:

Ahlen, Ahlener Volkszeitung	Tel. 44	Lüdinghausen, Lüdinghaufener Zeitung	Tel. 12
Ashendorf, Ashendorfer Zeitung	" 33	Vingen, Vingerer Tageszeitung	" 352
Billerbeck, Billerbecker Zeitung	" "	Münster i. W., Münsterische Morgenpost	" 457
Bocholt, Bocholt-Borkener Volksblatt	" 92	Dohtrup, Tageblatt für den Kreis Steinfurt in Dohtrup	" 5
Borken, Borkener Zeitung	" 72	Babenburg, Babenburger Zeitung	" 33
Coesfeld, Allgemeine Zeitung in Coesfeld	" 23	Rees, Reeser Tageblatt	" 58
Dorsten, Dorstener Volkszeitung in Dorsten	" 68	Rheine, Münsterl. Volkszeitung in Rheine	" 352
Dülmen, Dülmener Zeitung	" 178	Stadtlohn, Stadtlohner Volksblatt in Stadtlohn	" 27
Emmerich, Bürgerblatt für den Niederrhein	" 58	Telgte i. W., Telgter Morgenpost	" 136
Emsdetten, Emsdettener Volkszeitung	" 20	Vreden, Vredener Anzeiger in Vreden	" 48
Gescher, Gescherer Zeitung	" 33	Warendorf, Neuer Emsbote	" 11
Greven, Die Nachrichten in Greven	" 25	Berne, Berner Zeitung in Berne	" 176
Haltern, Halterner Zeitung in Haltern	" 23	Wesel, Morgenzeitung für Wesel Stadt und Land	" 853
Hervest-Dorsten, Hervest-Holsterhaufener Volksztg.	" 68		

Die Zeitungen erscheinen in einer täglichen Auflage von 60 000 Exemplaren. Alle Anzeigen, die für den Zeno aufgegeben werden, erscheinen in diesen 60 000 Exemplaren und haben somit den besten Erfolg und den größten Verbreitungskreis aller im nördlichen Westfalen und am Niederrhein erscheinenden Zeitungen! Wer eine Stelle sucht, etwas verkaufen oder kaufen will, überhaupt etwas mitteilen will, kann nichts Besseres tun, als im Zeno inserieren! Der Erfolg ist sicher!

Die genannten, im Zeno erscheinenden Tageszeitungen vertreten mit Nachdruck den Gedanken der wahren christlichen Volksgemeinschaft.

Sie haben einen hochstehenden politischen Teil, Berichterstattung in allen Ländern, wertvolle Beilagen aus den Gebieten der Wissenschaft, Kunst, Technik, Handel, Jugendpflege und der Unterhaltung.

Besonders eingehend und aufmerksam wird die sozialpolitische Beilage gefördert.

Textilarbeiter in Stadt und Land? Wenn Ihre Euren Familien eine gute Zeitung geben wollt, wenn Ihr den Gedanken der christlichen Volksgemeinschaft pflegen, Euren Geschmack veredeln und Euer politisches Wissen bereichern wollt, dann haltet eine der Zeitungen, die im

Zeno erscheinen.

Konsumgenossenschaft „Eintracht“

für Bocholt und Umgegend, e. S. m. b. H. - Bocholt

„Heute stehen wir der Tatsache, daß in weiten Kreisen des wirtschaftlichen Lebens die Konkurrenz so gut wie ausgeschaltet ist. Die Preise werden nicht mehr durch die Faktoren Angebot und Nachfrage auf natürlichem Wege reguliert, sondern die Fabrikanten können durch ihre Kartellvereinigungen die Preise einfach diktieren.“ An diesem Urteil eines bekannten deutschen Nationalökonom kann und darf kein Gewerkschaftler, der es ernst mit seinem Stande meint, achtlos vorübergehen. Die Konsumvereinsbewegung als Interessenvertretung der Verbraucher will diesem Machtstreben entgegenwirken. Unterstützt sie dadurch, daß ihr anstelle der Markenartikel Waren mit der „Gepag“-Flagge kauft.

Verkaufsstellen: Bocholt, Rhede, Borken, Isselburg, Anholt, Millingen, Gemen, Weseke, Stadtlohn, Vreden, Gescher, Velen, Ramsdorf, Heiden, Erle.

Konsum-Genossenschaft „Eintracht“ e. S. m. b. H., Rheine i. Westfalen

mit ihren 10 Verkaufsstellen in:
Rheine: Münsterstraße, Hovestr. A, Neuenkirchenerstraße, Bräutestraße.
Eschendorf: Hörstelerstraße.
Hörstel: Bahnhofstraße.
Mesum: Bahnhofstraße.
Neuenkirchen: Wieghold.
Freren: Bahnhofstraße.
Wettringen: Dorfstraße.
kommt beim Einkauf von Lebensmitteln für ihre Mitglieder in Frage.

Warum?
Weil es eine reine Verbraucherorganisation ist.
Weil jedes Mitglied Mitinhaber des Unternehmens ist.
Weil der Ueberschuß nicht in die Tasche eines einzelnen Unternehmers fließt, sondern den Mitgliedern verbleibt.
Weil die Kaufkraft des Lohnes durch den genossenschaftlichen Einkauf gesteigert wird.
Weil die Genossenschaft nur Qualitätsware führt.
Weil bei dem großen Umsatz die Ware nie alt und schlecht wird.
Weil die Genossenschaft im Durchschnitt stets billiger verkauft wie jedes Privatgeschäft.
Weil nur der Zusammenschluß in der Genossenschaft gegen privatkapitalistische Ausbeutung schützen kann.
Die Genossenschaft „Eintracht“ hat auch eine Sparkasse. Diese Sparkasse hat die alten Spareinlagen ihrer Mitglieder voll aufgewertet.
In den Verkaufsstellen Hörstelerstraße und Mesum werden auch Haushaltsgegenstände und Textilwaren geführt. Auch hier nur Qualitätsware zu denkbar billigsten Preisen. Strümpfe führt jede Verkaufsstelle in bester Qualität zu konkurrenzlos billigen Preisen.

JOH. JONKMANN

Textilwaren-Großhandlung Nordhorn (Grafsch. Bentheim)

Bankkonto:
Sparkasse der Stadt Nordhorn
Fernsprecher 266
Postscheckkonto:
Hannover Nr. 50 638

Anzug-, Kleider- und Kostümstelle
Konfektion für Herren u. Knaben
Lieferung ganzer Aussteuern
Spez.: Nordhorner Schürzenstoffe

Versand
In großen und kleinen Mengen auch an Private.

Dampfbäckerei u. Kolonialwaren

B. Geers
Nordhorn i. Hannover
Fernruf 37

Täglich frische Brötchen u. Backwaren

Gasthof Möllmeier
Nordhorn
Bentheimer Straße (Kanalbrücke)

Angenehmer Aufenthalt in den Restaurationsräumen. Schattiger Garten. Saal für Gesellschaften. Gute, zuvorkommende Bedienung.

DEUTSCHER VERSICHERUNGSKONZERN A.G.

Gemeinnützige DEUTSCHE LEBENSVERSICHERUNG

Die Verbindung der gemeinnützigen, Deutschen Lebensversicherung mit ihrer Gesundheitsfürsorge sichert uns einen großen Kundenkreis. Niedrige Prämien, günstige Bedingungen. Monatl. Prämienzahlung selbst bei kleinsten Versicherungssummen. — Hohe Gewinnbeteiligung — in Höhe von 80% des Reingewinns. Verdoppelung des Kapitals bei Unfall. Prämienfreiheit und Rente bei Eintritt der Invalidität. Die billigste Lebensversicherung bietet unsere Gesellschaft in Anpassung der wirtschaftlichen Notlage der Gegenwart.

DEUTSCHE FEUERVERSICHERUNG

Die Deutsche Feuerversicherung empfiehlt sich ebenfalls mit ihren niedrigen Prämien. Kulante Bedienung bei Schadensfällen. Ferner empfehlen wir unsere Einbruchs-, Diebstahl-, Unfall-, Haftpflicht- und Auto-Kasko-Versicherungen.

Auskunft erteilt die

Bezirksdirektion Hamm, Südring 8
Man verlange Vertreterbesuch. Vertreter werden überall gegen Provisionen noch angestellt.

100 Sorten Zigarren
Zigarretten preiswert

Die richtige Adresse f. jeden Raucher ist u. bleibt

Zigarren-Börse
LEO HUSEL
Gronau i. Westfalen

Bahnhofstraße Nr. 1
Fernruf 379

100 lieber Zigarretten
Schonungslos
Nicht
Haken
Nicht
Haken
Nicht

Der
Deutsche
Versicherungs-Konzern

Deutsche Lebensversicherung
 Gemeinnützige Aktien-Gesellschaft
 (früher Deutsche Volksversicherung)
 Deutsche Feuerversicherung A.-G.
Berlin-Schöneberg, Hähnelstr. 15a

empfiehlt sich zum Abschluß in

**Lebens-, Feuer-, E.-D.-, Unfall-, Haft-
 pflicht- u. Autokasko-Versicherungen**

Kulanteste Schadenregulierung · Billigste Prämien · Mitarbeiter überall gesucht

Was will die
Deutsche Volksbank?

Sie will

als Sparkbank der christlich-nationalen Arbeiter, Angestellten und Beamten das
Sparcapital im Wirtschaftsleben zur Geltung bringen.

Sie will

durch die Pflege des berufständischen Sparwillens wirken an der wirtschaftlichen
Hebung des Arbeiterstandes.

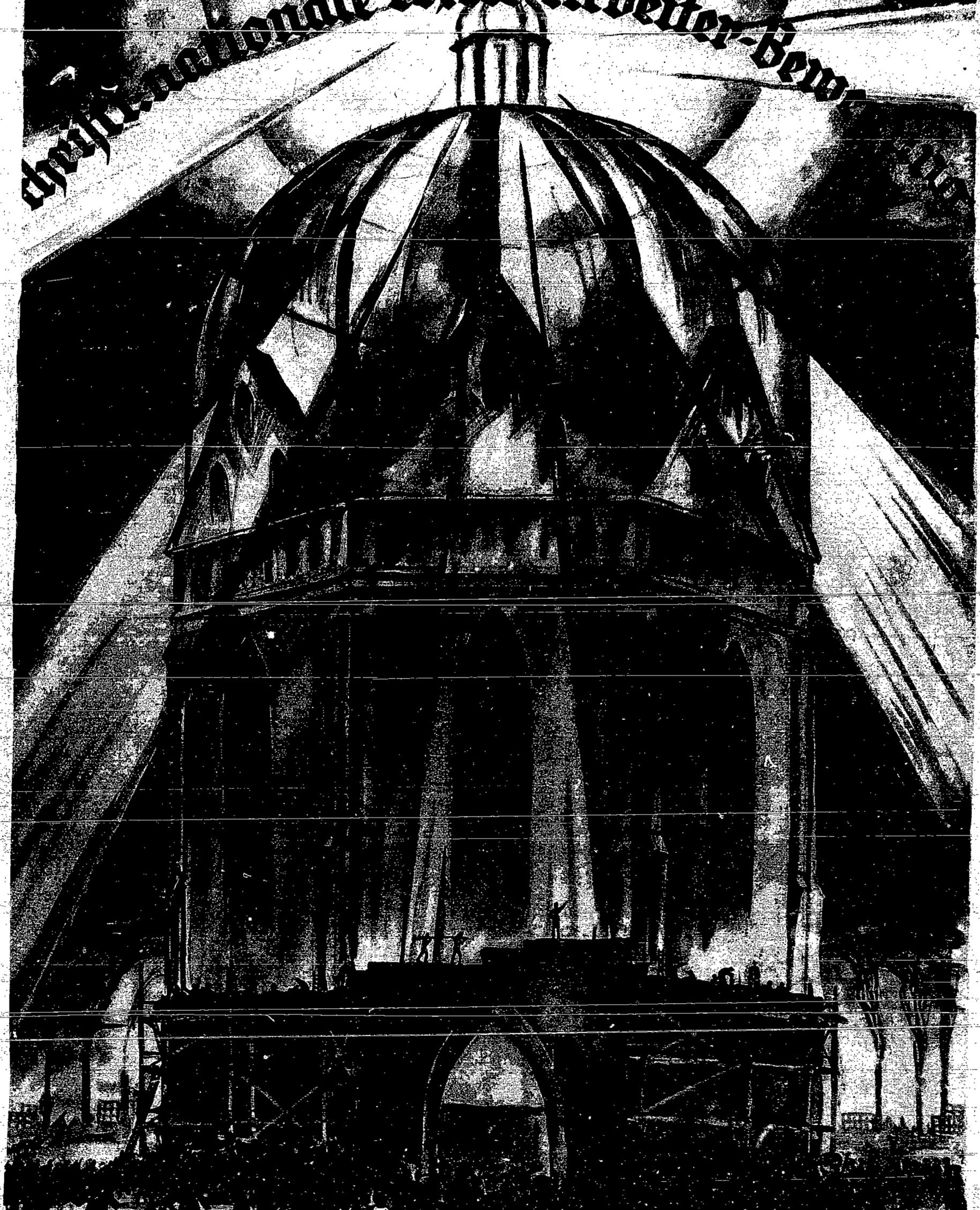
Sie will

den Sparfinn des Einzelnen fördern.

Über 400 Sparannahmestellen im Reichsgebiet.

Auskunft: Deutsche Volksbank Essen 3, Hagen 64.

30 Jahre Internationale Textil-Arbeiter-Bew.



Wir weben, wir weben
 Uns freudiges Leben.
 Mitteln ins Stampfen toter Maschinen
 Wirken wir eifrig wie Bienen
 Ein freudiges Leben
 Im Weben, im Weben.

Meister, Gesellen und Frauen,
 Einen hohen Dom wir bauen,
 Schulter an Schulter, in frohem Verein
 Bauen wir uns in die Zukunft hinein
 Einen hohen Dom wir bauen,
 Meister, Gesellen und Frauen.

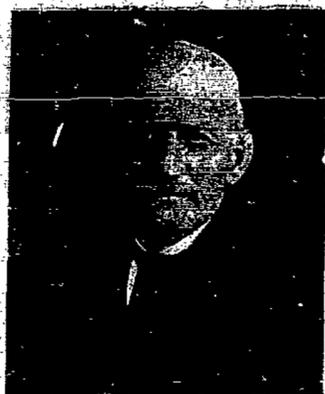
Sonderbeilage zur Festnummer der Textilarbeiter-Zeitung

Bild links:
F. W. A. H. H. H. Mitgründer des Zentralverbandes. Verbandsvorsitzender von 1901 bis 1919, von 1927 bis 1919 Mitglied der Nationalversammlung und des Deutschen Reichstages



Bild rechts:
Bernhard Otte, Berlin, Verbandsvorsitzender von 1919 bis 1922. Jetzt Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften. Mitglied des Reichswirtschaftsrates. (Gehört auch noch dem Zentralvorstand unseres Verbandes an.)

Bild in der Mitte:
Heinrich Jährenbrach, Düsseldorf, Verbandsvorsitzender seit 1922 und Mitglied des vorläufigen Reichswirtschaftsrates. Früher Bezirksleiter in Barmen



Heinrich Camps, Münster, Mitgründer des Zentralverbandes. Bezirksleiter von Westfalen



Johann Spenich † 1917. Gründer des Aachener lokalen Verbandes, der ersten christlichen Textilarbeitergewerkschaft in Deutschland und Mitgründer des Zentralverbandes, 1. Zt. Bezirksleiter von Aachen, zuletzt 2. Verbandsvorsitzender in Düsseldorf



Heinrich Schaffrath, Düsseldorf, Mitgründer des Aachener Verbandes. Jetzt Zentralkassierer



Wilhelm Hermes, M. Gladbach, Mitglied des Zentralverbandes. Bezirksleiter von M. Gladbach



Jakob Pesch, Krefeld, Mitglied des Zentralverbandes. Früher Bezirksleiter von Krefeld

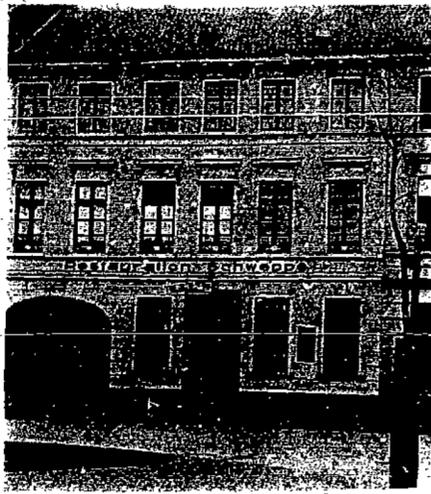
Vorstand und Ausschuss des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands



Sitzend von links nach rechts:
 Stehend von links nach rechts:

- | | | | | | | |
|---------------------|-------------------|------------------|-------------------|-----------------|-----------------------|-------------------------------------|
| Waisach,
Lepfau, | Nießen,
Weber, | Leg,
Kerhoff, | Schüren,
Gede, | Kod,
Hermes, | Maier,
Schaffrath, | G. Müller,
Pider,
Jährenbrach |
| Wiesner, | J. Müller, | Kammerer, | Seier, | Kammerer, | Lettenhaus, | Fischer, |
| Camps | | | | Petsch, | | |

Verbandshäuser und Hauptgeschäftsstelle



Die erste Verbandzentrale in Krefeld zur Gründungszeit des Verbandes im Jahre 1901



Jetziges Verbandshaus mit der Hauptgeschäftsstelle zu Düsseldorf



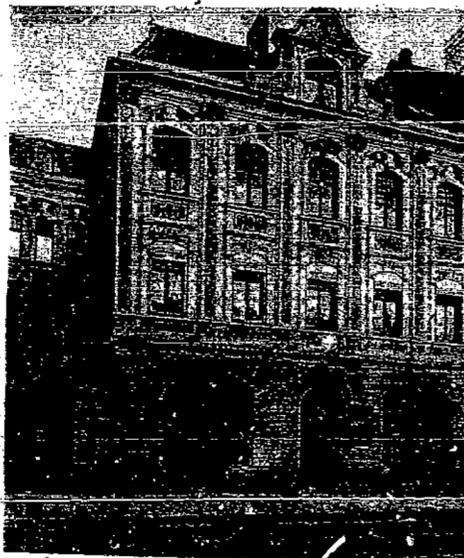
Die zweite Verbandzentrale in Krefeld, kurze Zeit nach der Gründung des Zentralverbandes



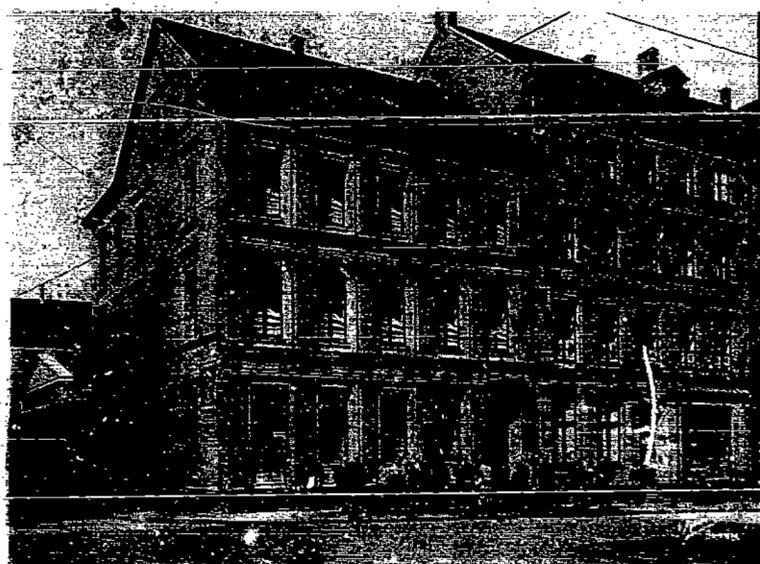
Verbandsbücherei an der Hauptgeschäftsstelle zu Düsseldorf



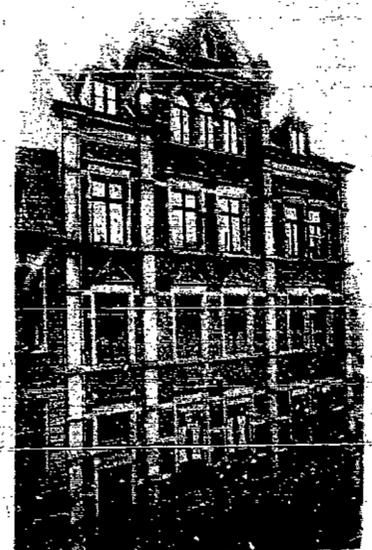
Arbeitszimmer des Verbandsvorsitzenden an der Hauptgeschäftsstelle zu Düsseldorf



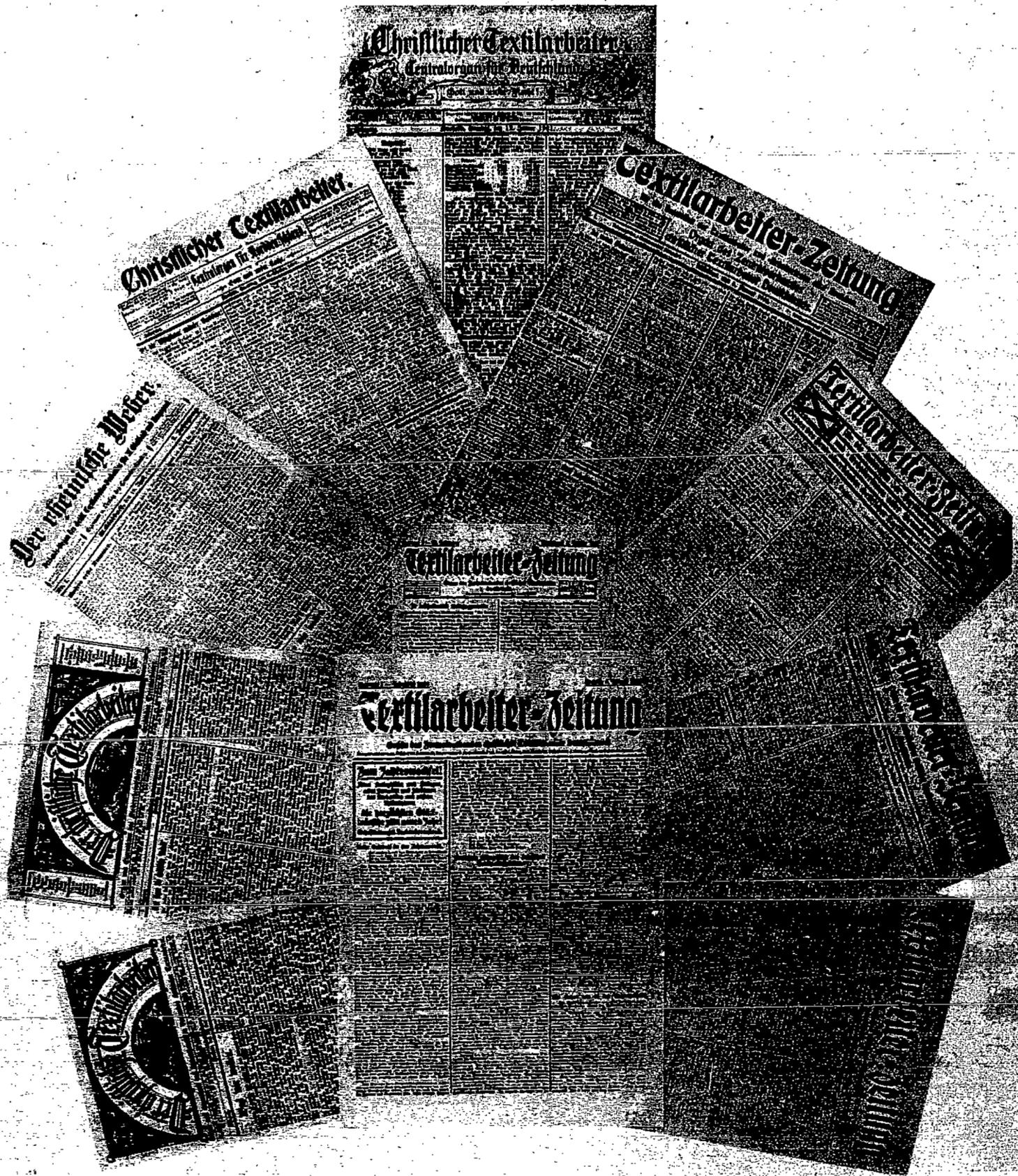
Altes Verbandshaus in Düsseldorf, nach Verbandsbesitz



Verbandshäuser in Bremen



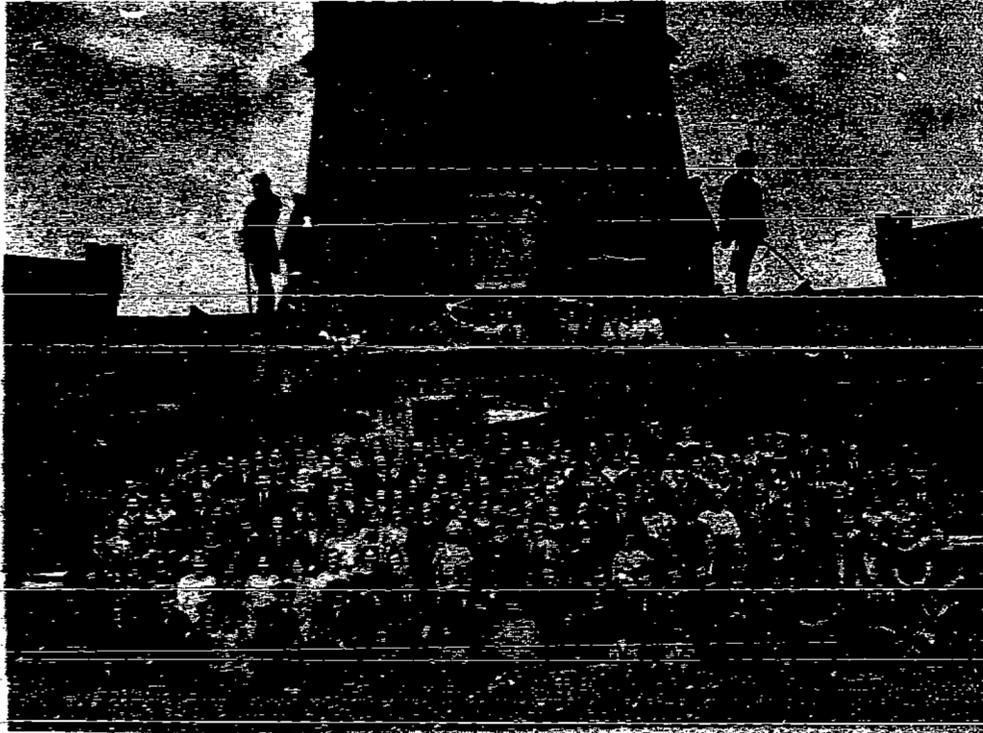
Verbandshaus in Münster



Die Zeitungen der lokalen Verbände und das Fachorgan des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands von der Gründung bis heute



Bernhard Berlage, seit Gründung der Ortsgruppe Stadlöh (1900) deren Vorsitzender



Ein Jungentreffen unseres Verbandes auf Hohenlyburg, Verbandsbezirk Harmer



Ludwig Salmann, Vorsitzender der Ortsgruppe Rheine seit 1902



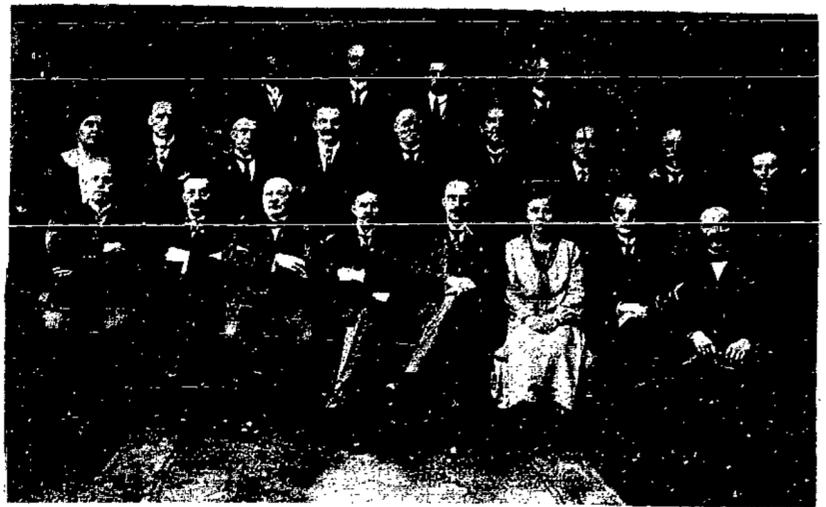
Reichstagsabgeordneter Andreas Hülz, Heiligenstadt, Leiter des Bezirksratsbezirks Kischfeld



Peter Geier, früher Mitgründer unseres Verbandes in Fulda, seit 20 Jahren Leiter des bayerischen Verbandsbezirks



Die noch lebenden Gründer des Christlich-Sozialen Textilarbeiterverbandes für Aachen, Biersfeld und Umgegend



Der jetzige Vorstand der Aachener Ortsgruppe mit der hauptfamiliären Führerin Weber, Graf, Bartholomy und Josephine Berens



Georg Jffelmann, seit 1899 Kassierer der Ortsgruppe Bocholt



Joseph Deuß, M. Gladbach, seit Gründung Kassierer



Verbandshaus in M. Gladbach



Theodor Wewering, seit 1902 Vorsitzender d. Ortsgruppe Dülmen in Westfalen



Jakob Mahren, geboren 1851, seit Gründung des Verbandes Werber und Förderer



Ferdinand Heilmann, Biersfeld, 61 J., Vorsitzender der Ortsgruppe seit 1906



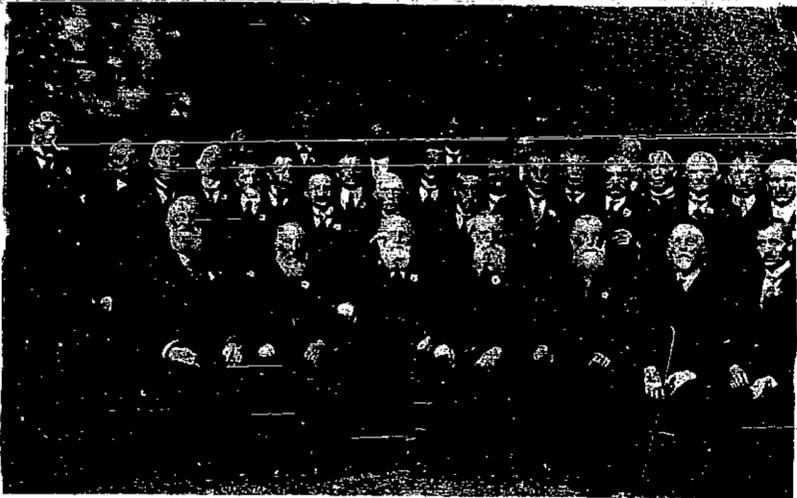
Egidius Lenz, seit 1901 Vorstandsmitglied der Ortsgruppe Brand bei Aachen



Joseph Klosterkamp, Vorsitzender der Ortsgruppe Borghorst seit 1907



Johann Steinlein, Bamberg-Baustadt, schon 27 Jahre lang Vertrauensmann und unermüdlicher Werber



Die Gründungsmitglieder der Ortsgruppe Krefeld



Der Ortsgruppenvorstand, Bezirks- u. Sekretariatsleitung in Krefeld bei einer Familienfeier, Mai 1926
Hauptamtliche Führer J. Müller, J. Wuk und Anne Kappels



Bernhard Lübbering, seit Gründung des Verbandes Vertrauensmann in Bocholt



Beamten-Kursus Dezember 1925 im Erholungsheim 'Unser Haus' zu Königswinter am Rhein



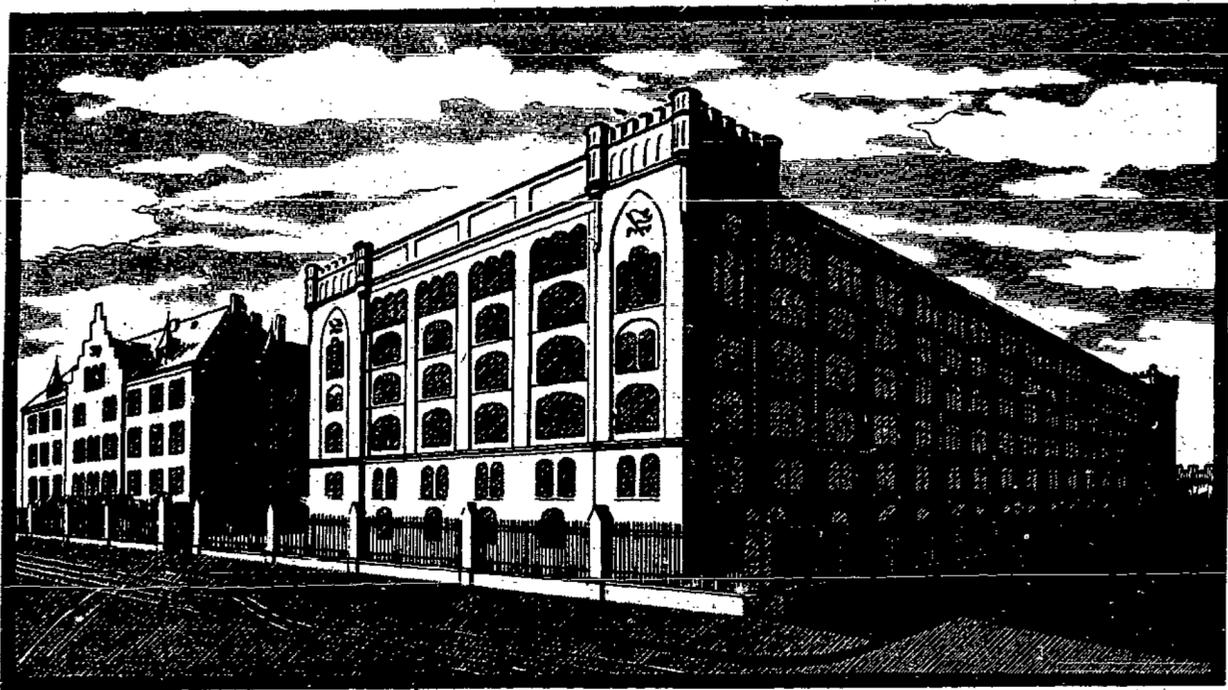
Hermann Kottmann, Jülich bei Biersfeld, seit 1904 Vorstandsmitglied der Ortsgruppe



Joseph Mehrzeit, langjähriger Vorsitzender der Ortsgruppe Neustadt (Oberschlesien)



P. Uhenrath, Lübberich, schon 25 Jahre Vertrauensmann



Die Zentrale des Reichverbandes deutscher Konsumvereine u. der 'Gepag' am Hafen in Köln

Links: Verwaltungsgebäude des Reichverbandes und der 'Gepag'. Rechts: Lagergebäude der 'Gepag' für Lebensmittel, Textilien, Schuhe und Handwaren; ferner Kaffeegroßrösterei, Abpaderei und Druckeri. Die 'Gepag' (Großeinkaufs- und Produktions-Gesellschaft deutscher Konsumvereine) ist die Warenzentrale für die dem Reichverband angeschlossenen 400 Konsumgenossenschaften. Sie unterhält Zweigniederlassungen und Lager in Berlin, Leipzig, Nürnberg und Hamm i. W. Ihr Umsatz betrug 1925 über 31 Millionen Reichsmark.



Wir streben nach neuen Formen im Wirtschaftsleben, nach Formen, die besser sind als die bisherige Ordnung. Mit Reden, Forderungen und Gesetzen ist dieses Ziel nicht zu erreichen. Was wirklich Fortschritt sein und Wert und Bestand haben soll, muß in praktischer Wirtschaft selbst organisch wachsen und reifen. Die Arbeit der Konsumvereine ist mit der beste Wegbahner für Regelung der Wirtschaft im Sinne der Gemeinschaftsbelange. In den Konsumgenossenschaften lernt der Einzelne mit dem Genossen wirtschaften. Er erkennt das Mögliche und lernt das Unmögliche abschätzen. Dies gibt die sicheren Fundamente ab, auf denen allein aufbauende Arbeit im Sinne der Wirtschaftsumgestaltung erfolgen kann.

Jakob Kaiser

Landesgeschäftsführer der christlichen Gewerkschaften Westdeutschlands.

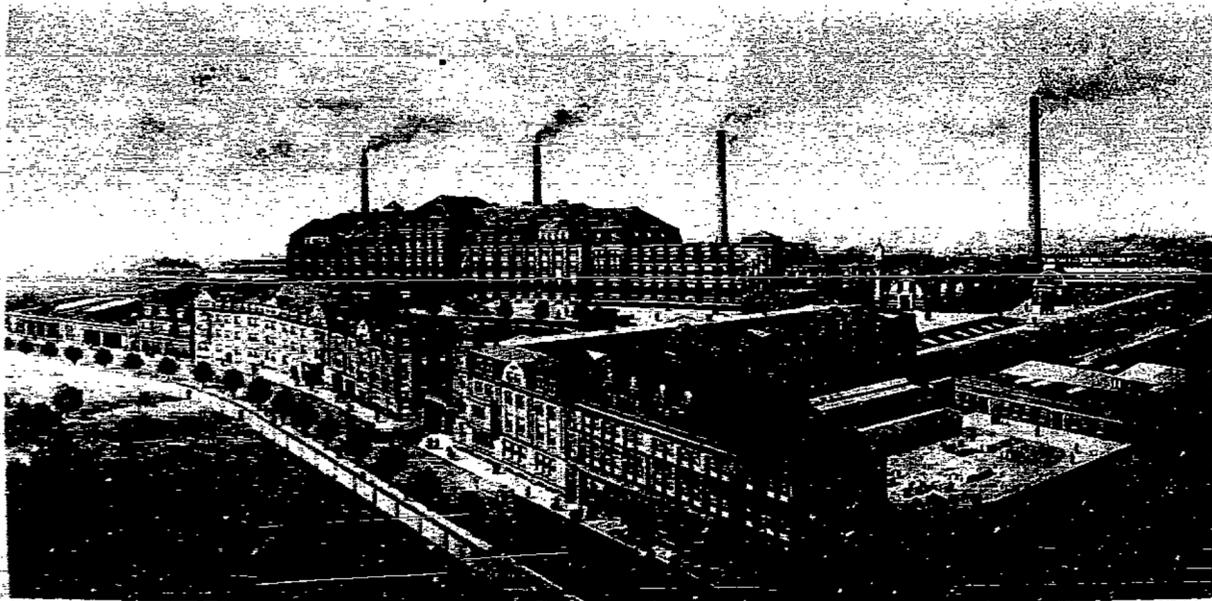
Diese kurze und zielsichere Beurteilung (in der Broschüre 'Die Konsumgenossenschaft im Urteil führender Zeitgenossen') begründet in wenigen Worten die große Bedeutung der konsumgenossenschaftlichen Arbeit. Vergessen wir es nie:

organisierte Arbeitskraft + organisierte Kaufkraft + organisierte Sparkraft

zusammengefaßt, miteinander und füreinander arbeitend, sichern der gewerkschaftlichen Arbeit erst den vollen Erfolg. Wer sich für die Konsum-Genossenschaftsbewegung näher interessiert und Material für die Schulung und Mitarbeit wünscht, wende sich nur an den

Reichsverband deutscher Konsumvereine E. V., Köln, Bayenstraße 45/47

Die größte Konsumgenossenschaft im rheinisch-westfälischen Industriegebiet

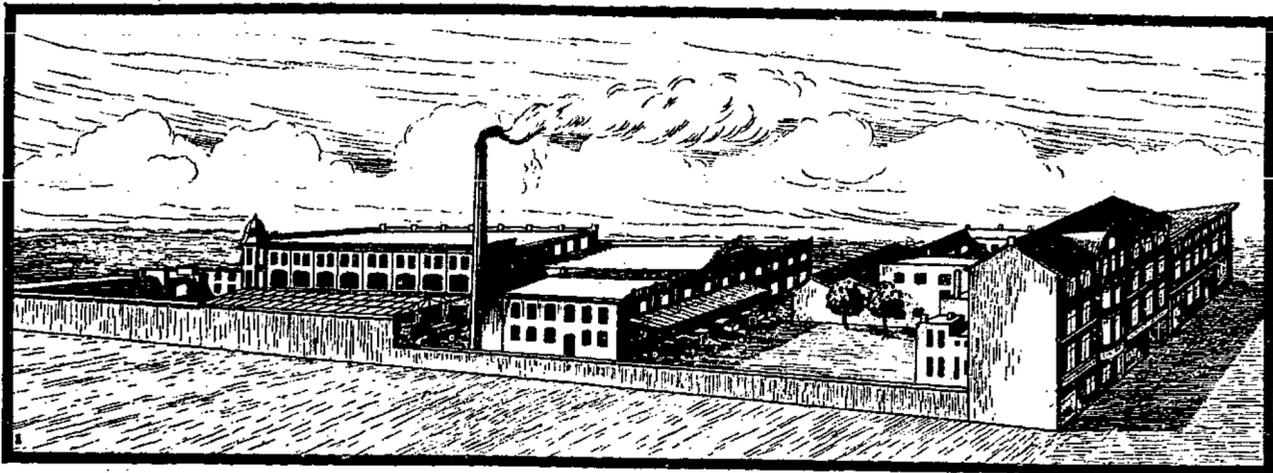


Die Zentralanlagen des Konsumvereins 'Wohlfahrt' in Essen-Alteneessen

mit weitestgedehnten Kohnschichtanlagen, Kessel- und Maschinenhaus mit Dampfmaschinen, Dieselmotor, drei großen Dynamomaschinen zur Erzeugung von 260 PS Kraft, Großbäckerei mit 32 Doppelzugbäcköfen und allen Maschinen, großen Lagern und allen für den Betrieb erforderlichen Werkstätten stellen einen Wert von rund 3 Millionen Goldmark dar. Die Genossenschaft erzielt 1925 bei 164 Verkaufsstellen

16 Millionen Reichsmark Umsatz, davon über 2 1/2 Millionen an selbstproduzierten Backwaren. Seit Bestehen - über 20 Jahren - fließen mehr als 7 Millionen Reichsmark an Rückvergütung an die Mitglieder zurück. Der Konsumverein beschäftigt rund 900 Arbeiter und Angestellte. Im Herzen des Industriegebietes, da wo die Regierungsbezirke Düsseldorf, Münster und Arnsberg zusammenstoßen, ist sein Arbeitsfeld.

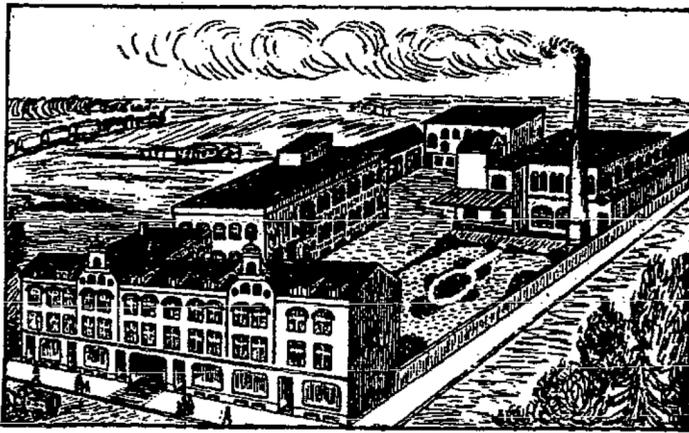
Große Konsumgenossenschaften im Rheinland



Zentralanlagen der Konsumgenossenschaft 'Eintracht' M. Gladbach

Die Genossenschaft erzielte im Jahre 1925 einen Umsatz von 5,7 Millionen Rmf. und zahlte darauf über 201.000 Rmf. an Rückvergütung wieder aus. Zur Versorgung der 33.000 Mitglieder dienen die großen Zentralläger, eine Großbäckerei mit 10 Doppelauszugbacköfen und 94 Verteilungsstellen, die sich auf die Kreise M. Gladbach, Krefeld, Neuß, Grevenbroich, Erkelenz und Kempen erstrecken. Die Sparkasseneinlagen der Mitglieder beziffern sich auf rund 500.000 Rmf. Insgesamt beschäftigt die Genossenschaft 240 Personen.

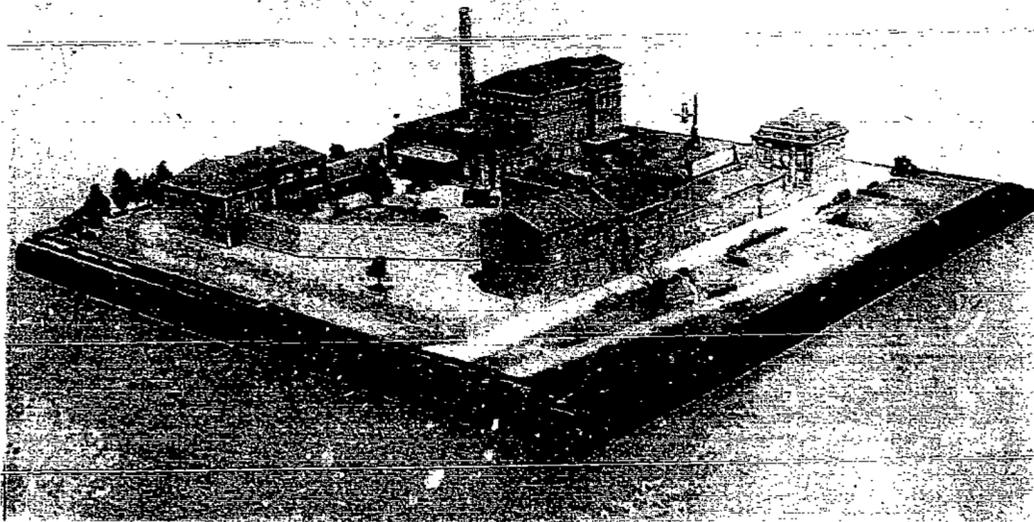
Die Zentralanlagen der Allgemeinen Konsum- und Produktiv-Genossenschaft Rheydt



umfassen große Lagerräume, eine Großbäckerei mit 7 Doppelauszugbacköfen, Limonade- u. Seltenerwasserfabrik sowie Bierabfüllerei. 19.000 Mitgl. werden in 53 Verteilungsstellen versorgt. Im Jahre 1925 erzielte man 3,7 Millionen Rmf. Umsatz. An

Rückvergütung wurden 211.000 Rmf. im Jahre 1925 ausgeschüttet. Die Genossenschaft hat ihr Arbeitsfeld in den Kreisen Rheydt, M. Gladbach, Land, Grevenbroich, Erkelenz u. Heinsberg. 165 Personen werden in eigenen Betrieben beschäftigt.

Zentralanlagen des Konsumvereins 'Eintracht' Würselen



Das Verbreitungsgebiet der Genossenschaft erstreckt sich auf die Kreise: Aachen-Stadt, Aachen-Land, Seilenkirchen und Jülich. 14.000 Mitglieder erbrachten einen Umsatz von 6 Millionen Rmf. im Jahre 1925. Hierauf wurden

253.000 Rmf. Rückvergütung ausgezahlt. Die Genossenschaft besitzt in ihren Zentralanlagen außer großen Lagerräumen eine Großbäckerei mit 7 Doppelauszugbacköfen und beschäftigt insgesamt 200 Personen. 43



Wer Mitglied ist im D. G. B. Hab' stets den „Deutschen“ in der Näh!

Mehr noch als früher ist es dringend nötig, daß möglichst alle Mitglieder des Deutschen Gewerkschaftsbundes unsere Tageszeitung bestellen. Dies bitte, wie Freundeshilfe anerkannt wurde: „Wir Bauarbeiter sind dem „Deutschen“ noch in besonderer Weise zu Dank verpflichtet. Viel Freunde haben wir ja in den letzten Jahren nicht gehabt, dafür um so mehr Angreifer. „Der Deutsche“ hat keinen Augenblick gezögert, unsere Sache zu unterstützen, wo dies irgend notwendig war. In frischer Erinnerung ist noch der glänzende Sekundantendienst, den er uns im letzten August, in einem Augenblick größter Gefahr, erwies. Das gesamte deutsche Unternehmertum holte in öffentlicher Kundgebung zum vernichtenden Schlage gegen die verhassten Bauarbeiterverbände aus. Fast im selben Moment lag auch schon die Antwort des „Deutschen“ vor. Eine Antwort von schneidender Schärfe und größter Schlagkraft! Ein „Dokument der Schande“ nannte das Blatt des Deutschen Gewerkschaftsbundes die Unternehmerekundgebung. Das war wirkliche Freundeshilfe, und wir glauben zu wissen, daß sie auf den weiteren Gang der Dinge nicht ohne Einfluß geblieben ist.

Hier abtrennen und dem Verkäufersmann oder Bedienten zustellen!

Bestellschein

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf

1 Exempl. „Der Deutsche“
Tageszeitung für deutsche Volksgemeinschaft
Erscheinungsort: Berlin SW 61.

Vor- u. Zuname: _____

Beruf: _____

Wohnort:
Straße u. Hausnummer _____

_____ M. *) Bezugsgehd für Monat
erhalten. Annahmestelle: _____

*) Für D. G. B.-Mitglieder 2.— M., durch Kopfbzug 3,01 M. monatlich.

Bestellschein

Wir wollen
durch tatkräftige
energetische Un-
terstützung des
„Deutschen“

unsere eigenen
Wünsche und Forde-
rungen durch den
„Deutschen“

wirksam und erfolg-
reich vertreten
lassen.

Hier abtrennen und dem Verkäufersmann oder Bedienten zustellen!

Bestellschein

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf

1 Exempl. „Der Deutsche“
Tageszeitung für deutsche Volksgemeinschaft
Erscheinungsort: Berlin SW 61

Vor- u. Zuname: _____

Beruf: _____

Wohnort:
Straße u. Hausnummer _____

_____ M. *) Bezugsgehd für Monat
erhalten. Annahmestelle: _____

*) Für D. G. B.-Mitglieder 2.— M., durch Kopfbzug 3,01 M. monatlich.